

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:** Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.  
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.  
 Für Oesterreich . . . . . vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.  
 Für Jugoslawien . . . . . vierteljährlich 240 Dinar  
 Für Rumänien . . . . . vierteljährlich 600 Lei.

**Einzelne Nummern** in Oesterreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;  
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarej 12 Lei.

Gegründet von  
**Sigmund Bródy**

**54. Jahrgang**

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.  
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-81.

**Anzeigenaufnahme:** In der Administration des Neues Pester Journal und  
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung**  
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-  
 Gesellschaften, Berlin SW. 19, Strauensestraße 39/39, und sämtliche Zweigstellen.

## Ein Zeitroman,

aus dem Leben der Sturmepoche Budapests gegrif-  
 fen, wird in den nächsten Tagen in den Spalten die-  
 ses Blattes erscheinen. In ihm sollen die Menschen  
 dieser Tage und dieser Stadt geschildert sein, nicht  
 als matte, tote Typen, sondern im Rahmen von Er-  
 eignissen, deren Leidenschaftlichkeit und Blut heran-  
 reicht an die Wirklichkeit der stürmischen Bewegung,  
 die in den letzten Jahren an uns vorübergebraust.  
 Die Menschen, die das mitgemacht haben, wollen  
 anderes als leichte und verlogene Lektüre. Ihre  
 Nerven sind in diesen Jahren auf eine harte Probe  
 gestellt gewesen und wenn sie die Probe überstanden,  
 sind sie auch anders geworden. An diese anderen  
 Nerven, an die Nerven des modernen  
 Menschen, wendet sich unser Roman in Wahrheit  
 der Gefühlsschilderung, in treuer Wiedergebung der  
 Ereignisse und des Willens: im festen Vertrauen  
 zur Wahrheitsliebe und zum Bekennermut des Le-  
 sers.

Der Autor dieses Buches ist kein Artist, kein  
 Bijeleur der Literatur, sondern einer, der es ge-  
 wohnt war, schonungslos in die Tiefen zu greifen  
 und dem Leben zu zeigen, was im Leben ist. Da  
 geht man hin in dieser Weltstadt, ging man durch  
 eine Zeit, die geschichtlich wohl die bedeutendste und  
 bewegteste der Menschheit war, und geht an der Zeit  
 und an den Dingen vorüber, ohne sie zu erkennen  
 und zu werten. Heute ist die Stunde da, wo auch  
 schon die notwendige Distanz der Betrachtung gege-  
 ben ist und wenn auch die Menschen, die da eine  
 Rolle spielten, noch unter uns sind, wenn auch die  
 Leidenschaften, die aufgerüttelt wurden, noch nicht  
 zur Ruhe kommen konnten, wenn sich auch noch  
 Dinge ereignen, die früher als unerhört galten, so  
 ist doch die Stunde gekommen, wo der Chronist eilig  
 festhalten soll, was noch um ihn ist. Die Photogra-  
 phie zum historischen Bilde, das später entworfen  
 werden wird, wollen wir aufnehmen. Unser Roman  
 legt diese Photographien unretouchiert vor ein stau-  
 nendes Publikum.

Vor einigen Tagen hat eine bedeutende deutsche  
 Zeitung eine mit 100,000 Goldmark dotierte Kon-  
 kurrenz auf den besten Zeitungsroman ausgeschrie-  
 ben. Sie begründet diese Konkurrenz mit dem  
 Wunsche, daß die besten Kräfte der deutschen Lite-  
 ratur sich aufmachen mögen, um im knappen Stile  
 und in der Ungefahrlichkeit der Zeitungsarbeit das  
 Bild der Gegenwart und der jüngsten Vergangen-  
 heit festzuhalten und der Nachwelt zu übermitteln.  
 Wir sind von den gleichen Intentionen geleitet.  
 Wie einst Zola im „Germinal“ in die Tiefen des  
 menschlichen Ozeans tauchte und aus dem tiefsten  
 Dunkel die Leuchte der Zukunft hervorholte, so sol-  
 len auch in unserem Buche aus dem dunklen Zeiten-  
 bilde Fackeln emportauchten und, durch die Ver-  
 gangenheit dringend, auch den Weg beleuch-  
 ten, der aus Düsterteit in helle Zu-  
 kunft führt. Es nützt nichts, wenn man durch  
 ein Marlittschem Maupassantische und Balzacche  
 Leidenschaft verkleiden will. Es ist nicht gut, wenn  
 durch frauenhafte Sentimentalität Dostojewskische  
 Trübheit verleugnet werden soll. Die Wirklich-  
 keit bricht sich Bahn und muß erkannt  
 werden. Wüthende Gollsucht, hochgespannte Leiden-  
 schaftlichkeit im Leben der Geschlechter, dabei sel-  
 tenste Beispiele der Selbstentäußerung und Opfer-  
 bereitschaft, alles vereint im Rahmen einer ununter-  
 brochen glühenden Erregtheit: das sind die Kenn-  
 zeichen dieser Epoche. Unser Roman handelt davon.

## Brief an den Redakteur

Von **Nikolaus Lázár**

Lieber Freund,

Sie wissen nicht, was Sie getan haben. Sie traten  
 an mich mit der auszeichnenden Aufforderung heran, ich  
 möge über irgend eine Spalte des „Neuen Pester Jour-  
 nal“ verfügen, dort hineinschreiben, was ich will, was  
 Herz, Ehrgefühl, Erbitterung, Begeisterung und Jubel  
 mir diktiert. Das bedeutet soviel, daß Sie aus Ihrem  
 Besitzstand hundert Foch fruchtbarer Bodens ausschlei-  
 den — als Jagdgebiet für mich. Ich besürchte, daß das  
 Gewehrgeknatter Ihren Schlaf stören wird. Ehe ich also  
 von Ihrem noblen Angebot Gebrauch mache, möchte ich  
 an das Publikum des „Neuen Pester Journal“ mit eini-  
 gen ungehobenen und aufrichtigen Worten über unseren  
 Beruf und mich reden.

Eine einzige Eigenschaft, sagen wir, feilsche  
 Disposition schäme ich bei mir: den Kitzel der Eitelkeit  
 fühle ich niemals, meine Kehle wurde nie von Bitter-  
 keit zusammengeschnürt, wenn andere mir zuvorkamen,  
 sich zur Geltung brachten. Darum kann ich das Leben  
 und die Menschen mit dem Verständnis und der Ver-  
 achtung betrachten, ohne die das Leben so unerträglich  
 ist, wie die Menschen unerträglich sind. Vor zehn Jah-  
 ren, als ich noch an meinen Beruf glaubte, legte ich im  
 Vorwort zu meinem ersten Buche mir selber ein senti-  
 mentales Geständnis ab, daß es gleichbedeutend sei, Zeit-  
 ungsschreiber oder hoffnungslos verliebt zu sein. Heute  
 bin ich davon ernüchert. Ohne Schwärmerei, Ueberzeu-  
 gung, Begeisterung und Liebe ist die Journalistik kein Be-  
 ruf mehr, sondern nur ein Handwerk. In diesem Lande ist  
 aber in den letzten zehn Jahren so vieles geschehen, so  
 oft wurden der Gesellschaft die Hüllen vom Leibe ge-  
 rissen, daß man ein Dichter sein müßte, um seine Illu-  
 sionen zu bewahren. Wie soll der Journalist trotz seines  
 überheizten Optimismus, seines unheilbaren Don  
 Quixotismus den Glauben an die Menschen bewahren,  
 wenn er sie alle im Negligen, ohne Schminke und Puder  
 sieht, wenn sie die Posen der Würde, Erziehung, Stel-

lung und Menschlichkeit einem Nachthend gleich nach-  
 lässig abstreifen. Was alles sah ich, du lieber Gott, was  
 konnte ich schreiben, wenn mich nicht eine so verlogene  
 Ritterlichkeit zurückhielte, Taftgefühl, Geschmack und am  
 letzten Ende das beim Schreiben zum Bewußtsein ge-  
 langende Gefühl der vollkommenen Zwecklosigkeit.  
 Welch unfruchtbarer Selbstquälerei, welch ziellose Leiden-  
 schaft ist heute die Journalistik! Als ob der gedruckte  
 Buchstabe in diesem Lande seine Ehre verloren hätte,  
 Einst glühte der Buchstabe hier so, wie die Glut unter  
 der Asche; jündete, leuchtete, röstete und fang. Heute ist  
 die Zeitungsplatte ein ausgetrocknetes Brachfeld, das  
 Wort hat weder Herz noch hat es Flügel, gleich der  
 Schwalbe; es zieht sich hin im Staub der Straße, wie ein  
 Wurm. Die suggestive Kraft des Individuums, der  
 Zauber des berufenen Publizisten, die Selbstlosigkeit des  
 tapferen Sichstellens, die ewige Unruhe des Journa-  
 listen, bravouröse Einfälle tauchen wohl hier und da auf,  
 aber nicht allgemein; sie bilden nicht mehr das Wesen  
 der Journalisten.

Die Journalistik wurde proletarisiert. In der  
 Dreimühle des Alltagslebens verschwindet der Herois-  
 mus. Der gerade Rücken wird gekrümmt. Die geballte  
 Faust löst sich. Der Journalist, der alles gewußt und  
 nichts gelernt hat, hat jetzt gelernt, zu sorgen, zu fürch-  
 ten, zu transigieren und sich zu entledigen.

Ich wünschte irgend ein Paradoxium vom Leben,  
 von diesem korrupten, in materiellen Dingen ersticken  
 ungarischen Leben, damit ich aufs neue mich entzünde  
 gleich einer Fackel und mein einziger Zweck, meine  
 Sorge, meine Liebe, mein Lodern wäre, es dahin zu  
 bringen, daß die zwei Buchstaben, die Gerechtigkeit vom  
 Ungerechtigkeit unterscheiden, verschwinden mögen.  
 Möge das mein Schicksal, meine Zukunft, mein Ver-  
 hängnis sein. Kann man sich wieder aus der Zeit auf-  
 raffen, wieder achtundzwanzig und Journalist werden?  
 Soll ich's versuchen?

## Die beiden Brillen.

Von **Jolanda Ken.**

Es war einmal in Märchenlanden ein Jüngling,  
 der tat die ersten Schritte auf des Daseins Bahn. Tat  
 sie tastend und tappend, wankend und schwankend, denn  
 die Lichter und Schatten am Wege störten ihm den  
 Blick. Und da ihm die Augen vom Spiel der Lichter  
 und Schatten so sehr schmerzten, beschloß er zu einem  
 uralten Mann zu gehen, von dem es hieß, er sei ge-  
 lehrter als alle die alten Weiber, die in dem Orte das  
 Amt des Doktors versehen. Und der uralte Mann sah  
 dem Jüngling tief in die Augen, lachte leise vor sich hin  
 und sprach also:

— Es ist das Leben selber, das deiner Augen Sicht  
 blendet und trübt, mein Sohn. In dem Getöse und  
 Getriebe kennen sich deine neuen Augen noch nicht aus.  
 Doch dem kann abgeholfen werden. Hier hast du zwei  
 Brillen; die eine lege an, wenn dir die Tränen locker  
 sitzen oder fließen; sie wird die Tränen zurückdrängen,  
 wird sie trocknen. Die andere lege an, wenn dir Sonnen-  
 funken vor den Augen tanzen und dich blenden; sie wird  
 ihren Glanz dämpfen. Behüte sie, verwahre sie wohl,  
 die beiden Brillen, auf daß du sie im richtigen Augen-  
 blicke stets bei der Hand habest!

Der Jüngling sprach schön Dank und zog mit den  
 Brillen heimwärts. Und in kindischem Ungestüm konnte  
 er es kaum erwarten, des Alten Worte in die Tat um-  
 zusetzen. Seine kleinen Geschwister stürzten ihm ent-  
 gegen, doch achtete er ihrer nicht. Umbraust von dem  
 hellen Gelächter der Kleinen, umflossen von den gelb-  
 lühenden Lichtfluten, die die Sommerfonne ins Zim-  
 mer sandte, legte er die eine Brille an. Und siehe! Die  
 Lichtfluten um ihn herum schienen ihm um einige Grade  
 abgetönt, als wäre ein hauchfeiner, schwarzer Flor zwi-  
 schen ihn und sie gefallen; das Lachen der Kleinen Ge-

schwister drang gedämpfter an sein Ohr, als ob ein  
 Sordino diskret im Spiele wäre. Es drängte den  
 Jüngling, von der Wirkung der Zauberbrillen sich auch  
 im Freien zu überzeugen. Er verließ das Zimmer un-  
 geachtet der zweiten Brille, die nun von einem der spiel-  
 freudigen Händchen ins andere wanderte, bis das aller-  
 jüngste — kaum noch der Sprache mächtig, aber desto  
 schelmischer: hoffnungsvoller Spitzbube der Zukunft —  
 sie hinter die Kommode fallen ließ.

Und es ereignete sich, daß am nächsten Morgen  
 die Diensthfrau die Brille mit ihrem großen Besen her-  
 vorkehrte und sie gewohnheitsgemäß ihrer wohlver-  
 wahren Sammlung „angelegenen fremden Eigentums“  
 einverleibte. (Diese Diensthfrau war die Reinkarnation  
 eines Eiferleins aus einem früheren Leben; wäre sie  
 nicht in Märchenlanden eine Diensthfrau, sondern im  
 Erdenland eine Dame der Gesellschaft gewesen, hätte  
 man ihr sicherlich das Prädikat kleptomantisch verliehen.)

Und so konnte es denn geschehen, daß der Jüng-  
 ling, als ihm am nächsten Tage die andere Brille ein-  
 fiel, nach ihr suchte und suchte und sie nirgends fand.  
 Und in den folgenden Zeiten suchte er noch oft und oft  
 nach der verschwundenen Brille, denn die vorhandene  
 dünkte ihm manchmal gar zu seltsam. Seitdem er sie  
 trug, hatte sich jener hauchfeine, schwarze Flor vom  
 Angesicht der Sonne nicht mehr gehoben; das Lachen um  
 ihn herum hatte den Sordinoklang nicht mehr verloren  
 und wenn er selber lachte, da gab es einen hohlen Ton,  
 der das Ohr verletzete. Und dies bewog den Jüngling,  
 immer seltener zu lachen, immer seltener. Oft streifte  
 er die Brille ab, wollte sich befreien von der ihm inne-  
 wohnenden Gewalt; doch seine Augen hatten sich der-  
 maßigen an die Gläser gewöhnt, daß er sie nicht mehr  
 vermissen mochte.

Die Wochen kamen und gingen, wuchsen zu Mon-  
 den, wuchsen zu Jahren, wandelten den Jüngling zum  
 Manne. Zum Manne, ernst, verschlossen, vor den un-  
 durchdringlichen, dunklen Augen die Brillengläser und

1925.  
 canál hat-  
 modern, két  
 szobával, 5  
 nal elfoglal-  
 6. Harrach,  
 den célra  
 s. két utcai  
 ettás, úres  
 elfoglal-  
 em-u. 6.  
 imme:  
 ag  
 ne sucht bei  
 ön möbliertes  
 nigung. Su-  
 lut rein 534  
 18584  
 tt szoba ol-  
 anozs. Mu-  
 5452  
 szobak nagy  
 ók. Szaoo  
 tizenöt 3866  
 SE  
 en ayomoz,  
 al magán-  
 Rakóczi-ut  
 sóház. 16-  
 donos báró  
 4591  
 SPFLEGE  
 ahme zur Ge-  
 ebamme. Su-  
 l. 10. 18473  
 TE  
 amering, Bin-  
 stüblerhof\*,  
 verglaste Süd-  
 ber, Baden-  
 Prof. rkte. No-  
 6480  
 TRÄGE  
 előjegyzve  
 Hozomány-  
 liárd korol-  
 földirtok  
 lsmernedést  
 paó elismer-  
 házassági  
 t 57/b. Te-  
 levelzés.)  
 4591  
 eságközveti-  
 esenés ese-  
 nics! Köz-  
 plonos, nem  
 em komoly,  
 Nepszinház-  
 490  
 élyeken, tea-  
 tóbó elköltő,  
 egismarked  
 teányuk ter-  
 bi. Házassá-  
 di talan fel-  
 al Paragó.  
 hat. 490  
 ittungsan-  
 eben Sie sich  
 ättete und  
 te Bureau  
 bebring 17, zu  
 reelle Bar-  
 18504  
 itt, Bierziger,  
 enümtige Be-  
 ender besserer  
 emahrt. Zu-  
 omäßig mit  
 auf an die  
 NDENZ  
 offe alles wohl-  
 t nicht beher.  
 es Neues ist?  
 - Handlung an  
 98420  
 ber aus 100  
 dich herglüht.  
 98422  
 TIK  
 Sie durch  
 Eisnerschen  
 000 Kronen,  
 warzes Haar  
 dem Rufe  
 Eisner-Dro-  
 Kammerlie-  
 VI., An-  
 3790  
 gegen Fal-  
 für Damen  
 folg sofort.  
 ich, V., Do-  
 3788  
 diese!  
 iffen ersten  
 ministration:  
 nden“. Erste  
 lshatt“, IX.  
 Alandó“, Zu-  
 anjam“, Ver-

# Gouvernementale Kritik des Budgets

## Der Schwiegersohn des Nagyataders gegen den Numerus clausus

Innerhalb zweier Tage meldeten sich zwei Redner in der Budgetdebatte, die den Mut aufbrachten, sehr energisch gegen den Numerus clausus aufzutreten. Gestern Georg Lukács, heute der Sidam des Nagyataders: Johann Tankovics. Das sind untrügliche Zeichen des Stimmungswandels und des Bewusstseinswechsels, das sind Beweise der Konsolidierung. Nebenher schreitet die Debatte vor — heute erschien auch schon ein Dauerredner auf dem Plan. Der ehemalige Obergespan Alexander Szabó sprach dreieinhalb Stunden lang. Als Ladislav Urmásh dieses Resultat des Debattearrangements sah, meinte er melancholisch lächelnd:

— Alles muß ich liefern! Auch die Destraktion!

Gegen die Passivität der Opposition hat sich in erster Reihe die Rede Edmund Dinichs gerichtet, mit der der heutige Tag der Budgetdebatte eröffnet wurde. Dieser Redner stellte zunächst fest, daß immer mehr Mitglieder der Opposition — teils verschämt tuend, teils ganz offen auftretend — in den Wandelgängen des Hauses erscheinen. Gestern habe man ihrer Viele im Hause sehen können. Die anderen halten sich eigentlich nur aus dem Grunde noch zurück, weil sie sich mit dem Ernst der neuen Zeit nicht zu befreunden vermögen. Ihr Fernbleiben darf eben darum kein Bedauern erwecken, zumal die Diskussionen des Hauses seither auf einem sachlichen Niveau stehen, was auch durch das Fernbleiben des skandalträchtigen Teiles des Galeriepublikums bewiesen wird. Redner kam sodann auf die Spieltheater zu sprechen und meinte, diese müsse, wenn sie schon nicht ausgerottet werden könne, zum Nutzen der Gesamtheit in irgend einer Form besteuert werden. Im Auslande haben Spielkasinos das Kulturleben stark befruchtet. Er würde es gern sehen, wenn die Regierung, zu der er übrigens volles Vertrauen hat, jegliche falsche Scham abstreifend, sich mit dieser Frage in dem von ihm angedeuteten Sinne befassen würde.

Johann Láng, der nächste Redner, unterzog das Steuerwesen einer Kritik und meinte, daß die Verminderung der Steuereingänge durchaus nicht auf den Mangel einer Steuermoral, sondern auf die betrübliche Tatsache zurückzuführen ist, daß immer weniger Steuerpflichtige dieser Pflicht zu genügen im Stande sind.

Alexius Forster nimmt den gestrigen Ausführungen Johann Lóvásh gegenüber das Korps der wirtschaftlichen Inspektoren in Schutz, wobei ihm von Seiten der kleinen Landwirte zugerufen wird, daß die Durchführung der Bodenreform ohne die wirtschaftlichen Inspektoren ein viel rascheres Tempo nehmen könnte.

Ladislav Winter beschäftigt sich, gleich Dinich, mit der Frage der Passivität der Opposition, kommt aber im Gegensatz zu diesem zu dem Schlusse, daß man die Abwesenheit der oppositionellen Abgeord-

neten bedauern müsse. Denn die Passivität sei eine traurige Erscheinung in der ungarischen Politik. Die öffentliche Meinung befremdet auch die Tatsache, daß aktive ungarische Politiker sich in Fragen der inneren Politik an ein internationales Forum gewendet haben. Die Abgeordneten, die sich an die Liga der Menschenrechte gewendet haben, verletzen den Geist der ungarischen Gesetze. Es kann nicht Aufgabe der Liga der Menschenrechte sein, den verfahrenen Karren der oppositionellen Politik aus dem Schlamm zu ziehen. Die Passivität hat sich stets gerächt. Auch die sozialdemokratische Partei bereut es bitterlich, der ersten Nationalversammlung fern geblieben zu sein.

Ziemlich bewegt ging es während der Ausführungen des nun folgenden Redners Johann Tankovics zu. Nachdem dieser, obgleich ein Anhänger des geheimen Wahlrechts, seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß das allgemeine geheime Wahlrecht im Interesse des Vaterlandes jetzt besser nicht zu verwirklichen wäre, weil das Volk dazu noch nicht reif genug sei, kam er auf den Numerus clausus zu sprechen. Er habe seinerzeit gegen den Numerus clausus gestimmt, weil er damals und auch jetzt der Ansicht ist, daß die Lernfreiheit nicht eingeschränkt werden dürfe. Redner erwidert die Regierung, die Abschaffung dieses Gesetzes, das sich, wie es scheint, direkt gegen eine gewisse Konfession richtet, er möglichen zu wollen. Ueberhaupt warne er die Regierung, die im System des Numerus clausus zum Ausdruck kommende Politik sich zu eigen zu machen. Ein Pogrom würde sich nicht auf das Judentum beschränken, sondern auch auf andere Konfessionen, ja auch auf ganze Gesellschaftsklassen erstrecken. Viele führen mit christlichen Schlagwörtern eine Politik, die das Volk vergiftet. Als Redner hierbei feststellt, daß auch die Britannialente mit christlichen Schlagwörtern operiert haben, machte Josef Szabó einen Zwischenruf, der den Redner zu der Erwiderung veranlaßte, er glaube wohl, daß dies manche unangenehm berühre. Da sei der Fall Lederer; dieser Schlag Leute zerstücke die eigenen Religionsgenossen. Seiner Ansicht nach hat derjenige, der die Konfession in die Politik hineinträgt, überhaupt keine Religion. An dieser Stelle warf Josef Szabó ein:

— Gehört denn der Glaube nur in die Kirche? Johann Tankovics: Jawohl!

Josef Szabó meinte hierauf, die Religion müsse auch außerhalb der Kirche wirksam sein.

Johann Tankovics schließt diesen Dialog, indem er feststellt, daß derlei Leute niemals von dem höchsten Interesse des Glaubens geleitet werden. Redner kenne einen Gewerbetreibenden, der als Gehilfe internationaler Agitator, selbstständig geworden, Vizepräsident eines Demokratien-

deren heimlich heimliche Macht. Und diese Macht zeigte dem Manne nicht des Frühlinges wildwachsendes Werden, zeigte ihm nur das frühe Winterden verfrüht erwachter, schwach grüner Triebe, ließ ihn nicht Leuchten und vernehmen, nur des Frühs schmetternden Ruf; wies ihm nicht des Sommers purpurne Lohen, nur schwüßiges, atemraubendes Sengen; nicht des Herbstes funkelnden Fruchtesegen, nur todmißes Dahinjucken, welke Blätter; nicht des Winters weißerzener Kraft, nur taube, tote Finsternis, verstaumte Klänge. So kam es, daß der „Mann mit der Brille“ — so nannte man ihn — immer ernster wurde und stiller, daß die Leute um ihn herum immer seltener seine Scherze hörten, sein Lächeln sahen. Verdrossen verrichtete er sein Tagewerk — unfruchtbar und sinnlos erschien es ihm, durch die Brillengläser gesehen. Und die unheimlich heimliche Macht in den Gläsern summete, zischte, flüsterte leise, leise, nur ihm hörbar — das böse Wörtchen:

„Wo zu?“

Gehen, kommen, sehen, sein — wo zu? Als Antwort auf diese Frage versuchte er den Ballast des eigenen Ichs loszuwerden, ihn hinabrollen zu lassen in die Abgründe des Unbewußten. Doch gelang es ihm nicht, wollte ihm nicht gelingen.

Wie sehr er das Nichtsein auch herausbeschwor, ihm offen in den Weg trat, es auf seitlichen Pfaden umschlich — es wollte ihn nicht, das Sein hielt ihn fest — oder waren es die Brillengläser vor den Augen? Talisman?

Jahre kamen und gingen, wuchsen zu Jahrzehnten, wandelten den Mann zum Greis. Und es war kein Tag, da er war, daß er nicht gewünscht hätte, nicht zu sein. So ward er walt und sein Bart ein Urwald — doch die Gestalt war rüstig geblieben wie einst, die Bewegungen wie einst, der Blick ungebrochen hinter den Gläsern. Das Sprechen hatte er vergessen. Er besorgte

sein Tagewerk nicht mehr, wandelte nur im Hause hin und her, rübelos, unster.

Und es ereignete sich eines Tages, daß er zur Diebstahlkammer hinaufstieg, wo vor Jahren die Dienstfrau gehaust hatte. Seit ihrem Tode stand die Kammer verlassen, mit den Trüben voll des wertlosen Plunders, den der Verbliebenen Elfternstinstinkt eifrig zusammengetragen. Gedankenabwesend stöberte der Alte in all dem Kram — da stieß er an ein Glatteis unter den Zwirnsputzen und Haarnadeln. Zwei Plätschen, glatt und rund, unter der dichten Staubhülle. Er zog sie hervor — eine Brille, eine Brille gleich der seinen. Es blühte auf in dem alten Kopf, wo ja nichts mehr war, als Erinnerung: das war sie ja, die verlorengegangene, die er so oft vergeblich gesucht. Er streifte die seine ab, die er ein Leben lang getragen und legte die andere an. Und siehe! Der schwarze, hauchfeine Flor, der ihm ein Leben lang die Sonne verdeckt, war verschwunden; die staubige Rumpelkammer schien dem Greise wie in Licht gebadet. Er straukelte die Treppe hinab durch die Stufen, die ihm entgegenlächelten. Er wandte ans Fenster: schmeichelnd süß wie Duft schlug Märzenluft ihm ins Gesicht, er hörte Vögel singen.

Und in des Alten Gemüt schlug eine Glocke hell an, die lange — o wie lange! — nicht mehr geschlagen. Kling, kling: Freude, Freude! Er strich über die Brillengläser, als fiele ihm Schuppen vor den Augen. Und setzte sich zum Mahl und es schmeckte ihm und ein keifes Lachen sah ihm in den Mundwinkel und die Lippen, die seit langem summen, sprachen nun vor sich hin:

„Leben, schönes, herrliches, wundervolles Leben.“

Und der Alte bog sich zur Ruhe und bevor ihm die Augen zufielen, strich er noch einmal über die Brillengläser, zärtlich lieblosend. Dann schloß er ein. Er machte nicht mehr auf. Ein Herzschlag töte ihn in derselben Nacht im Schlafe.

klubs war, während der Kommune seinen Betrieb sozialisiert hat und jetzt der größte erwachende Ungar und Präsident des Katholikentubs ist.

Hier kam es abermals zu einem Wortwechsel zwischen dem Redner und Josef Szabó. Als nämlich letzterer an dieser Stelle rief, solche Leute, auf die sich der Redner bezogen hatte, müßten gebrandmarkt werden, replizierte Johann Tankovics in der Meinung, dieser Ausdruck beziehe sich auf ihn, in erregtem Tone:

— Ich bitte mir das aus, Sie haben keinen Glauben.

Johann Tankovics erörterte dann, nachdem er, über den Irrtum aufgeklärt, sich entschuldigt hatte, die Judenfrage. Es gebe einzelne Politiker, sagte er, deren Programm wohl nicht offen die Verfolgung der Juden zum Ziele macht, aber vom Volke trotzdem so ausgelegt wird. Damit fügte sie auch der christlichen Gesellschaft Schaden zu, denn die Frage muß ganz anders gelöst werden, und zwar innerhalb der Grenzen des Gesetzes und der Anständigkeit. Man muß von den Juden lernen und ihnen nachahmen. Redner forderte schließlich, daß Aufreizungen gegen die Konfessionen strengstens bestraft werden sollen.

Alexander Szabó sprach anfangs vor leeren Bänken über Sozialdemokratie, Kommunismus und Radikalismus. Die wirtschaftliche Lage hat zu dem beängstigenden Gegensatz zwischen Stadt und Dorf geführt, wobei letzteres schon infolge des Mangels an kulturellen Institutionen den kürzeren zog. Dieser Gegensatz muß schließlich ausgeglichen, die inferiore Lage des Dorfes muß gehoben werden. Die intelligente städtische Bürgerschaft müßte der Dorfbevölkerung mit Rat und Unterweisung beistehen und sie in brüderlicher Liebe belehren. Unsere studierende Jugend befaßt sich viel zu wenig mit dem kulturell zurückgebliebenen Dorf. Redner läßt hierauf die einzelnen Ressorts Revue passieren und konstatiert, daß unser Auslands-Presseendienst seinen Aufgaben nicht entspricht; für diesen Dienst dürfen wir auch größere Kosten nicht scheuen. Er wünscht eine größere Berücksichtigung der Interessen der Dorfnotäre und eine Erweiterung ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung, die Valorisierung der Waisengelder, die Reform der kön. Notariatsgebühren besonders bei der Aufnahme von Hinterlassenschaft, die entsprechende staatliche Dotierung der Adokat-Pensionisten und führt auch sonst eine ganze Reihe von aus dem praktischen Leben geschöpften Wünschen an. Redner widmete dem Problem der Industrialisierung der Landwirtschaft längere Betrachtungen. Mit einem Loblied auf die patriarchalischen Verhältnisse der „guten alten Zeit“ ging er dann eingehend auf die Unterwirtsfragen ein und gab seiner Unzufriedenheit darüber Ausdruck, daß namentlich auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Unterrichts größere Unterlassungen begangen wurden, wegen deren dem Unterrichtsminister gegenüber in der Spezialdebatte die Vertrauensfrage aufgeworfen werden muß. Auf staatsrechtliche Fragen übergehend, betonte Redner die Notwendigkeit einer genauen Umschreibung des Rechtskreises des Königs durch die Nationalversammlung. Zum Schluß widmete er auch noch dem Handel und der Appropriation der Städte einige Worte, wobei er eine den Interessen der Hauptstadt entsprechende Tarifpolitik wünscht. Er findet dann herzliche Worte des Dankes für die verschiedenen ausländischen Missionen, die mit so liebevoller Bereitwilligkeit den wirtschaftlichen Invaliden des Krieges in Ungarn zur Hilfe geeilt sind. Für das allgemeine geheime Wahlrecht sei der Zeitpunkt noch nicht reif, doch ist es die Pflicht der Regierung und aller politischen und gesellschaftlichen Faktoren, die ungarische Nation dazu zu erziehen und vorzubereiten.

Im Rahmen der nun folgenden Präsidialunterbreitung gedachte Vizepräsident Karl Gulyás der in Csáktúr erfolgten Hinscheidens des Grafen Nikolaus Moriz Esterházy, dessen Verdiensten er warme Worte widmete. Das Haus beschloß, seinem protokolllarischen Beileid Ausdruck zu geben und ermächtigte das Präsidium, der Familie eine Kondolenzdepesche zu senden. Nach Gewährung eines dreimonatigen Urlaubs an Ladislav Hegeshalm legte Moriz Putnoh den Eid als Mitglied des ständigen Inkompatibilitätsausschusses ab, worauf die Sitzung nach Viertel 7 Uhr ihren Abschluß fand.

### Herriot über die deutsche Regierungspolitik.

Paris, 22. Januar. (Havas.) In der Nachmittags-sitzung der Kammer erklärte Abgeordneter Döberlitz, die letzten Wahlen in Deutschland hätten den Beweis geliefert, daß der Edelmut Herriots von Deutschland nicht begriffen worden sei.

Ministerpräsident Herriot erwiderte, man dürfe nicht alle Deutschen mit den Nationalisten verwechseln und die Mißbilligung auf ganz Deutschland ausdehnen, wolle man nicht auf jede Hoffnung auf Frieden verzichten. Die Regierung, die stets über die Sicherheit Frankreichs wache, wird ohne Illusionen fortfahren, am Friedenswerke zu arbeiten.

### Gericht die Strafen

Der heutige Moment eine Verständigung prozessualer Schlichter u. Umfere

Während der Sitzung ergriffen die Abgeordneten Ernst Nag Abgeordneten einleichen. D machte den G mären, um die Rückkehr der gen wiederher würde. Mehr Karl Kass überzeugen, Nationalberfamt irgendwelche sie zur nor kehren würd Nagh aus d tauchte die I ition auch l ten in und anen wurde, den Inhalt betrefss der zustande kor ipäter von e Grafen Be nisterpräsid präzipierten Rückkehr der zahlt, um fe künft zu sch Wahlbör nern ausgese it — für beide S dürften. Nationalberfamt daß auf die mit der Op Dienstag in Aus den Kr wurden dief wobei aber Wunsch zur innerhalb d

Der t der Nation in der die internationale verfahren, Ehe und ist Winterjahr

### Ne

Berli allart zu Außenpolitik das sei an Kathen haus hal weigert. R man nur fen habe, den de Mini it der Regier jedoch das werde, das neigt des nicht fönn dem Stabi Unterstütz auswärtig herigen at

# Politische Vorgänge

## Gerichte über die Einstellung der Passivität. — Der Kampf gegen die Strafprozeßnovelle. — Die Rassenchüler über das geheime Stimmrecht

Der heutige Tag brachte einige interessante politische Momente. Es tauchten ernste Nachrichten über eine Verständigung mit der Opposition auf; im Justizauschuß protestierten zwei oppositionelle Abgeordnete gegen die beschlossene Verhandlung der Strafprozeßnovelle und die Gruppe der Rassenchüler nahm für die geheime Abstimmung Stellung. Unsere Berichterstatter melden hierüber:

### Konpromißgerichte.

Während der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erschienen die zur passiven Opposition gehörenden Abgeordneten Ernst Létay und Ernst Nagy im Couloir, wo sie sich mit mehreren Abgeordneten in Gespräche über die politische Situation einließen. Das Erscheinen dieser beiden Abgeordneten machte den Eindruck, als ob sie zu dem Zweck gekommen wären, um sich darüber zu informieren, wie man die Rückkehr der passiven Abgeordneten trotz ihrer bisherigen wiederholten ablehnenden Beschlüsse aufnehmen würde. Mehrere Abgeordnete der Einheitspartei, ferner Karl Kassay gaben sich Mühe, die Herren davon zu überzeugen, daß es keinem einzigen Mitglied der Nationalversammlung einfallen würde, der Opposition irgendwelche Prinzipienverletzung vorzuerwerfen, wenn sie zur normalen parlamentarischen Arbeit zurückkehren würde. Unmittelbar nachdem sich Létay und Nagy aus dem Parlamentsgebäude entfernt hatten, tauchte die Nachricht auf, daß seitens der passiven Opposition auch beim Ministerpräsidenten Grafen Bethlen in unverbindlicher Form ein Schritt unternommen wurde, damit auf Grund von Verhandlungen über den Inhalt der neuen Wahlvorlage eine Verständigung betreffs der Einstellung der oppositionellen Passivität zustande komme. Bezüglich dieser Nachrichten wurde später von einer Seite, die dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen sehr nahe steht, erklärt, daß der Ministerpräsident auch weiterhin auf seinem wiederholt präzipierten Standpunkt verharre, demzufolge er für die Rückkehr der Opposition keinen politischen Preis bezahle, um keinen gefährlichen Präzedenzfall für die Zukunft zu schaffen; aber über den Inhalt der neuen Wahlvorlage, die jetzt vom Ministerium des Innern ausgearbeitet wird — so meinte diese Persönlichkeit — könnten Besprechungen eingeleitet werden, die für beide Seiten zu befriedigenden Resultaten führen dürften. Bis zum Schluß der Sitzung der Nationalversammlung hielt sich hartnäckig das Gerücht, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung mit der Opposition hergestellt und diese schon am Dienstag in der Nationalversammlung erscheinen werde. Aus den Kreisen des verbündeten oppositionellen Blocks wurden diese Versionen noch als verfrüht bezeichnet, wobei aber wieder konstatiert werden kann, daß der Wunsch zur Rückkehr an die parlamentarische Arbeit innerhalb des Blocks immer heftlicher wird.

### Sitzung des Justizauschusses.

Der vereinigte Justiz- und Auswärtige Ausschuß der Nationalversammlung hielt heute eine Sitzung ab, in der die Vorlagen über die Inartikulation der internationalen Konventionen betreffend das Zivilverfahren, die Gültigkeit der Ehe, die Auflösung der Ehe und über die Vormundschaft, die Angelegenheit der Minderjährigen, sowie der Volljährigen, die Unter-

drückung des Frauen- und Kinderhandels verhandelt und ohne Debatte einstimmig angenommen wurden. Ebenso nahm der Justizauschuß die Vorlage über das Advokaten-, Vormundschafts- und Pensionsinstitut unberändert an.

Gelegentlich der Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Modifikation des Zivilverfahrens und der justiziellen Organisation ersuchte Karl Kassay, daß die auf die Immobilien bezüglichen Litigationen freigemacht werden mögen. Justizminister Paul Pestyh erklärte, dies sei eine sehr heikle Frage, nichtsdestoweniger befaße sich die Regierung mit der Angelegenheit. Es sei diesbezüglich bereits der Entwurf eines Erlasses fertig, welcher vielleicht die Frage lösen könne, und zwar derart, daß grundsätzlich der zur Abführung gelangende Teil der Immobilien von den übrigen Teilen abgefordert werde. Der Ausschuß unterbrach hierauf die Debatte und wird sie nächsten Samstag fortsetzen.

Nach der Tagesordnung erwähnte Karl Kassay, daß der Justizminister zur Verhandlung der Strafprozeßnovelle einen sehr kurzen Termin festgesetzt habe. Bisher wurde die Strafprozeßnovelle dem Ausschuß noch gar nicht vorgelegt, so daß mehrere Tage bereits verloren gingen. Er fragt den Minister, ob er den von der Nationalversammlung fixierten Verhandlungstermin des 10. Februar hinauschieben werde.

Justizminister Pestyh erklärte, daß die Vorlage mit den früheren Beschlüssen des Justizauschusses ergänzt, also in neuer Fassung in Druck gelegt wurde. Er kann nicht versprechen, daß er die Verhandlungsdauer verlängern werde, weil ihn die Erfahrung in der letzten Ausschußverhandlung darüber belehrt habe, daß er daran festhalten muß, die Vorlage endlich unter Dach zu bringen.

Tibor Farkas protestiert dagegen, daß zurzeit von achtstündigen Plenarsitzungen und in Abwesenheit eines großen Teiles der Opposition eine solche Vorlage verhandelt werde.

Der Ausschuß akzeptiert den Standpunkt des Justizministers und beschließt, nach Erledigung der Vorlagen über das Zivilverfahren und der Justizorganisationsnovelle die Strafprozeßnovelle in Verhandlung zu ziehen.

### Eine Wahlrechtsdebatte in der Gömböspartei.

Die Gruppe der Rassenchüler hatte heute abend ihr dieswöchentliches Parteitreffen, in dessen Verlauf der Eroberer Alexander Kécsy dagegen Verwahrung einlegte, daß ein neues Wahlrecht den Sozialdemokraten neue Errungenschaften einräume. Melchior Kiss tritt für die Ausdehnung des Wahlrechtes ein und fordert, daß man dem ungarischen Volk je mehr politische Rechte einräume. Gegen eine weitergehende Wahlrechtsreform sprach dann Ulain.

Julius Gömbös teilt die Ansichten Ulains. Das Wahlrecht sei kein Ziel, sondern Zweck im Interesse der Nation. Es müsse ein Wahlrecht geschaffen werden, das den Interessen der Nation entspricht. Eine Erstreckung des Wahlrechtes ist nicht wünschenswert, wohl aber sei die geheime Abstimmung unbedingt zu fordern, damit die bürgerlichen Massen ihrer Ueberzeugung freien Ausdruck geben können. Er behält sich das Recht vor, die Wahlrechtsvorlage der Regierung in der Nationalversammlung eingehend zu kritisieren.

# Vertrauensvotum für das Kabinett Luther.

246 gegen 160 Stimmen.

Berlin, 22. Januar. Der Demokrat Dr. Haas erklärt zu der Erklärung des Reichstanzlers, daß er die Außenpolitik des Kabinetts Marx fortsetzen wolle, das sei auch die Politik des Kabinetts Wirth und Rathenau gewesen. Der neue Minister Dr. Neuhaus habe seinerzeit den Eid auf die Republik verweigert. Wenn er ihn jetzt geleistet habe, so könne man nur annehmen, daß er in der Zwischenzeit begriffen habe, daß das deutsche Volk nur auf dem Boden der Republik gerettet werden könne. (Minister Neuhaus nickt.) Seine Partei könne der Regierung das Vertrauen nicht aussprechen. Wie jedoch das Mißtrauen, mit dem sie erfüllt sei, formuliert werde, das werde die Abstimmung zeigen. Die Zugehörigkeit des Reichswehrministers Geßler zum Kabinett könne eine Brücke zwischen der Demokratie und dem Kabinett nicht schlagen. Das Kabinett werde die Unterstützung der Demokraten auf dem Gebiete der auswärtigen Politik haben, wenn es die Linie der bisherigen auswärtigen Politik innehalte.

Der Abgeordnete Kämpfe von der wirtschaftlichen Vereinigung tritt für einen angemessenen Schutz zoll ein.

Graf Reventlow (National) bedauert, daß die alte auswärtige Politik von dem neuen Kabinett fortgesetzt werden soll.

Damit schließt die Aussprache. Nach persönlichen Bemerkungen folgt die Abstimmung über den Billigungsantrag.

Berlin, 22. Januar. (Wolff.) Bei der heutigen Abstimmung über den Billigungsantrag wurden 246 Stimmen für den Antrag abgegeben. Dagegen stimmten 160 Abgeordnete, während 39 Abgeordnete sich der Stimme enthielten.

Mit „Nein“ haben gestimmt die Sozialdemokraten und Kommunisten, enthalten haben sich der Abstimmung die Demokraten und Nationalsozialisten. Vom Zentrum haben einige Abgeordnete mit „Nein“ gestimmt.

## Republik Albanien.

Rom, 22. Januar. Nach einer Meldung aus Tirana hat gestern die albanische Volksvertretung die Republik Albanien proklamiert und diesen Tag als nationalen Feiertag erklärt.

## Franz Chorins Leichenbegängnis.

Unter imposanter Teilnahme der politischen und industriellen Welt wurde heute Franz Chorin sen. zu Grabe getragen. Bei der trauernden Familie fanden sich schon in den frühen Morgenstunden aus den höchsten Kreisen unseres öffentlichen und volkswirtschaftlichen Lebens Vertreter ein. Ergreifend war das Erscheinen des ehemaligen Finanzministers Roland Hegedüs, der in Begleitung seines Bruders und seiner Pflegerin erschienen war. Er war gekommen, um sich von seinem Meister zu verabschieden und verweilte über eine halbe Stunde lang bei der Familie. Um halb 1 Uhr begab sich eine Abordnung von Bergleuten, begleitet von sechs der ältesten Beamten der Gesellschaft, nach dem Trauerhause, um den Leichnam aus der Wohnung des Verbliebenen nach dem Hause der Salgotarjärer Kohlenbergbau-A.G. abzuholen, wo bereits alle Vorbereitungen zur Aufbahrung getroffen worden waren. Das Haus war bis zur Höhe des ersten Stockwerkes mit schwarzem Tuch drapiert, in gleicher Weise war auch das Bestübül ausgestattet, wo die Trauerfeier vor sich ging. Als der Sarg mit dem Entschlenen eintraf, den auch die Mitglieder der Familie begleiteten, wurde der Sarg inmitten eines Haimes tropischer Pflanzen aufgestellt. Bald war der Sarg, um den Bergleute in Trauergala Spalier bildeten, über und über mit den herrlichsten Blumen und Kränzen bedeckt. Um 2 Uhr defilierten die gesamten Beamten des Unternehmens vor dem Sarge.

Um diese Zeit begannen sich auch die Trauergäste zu versammeln. Es kamen ihrer so viele in Automobilen und Karischen, daß die Gefährte von der Polizei gar nicht placiert werden konnten. Erschienen waren u. a. Erzherzog Josef Franz, in Vertretung der Regierung Handelsminister Ludwig Balló, der Präsident der Nationalversammlung Béla Scitobóth, Regierungskommissar Franz Ripka, Alexander Popovics, Baron Josef Szterényi, Generaldirektor der Nationalbank Béla Schöber, Josef Vapp, Bürgermeister Eugen Sipöz, Artur Belatin, Max Fenyö, Anton Eber, Gabriel Agron, Franz Heinrich, Alexander Szurmay, Georg Szágh, Dr. Koloman Löröl, Philipp Weiß, Baron Georg Ullmann, Eugen Czettler, Samuel Stern, Baron Albert Herczog, Artur Elischer, Paul Biró, Lazar Reimann, Adolf Soltek, Johann Bittner, Tibor Ghulach, Albert Berzeviczy, Komel Tolnau, Géza F. Szabó, Béla Fabian, Baron Paul Kornfeld, Dr. Paul Schanzer, Béla Tibor Schanzer, Baron Julius Blazits, Staatssekretär Alois Szabó, Moriz Domony, Andreas Szucs-Lasznay, Alfred Mauthner, Moriz Kornfeld, Johann Teleky, Eugen Bida, Stefan Bernát, Christoph Karó, Deider Belaváry-Burghardt, Baron Wolf Kohner, Alexander Star, Béla Walder, Legationsrat Hornbohl, Graf Calice, Richard Schmidt, Friedrich J. Frischmann, Dr. Kornel Faragó, Julius Jánosy, Engel, Géza Déj, Max Fästor, Baron Tibor Wolfner, Baron Tibor Maillet, Adolf Wertheimer, Hermann Windisch, Artur Keller, Baron Eugen Lornhai-Schoßberger und viele andere hervorragende Vertreter des öffentlichen Lebens.

Bei Beginn der Trauerzeremonie, die vom Abpfarrer der Leopoldstadt Dr. Koloman Kovács mit glänzender Assisenz vollzogen wurde, ruhte die Arbeit in allen Fabriken des Landes.

Nach Beerdigung des kirchlichen Teiles der Trauerfeier sprach am Sarge der leitende Direktor des Bundes der Fabrikindustriellen Max Fenyö und stellte dem Verbliebenen als einen Mann hin, dessen Wirken erst von der Geschichte richtig eingeschätzt werden wird. Er schloß seine ergreifende Trauerrede mit den Worten: „Der Glanz, der von dir ausstrahlt, macht bei den Trianoner Grenzen nicht Halt.“ Dann trat der Präsident der Budapester Handels- und Gewerbekommer Artur Belatin an die Seite des Verbliebenen und verabschiedete ihn im Namen der ungarischen Handels- und gewerblichen Welt. Professor der technischen Hochschule Dr. Ladislaus Budah sprach im Namen der volkswirtschaftlichen Fakultät. Für die Direktion der Salgotarjärer Kohlenbergwerks-A.G. sprach der Abgeordnete der Nationalversammlung Dr. Paul Biró. „Wir wollen dir Lebewohl sagen und bringen aus dem Gefühl unserer Liebe, Anhänglichkeit und Dankbarkeit einen Kranz auf deinen Sarg. Außer deiner Familie können wir uns dessen rühmen, daß du in tiefeminnigem Verhältnis zu uns standest, mehr als vier Jahrzehnte standest du nicht nur an der Spitze unserer Direktion, sondern du warst es, der unser Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zur heutigen glanzvollen Blüte brachte.“

Nach der ergreifenden Trauerrede Paul Birós sprach Floris Róth namens der Bergwerke und Arbeiter, Anton Deßberg, geschäftsführender Direktor, namens des Beamtenkörpers der Salgotarjärer und Johann Dr. Ernst Reimann, geschäftsführender Direktor, namens der Egergom-Szabóer Bergwerke.

Nach dem Verflingen der Trauerreden zog die gewaltige Trauerversammlung unter den Klängen der Bergwerkskapelle zum Kerepeser Friedhof, wo bei der Familiengruft Alexander Schmidt und Johann Nagy Trauerreden hielten.

Kränze legten nieder: Direktion und Aufsichtsrat der Salgótarján Kohlenbergwerks-A.G., Landesverein der Ung. Eisenwerke und Maschinenfabriken, Zentrale der Arbeitgeber, Direktion der Kimmurány-Salgótarján Eisenwerk-A.G., Landesverband der Ung. chemischen Industrie, Verein der Ung. Berg- und Hüttenwerke, Direktion des Wiener Bankvereins, Vaterländische Bank-A.G., Landesverband der Ung. Fabrikindustriellen, Ungarische Nationalbank, Landesverein der Ung. Textilindustriellen, Oberung. Berg- und Hüttenwerke-A.G., Westungarische Kommerzialbank, Verein der Sparkassen und Banken, Ung. Zollpolitische Zentrale, Stadt Salgótarján, Direktion der Ung. Allg. Kohlenbergwerks-A.G., Vereinigte Nordungarische Kohlen- und Industrieunternehmen-A.G., Direktion und Aufsichtsrat der Petroszényer rumänischen Kohlenbergwerks-A.G., außerdem der Beamtenschaft der Kohlenbergwerks-A.G., Direktion der Sandlovaer Kohlenbergwerks-A.G., Direktion der Oberjütaler Kohlenbergwerks-A.G., Direktion der Böhmisches Unionbank, Direktion der Bratislavaer Allg. Bank-A.G., Beamtenschaft der Egerer Kohlenbergwerks-A.G., Direktion, Beamtenschaft und Arbeiter der Doroeger und Nagymántholyer Kohlenbergwerke, Direktion, Aufsichtsrat, Beamtenschaft und Arbeiter der Salgótarján Kohlenbergwerks-Gesellschaft, Paul Biro

und Frau, Max Fendö, Franz Heinrich, Julius Heinrich und Frau, Béla und Viola (Székely), Eugen und Annie Weiß, Alons und Elisabeth Weiß, Edit Weiß, Jakob Salamon, Anton Dehberg und Frau, Emerich György, Hermann Winter, Kornel Lohmayer und Familie, Dr. Karl Artur Szilágyi, Familie Rechnitzer, Rudi und Marietta Biró, Ernie Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, Manfred Weiß, Unternehmungen, Ernst Madarász, Emerich Simon und Frau, Géza Dieballa, Géza Eisler und Frau, Gabriel Görög und Frau, Teri und Ernst Reimann usw. usw.

Durch Deputationen waren an dem Begräbnis vertreten: die Salgótarján, Egerer, Székely, Doroeger, Sandlovaer Kohlenwerke unter Führung des Direktors Gabriel Görög, die Bratislavaer Staatsbank mit Direktor Béla Forbáth an der Spitze, die Böhmisches Unionbank aus Prag mit Direktor Luftig, der Wiener Bankverein mit Dr. Heinzheimer.

Nach Beendigung der Trauerfeier setzte sich der Leichenkondukt dem Kerepeser Friedhof zu in Bewegung, wo der Sarg in der Familiengruft beigesetzt wurde.

Ein Vertreter der Familie des Verbliebenen erschien heute im Bürgermeisteramt und meldete, daß die Familie anlässlich des Ablebens Franz Chorins für die Armen der Hauptstadt 10 Millionen gespendet habe. Der Bürgermeister nahm die Anmeldung mit Dank entgegen.

# Verlängerung der Andrássystraße

## Eine Eingabe an den Magistrat

Die Idee, die Andrássystraße zu verlängern, ist nicht neuen Datums. Schon zur Zeit, als mit der Anlegung dieser mächtigen Straße begonnen wurde, galt es als bestimmt, daß die Andrássystraße sich nicht nur bis zum Stadtwaldchen, sondern auch darüber hinaus erstrecken soll. Hierfür bezügliche Pläne liegen unseres Wissens im Stadthaus fertig und harren ihrer Verwirklichung. Vor dem Kriege bestand in der Hauptstadt ein großer Wohnungsüberfluß, der die Bauaktivität hemmte und es schien damals nicht rasam, eine Verlängerung dieser Straße vorzunehmen, weil anzunehmen war, daß die entlang der Straße befindlichen Baugründe brach liegen bleiben und daß die Hauptstadt an der Herstellung der öffentlichen Werke Investitionen machen würde, deren Rentabilität in Frage gestellt wäre. Der inzwischen ausgebrochene Krieg verhinderte die Verwirklichung des Planes vollends. Nun scheint die Angelegenheit wieder aktuell geworden zu sein.

Unseren Informationen zufolge soll die Verlängerung der Andrássystraße von ihrer jetzigen Achse aus in gerader Linie über die Leichbrücke, an dem Weingruben-Café vorbei, dann entlang der dort befindlichen Allee durch das Stadtwaldchen bis in die Grenze des hauptstädtischen Gebietes erfolgen. Die Breite derselben ist bis an das Ende der Allee mit 45 Meter angenommen. Von dort ab ist sie mit einem kleinen Bruch bis an das Ende mit 30 Meter Breite kontempliert.

Die Frage der Verlängerung der Andrássystraße wurde in der heutigen Magistratsitzung verhandelt. Anlaß hiezu bot eine Eingabe der Ungarischen Straßenbau-A.G., die die Notwendigkeit der Herstellung dieser Verlängerung betont. Die genannte Gesellschaft hat nämlich auf beiden Seiten der zu erbauenden Straßenflucht Baugründe angekauft und ist mit den dort befindlichen Willen- und Baugrundbesitzern in Berührung getreten. Ein Teil der Interessenten hat sich dem Projekte der Straßenbau-A.G. angeschlossen und beide bieten der Hauptstadt an, daß sie das für die Straße erforderliche Gebiet der Hauptstadt unentgeltlich überlassen.

Aus der Eingabe ist nicht klar ersichtlich, wie sich die Interessenten zur Herstellung der erforderlichen öffentlichen Werke stellen.

Wenngleich auf diesem Gebiete Gas, Wasser und elektrische Leitung, sowie teilweise auch Kanalisation bereits vorhanden ist, würde sich doch die Notwendigkeit ergeben, infolge der durch den Bau neuer Häuser entstehenden dichteren Bevölkerung der Gegend neue öffentliche Werke anzulegen. Wohl schreibt das hierauf bezügliche städtische Statut gewisse Verpflichtungen vor, doch da es sich in diesem Falle nicht um Zinshäuser, sondern um Luxusbauten handelt, steht zu erwarten, daß die Hauptstadt zur Durchführung dieses Planes nur dann schreiten wird, wenn die dortigen Willen- und Grundbesitzer auch für die Herstellung der öffentlichen Werke ein übriges tun.

Wie wir erfahren, ist der Magistrat im Prinzip bereit, diesem Plan näher zu treten, doch will er die Bedenken gleichzeitig antworten, in die Interessengemeinschaft auch die von der Straße etwas entfernteren liegenden Grundbesitzer einzubeziehen, da infolge der Eröffnung dieser Straße nicht nur die unmittelbar angrenzenden Grundstücke, sondern auch die entfernter liegenden bedeutend an Wert gewinnen. Ueberdies wünscht der Magistrat, daß auch jene Grundbesitzer, deren Liegenschaften sich unmittelbar an der Straße befinden, bisher ihren Anschluß aber noch nicht erklärt haben, gleichfalls die Verpflichtung übernehmen, die entstehenden Lasten mittragen zu helfen.

Obwohl sich der ganze Plan noch in embryonalem Zustande befindet, scheint die Hauptstadt die Idee dennoch ernst anzufassen, weil die Errichtung dieser Straße wesentlich geeignet wäre, dazu beizutragen, das Wirtschaftsleben zu heben, indem dadurch eine intensive Bautätigkeit herbeigeführt werden könnte. Freilich müßte als Hauptbedingung festgesetzt werden, daß die entlang der Straße befindlichen Baugründe in kürzester Zeit bebaut werden müssen. Diese Bedingung wäre schon deshalb von Wichtigkeit, weil die öffentlichen Werke bekanntlich gleichzeitig mit dem Bau des Straßenkörpers angelegt werden müssen. Rentabel wäre also diese Unternehmung erst dann, wenn die derzeit brachliegenden Baugründe in rascher Reihenfolge bebaut und die öffentlichen Werke somit in Verwendung gelangen könnten.

# Wetterverhältnisse.

Wetterbericht und Wasserstand. Die Witterungslage hat sich nicht besonders geändert. In Ungarn, über dem Atlantischen Ozean und in England sind die Luftdruckunterschiede infolge des Sinkens des Barometers gewachsen. Somit hat das etwas abgeschwächte, aber noch immer intensive Maximum seinen Platz in Mitteleuropa beibehalten. Im Bereiche des Hochdruckgebietes hat sich die Abkühlung verstärkt und die Kälte bis zu den Weeresküsten erstreckt. Abgesehen vom Nebel ist das Wetter in Europa trocken. — In Ungarn ist die Temperatur in den östlichen Landesteilen auch tagsüber unter dem Gefrierpunkt geblieben; des Nachts ist sie in Eger bis -11 Grad Celsius gesunken. — Prognose: Keine wesentliche Änderung des Wetters zu erwarten.

Die hydrographische Sektion des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau steigt zwischen Bozony und Dunaremetz, sonst fällt sie; ihr Wasserstand ist sehr niedrig. Die Tisza steigt nur bei Tiszaszabolca, sonst fällt sie bei sehr niedrigem Wasserstand.

Rout beim Reichsverweser. Der Reichsverweser Nikolaus v. Horthy und Gemahlin gaben heute eine Soiree, der die Erzherzoge Albrecht, Josef Franz, die Erzherzoginnen Augusta und Sophie zahlreiche Belebungen der Gesellschaft und des öffentlichen

Lebens beizwohnten. Geladen waren: die Mitglieder des diplomatischen Korps unter Führung des päpstlichen Nuntius Lorenz Schioppa, die Honorar-Generalkonsuln und Konsuln, die Mitglieder des Kabinetts, das Präsidium der Nationalversammlung, der Honvédoberkommandant, die Präsidenten und Vizepräsidenten der Kurie, des Verwaltungsgerichtshofes, des Obersten Staatsrechnungshofes und Bodenregulierungsgerichtes, die Staatssekretäre, der Landes-Oberstadthauptmann, der Präsident der kön. Tafel, die Rektoren der Universitäten, die Spitzen des Klerus, die Generalität, der Regierungskommissar, der Bürgermeister und die Vizebürgermeister der Hauptstadt, die Obergespanne und zahlreiche Vertreter der nationalen Armee, des Wirtschaftslebens, der literarischen und der künstlerischen Welt. In dem zu einem Wintergarten umgewandelten Saal konzerterte die Kapelle des 1. Honvédregiments unter Leitung des Musikdirektors Richard Fricshay. Der Empfang der hier versammelten Gäste ging in der Andrássyhalle vor sich, von der die Gäste sich nach den Salons begaben. Um 10 Uhr trafen Erzherzogin Augusta mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Sofie, Erzherzog Albrecht und Erzherzog Josef Franz ein. Nach ihrer Begrüßung hielten der Reichsverweser und seine Gemahlin Cercle, in dessen Verlauf der Reichsverweser die Mitglieder des diplomatischen Korps und fast sämtliche

Gäste mit Ansprachen auszeichnete. Um halb 11 Uhr wurden die Büfets geöffnet und im Salon Tee serviert. Die Gäste verabschiedeten sich um 12 Uhr vom Staatsoberhaupt.

Anerkennung. Der Reichsverweser hat auf Unterbreitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums gestattet, daß dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule Edmund K. Jónás, anlässlich seiner Verlegung in den Ruhestand, für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des technischen Unterrichts seine Anerkennung bekanntgegeben werde.

Der Prinz von Wales — Freimaurer. Aus London wird telegraphiert: Nach einer Dubliner Meldung wird der Prinz von Wales gelegentlich seines Eintritts in die irische Freimaurerloge Irland noch in diesem Jahre besuchen.

Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg ist an Influenza erkrankt und wird voraussichtlich acht bis zehn Tage das Bett hüten müssen.

Die tschechoslowakische Gesandtschaft in Budapest teilt mit, daß sie am Freitag und Samstag in ihre neuen Amtsräumen (Röszengasse 61) übersiedelt und ihre Tätigkeit dort Montag, den 26. d., wieder aufnimmt. Das Post- und Visumamt bleibt auch weiterhin in der Rungasse 3 untergebracht. Die Parteien haben sich in Post- und Visumangelegenheiten ausschließlich an dieses Amt zu wenden.

Graf Nikolaus Moriz Esterházy. Aus Csákvár wird gemeldet, daß dort Mittwoch um die Mittagstunde der Geheimrat Graf Nikolaus Moriz Esterházy sanft entschlafen ist. Sein Name und seine öffentliche Tätigkeit ist Kennern der neueren politischen Geschichte von den kirchenpolitischen Partiekämpfen der ersten Hälfte der neunziger Jahre her bekannt. Als Sohn des damaligen österreichischen Botschafters in Rom Grafen Moriz Nikolaus Esterházy 1855 geboren, hatte er ein Alter von 70 Jahren erreicht. Seine Mutter war eine geborene Prinzessin Lovkowitz, die sich nach dem Tode ihres Gemahls in das Kloster der Karmeliterinnen bei Munkacs zurückzog. Ihr Sohn, der Csákvárer Schlossherr, erblickte im Jahre 1880 die Prinzessin Franziska Schwartzenberg, die ihm zwei Söhne, die Grafen Moriz und Alois, und zwei Töchter gebar. Nach Einreichung der Gesetzentwürfe über die staatliche Matrifelsführung, die Zivilehe und die Rezeption der Juden trat er aus seiner Zurückgezogenheit heraus und organisierte im Vereine mit dem Grafen Ferdinand Zichy die kirchenpolitische Opposition des Magnatenhauses. Sie beide waren auch die Gründer der liberal-konservativen Volkspartei des Abgeordnetenhauses, in dem der Graf Nikolaus Moriz Esterházy kein Mandat erhielt. Seine gesetzgeberische Tätigkeit blieb auf das Magnatenhaus beschränkt. Zur Zeit der Obstruktion kämpfte hand er abermals in den Reihen der feurigsten Gegner des liberalen Regimes, zog sich aber bald vom Schauplatz der Öffentlichkeit zurück. Schon damals war er mit einem Lungenleiden behaftet, das bedenkliche Fortschritte machte. Im Jahre 1907 wurde er mit der Würde eines wirklichen Geheimen Rates ausgezeichnet. Von seiner Csákvárer Ginstodelei aus verfolgte er die Fortschritte der katholischen Bewegung mit lebhaftem Interesse und unterstützte namentlich die Vereinstätigkeit derselben mit großer Warmherzigkeit. Im Jahre 1894 fungierte er als Vorsitzender des katholischen Landestages. Sein Ableben hat in Kreisen der christlich-nationalen Wirtschaftspartei, die als Nachfolgerin der jetzigen Volkspartei gilt, allgemeines Beileid erregt. In ihrer Vertretung wird der Geheimrat Graf Johann Zichy an dem Leichenbegängnis teilnehmen, das an einem der nächsten Tage in Csákvár stattfindet.

Die Februarmiete in Raten zahlbar. Volkswohlfahrtsminister Dr. Bajs wird, wie er heute erklärte, in die zu erlassende Verordnung über die Zahlungsmodalitäten der Februarmiete die Verfügung aufnehmen, daß der am 1. Februar fällige Mietzins in drei Monatsraten entrichtet werden könne. Diese morgen vom Minister Bajs dem Ministerrat zu unterbreitende Maßnahme bedeutet jedenfalls eine Erleichterung für die unter drückenden wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Mieter. Dagegen dürfte eine andere geplante Verfügung des Volkswohlfahrtsministers, wonach die Betriebszuschläge erhöht werden, eine unangenehme Ueberraschung für die Mieter bilden. Ueber das Ausmaß der Erhöhung der Betriebszuschläge sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Vom diplomatischen Dienst. Aus Wien wird telegraphiert: Heute vormittag erschienen der neue französische Gesandte in Wien Baumarchais und der neue polnische Gesandte Josef Wieruskowalski beim Bundespräsidenten Dr. Hainisch, um die Beglaubigungsschreiben ihrer Regierungen zu überreichen. Dem feierlichen Akt wohnte auch Bundeskanzler Ramek bei.

Ungarischer Abend in Wien. Aus Wien wird uns gemeldet: Im großen Konzerthausaal fand heute abends ein ungarischer Abend statt, zu dem sich ein äußerst zahlreiches Publikum einfind. Ueber 3000 Personen füllten den großen Saal und man sah unter ihnen nicht nur die Wiener ungarische Kolonie, sondern auch die Notabilitäten der Wiener Kunst- und Musikwelt. Der Abend wurde durch den Schriftsteller Feltz Salten eingeleitet. Nach ihm hielt Eugen Seltai, der beliebteste ungarische Dichter, einen Vortrag. Seltai Kolbái

Freitag, brachte mit Vortrag, wö betrat und e sellchaftlichen und Gdman Oper, langst maltaus. Die Berofigedicht Wundsprim B é h y trug Mitglied der daly-Lieder. Edmund F trat Dstar lasse hürmü Programms me th bege \* Der Aus B u k Nagybár Nacht ente \* Da Aus Wie Preffe wird der Koallit mit der G mögen d dieses Rief in Deutsch Geseken ist getroffen, geltend zu \* Be Sälen der warte ab den Kläng er a vend den gesch mit einer jeder Län Baare erö Emerich B iró. Frau Fra U für auswe in einem sition. D u. Dskol das Be Polen meine Tr ren, das Nach ba stehen si Dmowf Bauflavis die mit l gemein führe sch lilt der müße, so ruffid \* aus Szé bene Üni meter Schichten Debreene \* E sich der 4 Wohnung fand, wa Jahren lürzer 3 worbeue gelang u zu erlan liche Ba Postvar Haupt jüngten gann, he Sorge gewohnt und kein er gro ganzes Zeit mi noch seit Laufe n noch da der Adt Schwage Goll he dungst leben v aber ni bitter, Als er auf wie drang n bereits über di Seite 1

brachte mit großem Erfolg alte ungarische Lieder zum Vortrag, wemach Friedrich Karinty das Podium betrat und einen Vortrag über die Psychologie der gesellschaftlichen Bewegungen hielt. Pepi Ptasinsky und Edmund Brada, Ballettkünstler der kön. ung. Oper, sangen einen wunderbaren ungarischen Nationalhymne. Direktor Géza Sedeszeny deklamierte ein Gedicht, Illye Márkus-Szöher, die kleine Wanda-Primadonna, sang zwei Lieder, Frau Blanka Béchy sang sodann Gedichte vor. Dékar Kálmán, Mitglied der kön. ung. Oper, sang einige hübsche Kodally-Lieder. Dann traten Koloman Kózsabeghi und Edmund Fehér in einem Einakter auf. Sodann betrat Dékar Beregi das Podium, der bei diesem Anlasse stimmungsvoll gefeiert wurde. Im weiteren Teile des Programms wurden Marie Jáhái und Juliiska Kéméthy begeisterte Ovationen dargebracht.

**Der Exprekzug Nagybátar-Bukarest entgleist.** Aus Bukarest wird telegraphiert: Der Exprekzug Nagybátar-Kolozsvár-Bukarest ist letzte Nacht entgleist. Es gab zehn Verwundete.

**Das Vermögen der Koburger in der Slowakei.** Aus Wien wird telegraphiert: Der Neuen Freien Presse wird aus Prag gemeldet: Der Zehnerausschuß der Koalitionsparteien beschloß sich heute unter anderem mit der Entscheidung über die Millionen-Vermögen der Koburger in der Slowakei. Um dieses Rieservermögen kämpfen nicht nur die Koburger in Deutschland, sondern auch die bulgarische Linie. Gestern ist Prinz Chryll von Bulgarien in Prag eingetroffen, um die Rechte der bulgarischen Linie geltend zu machen.

**Ball der Gastwirte.** Heute abend wurde in den Sälen der Redoute der Ball der ungarischen Gastwirte abgehalten. Der Ball wurde Punkt 10 Uhr unter den Klängen des berühmten Csárdás „Taj de magas ez a vendégfogadó“ eröffnet. Das Komitee hat außer den geschmackvollen Tanzordnungen die Damen auch mit einer angenehmen Ueberräschung erfreut, indem es jeder Tänzerin ein Paket Schokolade gab. Folgende Paare eröffneten den Tanz: Frau Wenzel Keszeli-Emerich Márkus, Frau Karl Gundel-Dionys Biro, Frau Emerich Márkus-Béla Wagner, Frau Franz Srabecz-Gustav Bokor.

**Ungarn und Polen.** Die ungarische Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten hielt heute nachmittags in einem Saale des Magnatenhauses eine Vorlesung. Der gewesene Reichstagsabgeordnete Ladislaus u. Olicsánhi las eine sehr lehrreiche Arbeit über das Verhältnis zwischen Ungarn und Polen vor. Zweck dieser Vorlesung war, das allgemeine Interesse in verstärktem Maße Polen zuzuführen, das 800 Jahre lang der unmittelbare Nachbar Ungarns war. Im heutigen Polen stehen sich zwei Parteien gegenüber: die Partei Demofski, die sich auf Frankreich stützt und dem Panславismus zuneigt, und die Partei Pilsudski, die mit Ungarn kooperieren will und eine gemeinsame Grenze anstrebt. Der Vortragende führte schließlich aus, daß über kurz oder lang die Politik der Partei Pilsudski durchzuführen werde und müsse, sonst sehe sich Polen wieder dem aus, unter russische Herrschaft zu kommen.

**Begräbnis eines Universitätsprofessors.** Wie aus Szeged gemeldet wird, wurde dort der verstorbene Universitätsprofessor, Prodekan Dr. Georg Demeter unter großer Beteiligung aller Kreise und Schichten zu Grabe getragen. Die Budapester und die Debrecener Universitäten ließen sich offiziell vertreten.

**Selbstmord eines Architekten.** Heute mittag hat sich der 44jährige Architekt Dr. Elemér Goll in seiner Wohnung, Lázárstraße 18, erhängt. Als man ihn aufsand, war er bereits tot. Elemér Goll war vor einigen Jahren noch staatlicher Ingenieur und ließ sich vor kurzer Zeit pensionieren. Er wußte seine seinerzeit erworbenen Verbindungen sehr gut auszunützen und es gelang ihm, viele Aufträge, darunter auch vom Staat, zu erlangen. Er entwarf den Plan für mehrere staatliche Bauten und war der best eingesehene Architekt des Hofmars. Sein letztes Werk, die Nagybátarischer Hauptpost hat er vor kurzer Zeit beendigt. In der jüngsten Zeit, als die Bautätigkeit zu stagnieren begann, hatte er mit schweren materiellen Sorgen zu kämpfen. An eine andere Tätigkeit nicht gewöhnt, beschloß der Mann, der nicht verheiratet war und keine Familie hatte, verschiedene Spielflubs, wo er große Summen verlor. Das Spiel hatte sein ganzes Vermögen aufgezehrt und er kämpfte seit einiger Zeit mit schweren Sorgen. Gestern abend besuchte er noch seinen Schwager, einen Advokaten, der im selben Hause wohnt. Er war guter Laune und sie besprachen noch das Programm für den heutigen Tag. Heute, als der Advokat nach Hause kam, erfuhr er, daß sich sein Schwager erhängt hat. Die Hausleute berichteten, daß Goll heute früh noch mehrere Mobilien, einige Kleiderstücke ins Verwahramt geschickt hat und ein Darlehen von 300.000 Kronen erhalten wollte, was ihm aber nicht gelang. Darüber war der Architekt so verbittert, daß er sich in seiner Kammer erhängte. Als er sich um die Mittagsstunde nicht blicken ließ und auf wiederholtes Pochen im Zimmer alles ruhig blieb, drang man gewaltsam in die Wohnung, wo Dr. Goll bereits tot aufgefunden wurde. Dr. Goll hinterließ über die Motive seiner Tat keine einzige Zeile. Die Leiche wurde ins gerichtsarztliche Institut gebracht.

# „Mimi im Sturm.“

Ein Budapester Roman ist die nächste Gabe, die das Neues Pester Journal seinen Lesern bringt.

## Alexander Nádas

der mit der Gabe des scharfsichtigen Reporters, des knapp fassenden Literaten, der bestechenden Plastik des Gestaltens die volle Kenntnis des Budapester Lebens vereint, schreibt

diesen Roman, dessen Veröffentlichung Samstag in den Spalten unseres Blattes beginnt.

Die unerhört bewegten Epochen, die im raschen Wechsel vorbeigerauscht sind, Krieg, Revolution, Kommunismus, Restauration,

die seltsame Spannungen zwischen Menschen geschaffen und seltsamste Annäherungen gezeitigt haben, die

## Budapester Menschen,

wie sie in diesen Zeiten gelebt,

## Typen und Charaktere,

wie wir sie kannten und kennen, durch eine spannende Handlung zusammeng gehalten, bilden den Inhalt

dieses erstennachkriegserischen Budapester Romans.

Wir sind stolz darauf, ihn unseren Lesern vermitteln zu können. Es ist ein Werk, durchglüht von heisser Leidenschaft,

getragen von einer souveränen Kenntnis der Menschen und der Zeit.

**Neue Rekorder Kurmis.** Aus New York wird telegraphiert: Der finnische Weltrekordläufer Kurmi hat einen neuen Rekord im Laufen auf 2 1/2 Meilen auf gedeckter Bahn mit 13 Minuten, 13 Sekunden aufgestellt. Desgleichen hat er den Rekord auf 2 1/4 Meilen in 10 Minuten 42 Sekunden geschlagen.

**Ein Vortrag über Ludwig Koszuth.** In der heute unter dem Vorsitz Desider Csantis vor sich gegangenen Sitzung der Ungarischen Historischen Gesellschaft hielt der Bombardier Eugen Ghalokah über „Koszuth als strategischen Schriftsteller“ einen Vortrag. Er beleuchtete die im Nationalmuseum aufbewahrten 18 bisher noch nicht publizierten Aufsätze Koszuths auf dem Gebiete der Kriegswissenschaften und sagte die darin enthaltenen, die Organisation der ungarischen Armee betreffenden Grundgedanken des großen Patrioten übersichtlich zusammen. Die Zuhörerschaft lobte den Vortrag mit lebhaftem Applaus.

**Vergessenes Geld auf der Bank.** In einer argentinischen Zeitung lesen wir: Wer verächtliche Geldsummen auf der Bank hat, sollte der sie wohl vergessen? In England kommt das verächtlich häufig vor und man spricht von riesigen Vermögen, die unbeachtet und verschollen in den Gewölben der Großbanken liegen sollen. Man hat den Wert dieser „ruhenden Konten“ auf hundert Millionen Pfund Sterling berechnet, aber ein Sachverständiger, der sich zu dieser Frage äußert, betont, daß die Summe doch zu hoch gegriffen sei. Nach den englischen

Gesetzen ist eine Schuld, die innerhalb von sechs Jahren nicht erhoben oder eingelöst ist, verjährt, denn man nimmt an, daß nach Ablauf dieser immerhin beträchtlichen Zeit eine Forderung hätte erhoben werden müssen. Die englischen Banken aber gehen in ihrer Vorsorge für ihre Kunden über das gesetzliche Maß hinaus und heben ihren auch noch länger Gelder auf, die nicht abgehoben wurden. Während des Krieges beschäftigte man sich viel mit diesen „ruhenden Konten“ und es wurde ein Gesetzesantrag eingebracht, daß diese Summen durch den Staat beschlagnahmt werden sollen. Eine Kommission, die beauftragt war, die Höhe dieser verlassenen Beträge festzustellen, berichtete 1920, daß die länger als sechs Jahre nicht beanspruchten Forderungen bei den Banken sich auf über acht Millionen Pfund Sterling belaufen. Bei einem Teil der Summe aber stellte es sich heraus, daß die Gelder nicht eigentlich „vergessen“ waren, so daß sich die Summen, für die keine zum Abheben berechnete Verantwortlichkeit mehr anzugehen war, auf nicht ganz drei Millionen Pfund belaufen. Da die Gesamteinlagen bei den englischen Banken sich auf drei Milliarden Pfund etwa belaufen, so beträgt das vergessene Geld weniger als zwei Schilling auf je hundert Pfund.

**Eine Affäre Ladislaus Jenyes-Karl Amethy.** In der heutigen Nummer der Népszava erscheint aus der Feder Ladislaus Jenyes' ein Artikel, in dem Karl Amethy ein Henker genannt wurde. Ladislaus Jenyes schilderte in dem Artikel die Arbeit, die Amethy in Szöcsel verrichtet hatte und berichtete, daß Amethy unter anderem auch den Lehrer Ladislaus Bellinszky justifiziert hat. Er berichtete ferner, daß sich in seinem Besitze eine in Szöcsel gemachte Aufnahme befindet, die die Szene wiedergibt, da Amethy der Arbeit des Henkers mit einer Zigarette im Mund und lächelnd zusehau. Heute abends um 7 Uhr wurde Ladislaus Jenyes zum Telephon der Redaktion des Blattes Népszava gerufen. Es meldete sich Karl Amethy, der mit Jenyes sprechen wollte. Als Jenyes den Namen Amethy hörte, sagte er: „Mit Karl Amethy kann ich nur vor Gericht zusammentreffen“ und legte den Hörer nieder. Etwas später rief Amethy den Sekretär der sozialdemokratischen Partei Josef Büchler telephonisch an und erklärte ihm folgendes: „Wenn Ladislaus Jenyes binnen vierundzwanzig Stunden seine Behauptung nicht zurückzieht und jene Photographie, die mein Eigentum bildet, mir nicht zurücksendet, so werde ich mir auf die Art Genugtuung schaffen, wie ich eben kann. Ein Mensch wie Ladislaus Jenyes, der an der Zerpüchdelung des Landes Schuld trägt, hat kein Recht, zu kritisieren.“ Der Abgeordnete Stefan Jarkas meldete den Fall dem Oberstadthauptmann-Stellvertreter Hetényi, der aber zur Antwort gab, man möge sich mit der Anzeige an die Zentralinspektion der Oberstadthauptmannschaft wenden. Ladislaus Jenyes erschien heute abends bei der Oberstadthauptmannschaft und erbatte gegen Karl Amethy wegen lebensgefährlicher Drohung die Strafanzeige. Die sozialdemokratische Partei will diesen Fall im Parlament zur Sprache bringen.

**Spenden.** Anlässlich des Sterbetages der Frau Theresie Glücksmann sind uns von der Familie Dezf Wolf und von Frau Kato Roth für das Pester Waisenhaus 100.000 Kronen, für das Pestener Knabenwaisenhaus 100.000 Kronen zugekommen. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

**Der Generaldirektor der Unterbrodwerke auf freiem Fuß.** Aus Wien wird uns telegraphiert: Der Wiener Allgemeine Zeitung schreibt: Generaldirektor Fried von den Unterbrodwerken wurde heute gegen eine Kaution von 10 Millionen Kronen auf freiem Fuß gesetzt. Er fuhr sofort in die Fabrik, wo ihm von den Arbeitern stürmische Ovationen bereitet wurden.

**Todesfall.** Aus Wien wird telegraphiert: Der akademische Maler Raimund Wychera ist im 63. Lebensjahre gestorben.

**Ein Liebesbrief des Raubmörders Bergmeister.** Für den jugendlichen Karl Bergmeister, der vor einigen Tagen die Komptoiristin Berta Geißler in Wien ermordet hat, ist es charakteristisch, daß seine Damenbekanntschaften durchwegs aus dem Kreise der Bureauangestellten sich rekrutierten. Sein Opfer, die unglückliche Berta Geißler, war Komptoiristin, ein Mädchen, mit dem er am Tage seiner Verhaftung in einem Café Rendezvous hatte, war Komptoiristin. Man veröffentlicht die Stunde einer Liebesbrief des Raubmörders an die Tochter einer den Angehörigen Bergmeisters nahestehenden Familie, die gleichfalls Komptoiristin ist. Der Liebesbrief an dieses Mädchen, der 19jährigen Stefanie S., ist geradezu ein Dokument der Heuchelei und ein Beweis dafür, auf welche schlaue Weise der Verbrecher ahnungslose Mädchen in seine Netze zu locken wußte. Der Brief lautet:

Graz, 24. Juli 1924. Mein liebe, gutes Steffchen! Weißt Du, daß ich sehr traurig bin, weil Du mir schon so lange nicht geschrieben? ... Ist das schön von Dir, mein Liebling? ... Bedenkt Du nicht, wie ich Dich liebe? ... Ich bin Dir aber darob nicht böse ... ich achte Dich wegen Deiner großen Tapferkeit, mit der Du Dich mit dem Leben herumrauffst. Hab' vor mir keine Scheu und sprich zu mir so wie es Dir Dein Herz erleuchtet! Heute ist Sonntag, ich ging mit meinen drei Schwestern um 11 Uhr in die Messe. Während der ganzen Messe dachte ich an Dich, ich konnte nicht hören, so warm war mir's ums Herz ... Es ist heute der erste Tag, der für mich Erholung heißt, eben weil ich an Dich dachte ... Bis jetzt waren mir die Ferien eine Qual, weil ich zu viel Zeit zum Denken hatte und Du kennst meine Furcht, zu grübeln und Dinge zu finden, die mir jede Freude vergällen ... Meine guten Eltern sind ganz froh, daß ich heute so gut aufgelegt bin ... Voriges Jahr

in Wien wird der neue französische Konsul und der russische Konsul zu überreichen. Der bestanzler Ros Wien wird auch fond heute sich ein außerliche 3000 Personen ter ihnen nicht adern auch die Musikwelt. Der selig Salten i, der beliebte Kolbai

hat Mama einmal bei Tisch von meiner Weiberfeindschaft" gesprochen und sagte, daß es für Karl auf der ganzen Welt keine Frau gäbe und daß Karl sicher ein alter Junggeselle werde... und jetzt? ... Du weißt ja, daß alle meine Worte aus tiefem Herzen kommen... warum soll man immer eine gewisse ehrfürchtige Scheu davor bewahren, einander die Liebe zu gestehen, natürlich, solange dies rein und edel bleibt! Ich wünsche mir, Du könntest mir so ganz tief ins Herz schauen, um zu sehen, wie viel Zärtlichkeit darin ist... ist es denn möglich, daß ein so herzengutes, reines und braves Menschenkind für mich Liebe empfinden kann? ... Liebe ist wohl ein großes Wunder, welches wir Menschen nie begreifen werden. Ich habe wirklich große Hochachtung davor und der Liebe Gott möge mich im Leben davor behüten, jemals gegen dieses heilige Geheimnis zu freveln; wie schlecht muß doch ein Mensch sein, und wie verworren seine ethischen und Moralbegriffe, wenn er Liebe zu etwas käuflichem machen kann... Ich habe mich mit Genauigkeit geprüft und in meinem Innern geforscht, wie meine Gefühle für Dich sind und ich kann mir das Zeugnis geben, daß in mir alles rein ist. Es ist ein Unglück für die Menschen, daß sie nicht einsehen wollen, daß Liebe nur auf Achtung gebaut sein muß...

**Parik infolge eines Unglücksfalles in den Neupester Phöbus-Werken.** Heute nachmittag um 4 Uhr wurden die Neupester Retter verständigt, daß sich in den Phöbus-Elektrizitätswerken ein großes Unglück ereignet habe. Die erste Meldung wußte von mehreren Toten und zahlreichen Verwundeten zu berichten. Die Retter hatten ihr Auto noch gar nicht angehurbelt, als das Telefon noch dreimal läutete und sie zur Eile angeeifert wurden. Die Retter riefen mehrere Ärzte zu Hilfe, versahen sich mit Verbandzeug und fuhren ab. In der Rosengasse, eine enge Gasse von Neupest, fanden sie einen Leiterwagen vor sich, das Gespann des Spezialehlers Horváth. Vergebens wollten sie diesem ausweichen, um an die Unglücksstätte zu gelangen, der Kutsher lenkte die Pferde immer so, daß der Wagen dem Auto im Wege stand. Schließlich fuhr er gegen den Kühler des Autos, der eingebückt wurde, das Schutzglas ging ebenfalls in Trümmer und die Splitter verletzten einen Arzt und den Chauffeur. Das Auto kehrte um. Bei der Neupester Rettungsgesellschaft wurde rasch ein anderes Automobil beschafft und endlich konnte man zur Phöbus-Fabrik fahren. Hier stellte sich heraus, daß die Nachricht von einem großen Unglück übertrieben war. Der 36jährige Arbeiter Johann Bogya hatte die 5000 Volt starke Leitung des Transformators erfaßt, hierdurch entstand ein Kurzschluss. Sämtliche Glühlampen und Glühkörper der Fabrik und auch die von Neupest erloschen, was eine riesige Panik verursachte. Die Kleider des Unglücklichen gingen in Feuer und er stürzte röchelnd zusammen. Man schaltete rasch den Strom aus und nahm den Mann in Pflege. Er wurde ins Graf Karolyhospital gebracht, wo kein rechter Arm sofort amputiert werden mußte, da er schwere Brandwunden aufwies.

**Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Kinder-Gesundheitspflege.** Die unter der Leitung des Nationalparlamentarierabgeordneten Geheimen Rats Dr. Georg Sutács wirkende Landesgesellschaft für Kinder-Gesundheitspflege kämpft seit Jahren für eine Steigerung des Kinderalters. Die Gesellschaft errichtete unentgeltliche Kinderheime und Hunderte von Kindern erhalten ohne Unterschied der Konfession ärztliche Behandlung, Arzneien und Pflege. Zugunsten der Gesellschaft wird jeden Sonntag nachmittag in der Musikakademie eine Kinderoperstellung unter Mitwirkung von namhaften Künstlern veranstaltet. Die erste Vorstellung findet am 25. Januar nachmittag 3 Uhr statt. Karten sind im Bureau der Gesellschaft (Süd-utca 2, Halbstock) und beim Portier der Musikakademie zu haben.

**Vortrag über die Reklame.** In der gestrigen Sitzung des Landes-Industrievereines, der Geheimere Rat Alexander Matkovic präsidierte, hielt Dionys Nagy de Kislegy einen Vortrag über die Reklame. Unser heutiges Wirtschaftssystem, so führte er aus, macht die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Erzeugung und Verbrauch notwendig. Aufgabe der Unternehmerproduktion ist die Erzeugung und Ergründung der Bedürfnisse und Produktionsmöglichkeiten. Neue Erfindungen und deren Vervollkommenheiten können keine Verbreitung finden, wenn ihre Erzeuger und Verkäufer nicht die Aufmerksamkeit der Verbraucher auf sie lenken würden. Die geschickte Anpreisung guter Waren übt, da sie zur Verfeinerung der Bedarfsartikel und des Geschmades beiträgt, eine volkserzieherische Wirkung und ist somit ein nicht zu unterschätzender Kulturfaktor. Dieses gemeinnützige Moment muß angesichts der Unterjähigung, der die Reklame als angeblihes Mittel der bloßen Privatspekulation vielfach ausgefetzt ist, immer wieder nachdrücklich hervorzuheben werden. Der Vortragende sprach sodann in lehrreicher und fesselnder Weise über die Psychologie der Reklame, wobei er hervorhob, daß die Wirkung der Reklame davon abhängt, ob und in welchem Maße sie auf das Gedächtnis zu wirken und den Willen des Käufers zu beeinflussen im Stande ist. Zahlreiche

Beispiele, mit denen er seine Ausführungen illustrierte, demonstrieren die massen suggestive Kraft einer geschickten Reklame. Das Hervorheben der Wohlfeilheit gewisser Massenartikel führt nicht immer zum Ziele. Oft werden Waren deshalb gekauft, weil sie höher im Preise stehen. Außer der Erregung der Aufmerksamkeit, Einprägung in das Gedächtnis und Beeinflussung des Willens ist auch die Ethik der Reklame von Wichtigkeit. In dieser Hinsicht empfiehlt der Vortragende die Befolgung der Maxime des berühmten amerikanischen Zirkuskönigs Barnum, der gleichzeitig ein Meister der Reklame war. Sein Wahlspruch lautete: Locke die Leute mit allen Mitteln in deine Bude, dann aber biete ihnen auch wirklich Gutes!

**Flammenlod eines Arbeiters.** Auf der Parzelle Nr. 25 des Käfostereiturer Friedhofes befinden sich mehrere Lehmhütten, in denen Arbeiter des Friedhofes Unterschlupf finden. Gestern nach Mitternacht bemerkte ein spät heimkehrender Arbeiter, daß eine Lehmhütte in Flammen steht. Er alarmierte die übrigen Arbeiter, doch konnte das Feuer nicht gelöscht werden, da kein Wasser bei der Hand war. Als die Hütte vollends eingestürzt war, fand man unter dem Schutthaufen die verkohlte Leiche des 54jährigen Tagelöhners Daniel Papp vor, der in den Flammen seinen Tod gefunden hatte. Papp war gestern schwer betrunken und er dürfte durch den Rauch das Bewußtsein verloren haben. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

**Ein Trauring aus Diamanten.** Die englische Schauspielerin Nancy Altin, die Tochter des Lord-Oberrichters Altin, hat bei ihrer Trauung mit Sir John Eve, die kürzlich in der Londoner Kapelle von Graf Jinn vollzogen wurde, eine Modeneuheit eingeführt, die bei denen, die es sich leisten können, bald Schule machen dürfte. Die Braut trug nämlich an Stelle des üblichen Eherrings aus Gold oder Platin einen Trauring aus kleinen Diamanten. Die Hochzeit war übrigens auch dadurch bemerkenswert, daß die Trauung auf Grund einer vom Erzbischof von Canterbury ausgefertigten Ermächtigung in einer Kirche, und zwar in einer der neunzig englischen Gotteshäuser stattfanden durfte, die im Jahre 1754 gesperrt worden waren und seither nicht mehr für gottesdienstliche Handlungen benutzt wurden.

**Die Hausdurchsuchung in der Wohnung Lederers.** Die für heute erwartete Hausdurchsuchung in der Tölgysgasse, bei der auch die Konfrontierung Gustav Lederers mit seiner Frau hätte stattfinden sollen, ist wieder unterblieben. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst Samstag stattfinden.

**Kolainseuche in Arad.** Aus Arad wird berichtet: Die Kolainseuche greift erschreckend um sich. Das gefährliche Gift wird von Schleichhändlern aus Bukarest in Verkehr gebracht. Es wurde konstatiert, daß die verheerendsten Kolainisten bei einem Arader rumänischen Kaufmann ihre Zusammenkünfte hielten und dort wahre Kolainorgien feierten.

**Aufdeckung einer kommunistischen Organisation in Bukarest.** Aus Bukarest ist wird gemeldet: Die Polizei hat in einem Hause der Serban-Verdagsasse eine kommunistische Organisation entdeckt. Bei der Hausdurchsuchung wurden zahlreiche kompromittierende Schriften und Agitationsplakate gefunden. Die Organisation stand auch mit dem Auslande in Verbindung.

**Ein neues Meerungeheuer?** Daß es in den Tiefen des Weltmeeres noch Tierungeheuer gibt, von denen wir bisher nichts ahnten, haben die neuen Forschungen des englischen Reisenden Mitchell-Beagies bewiesen, der eine ganze Anzahl von riesigen Ungeheimen feststellte. Von einem ganz besonders merkwürdigen Meerungeheuer aber berichtet nun ein englischer Zoologe S. C. Ballance aus Margate Gtate an der Südküste von Natal in einer Zeitung des Landes. Seine Angaben sind so genau und ausführlich, daß man geneigt ist, das Ungeheuer nicht nur für eine „Weihnachtsente“ zu halten. „Am Morgen des 25. Oktober“, schreibt Ballance, „sah ich eine Szene, etwa 1200 Meter von der Küste entfernt, die ich mit dem Fernrohr als den Kampf zweier Walfische mit einem Meerungeheuer feststellte. Das Tier schien einem Polarbären zu ähneln, war aber so groß wie ein Elefant. Ich beobachtete, wie dieses Monstrum sich volle 20 Fuß aus dem Wasser erhob und gegen die beiden Walfische anrannte, augenscheinlich ohne sie zu verletzen. Nach einer Stunde waren die Walfische verschwunden, und mit der rückkehrenden Flut kam das Ungeheuer näher heran, so daß ich sah, daß der Körper mit etwa 8 Zoll langen Haarnerven besetzt war, ganz wie ein Eisbär.“ Am nächsten Morgen fand Ballance den Körper des Ungeheimen am Strande liegen. Er maß es und fand, daß es vom Kopf bis zum Schwanz 47 Fuß maß. Der Schwanz war 10 Fuß lang und 2 Fuß breit, und wo der Kopf liegen sollte, hatte das Tier eine Art Küssel, etwa 5 Fuß lang und 14 Zoll im Durchmesser, dessen Ende in eine Schnauze wie bei einem Schwein auslief. „Zehn Tage lang lag diese Masse träge da,“ so schließt Ballance seinen Bericht. „Am ersten Tage fand ich von ihr keine Spur mehr. Einige Eingeborene erzählten

mir, daß sie beim Fischen das Ungeheuer weit draußen im Meer gesehen hätten, und das war das letzte, was ich von ihm hörte.“

**Die Produktion des ungarischen Simultanreorders Abonyi in Neupest.** Meister Abonyi, der ungarische Simultanreorder, gibt am 31. Januar im Neupester Schauspiel eine Simultanproduktion.

**Der Verein reisender Kaufleute** veranstaltet zum Besten seines Nyls Sonntag, 25. d., vormittag 11 Uhr eine große Künstlermatinee, für die ihre Mitwirkung zugesagt haben: das Mitglied der Oper Gitta Alpar, die phänomenale kleine Sängerin Hus Márkus-Szober, die Deklamationskünstlerin Magda Kádár, das Mitglied des Königstheaters Franz Kiss, Oberkanter Opernsänger Abraham John, der Cellokünstler Tibor Machula, Klavierkünstler Dr. Johann Kugel und der Gartenkünstler Julius Keverer. Karten sind bei der Kasse des Vereins, Ghár-utca 4, erhältlich. (Telephon 18-14.)

**Todessturz eines Arbeiters.** Der 46jährige Gustav Farkas stürzte heute vom Dach der Ericson-Fabrik auf der Fehérvárstraße auf das Straßepflaster und blieb auf der Stelle tot. Seine Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht. Da sich in der Fabrik seit kurzer Zeit der dritte ähnliche Unfall ereignet, hat sich die Behörde veranlaßt gesehen, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

**Verbotene Versammlung.** Aus Sopron wird telegraphisch gemeldet: Die Soproner sozialdemokratische Partei wollte Sonntag in ihrem Vereinslokal eine Parteiverammlung abhalten. Auf der Tagesordnung befanden sich Reden von Eduard Hebelt, Johann Ehtergállos und Viktor Maller über die wirtschaftliche und politische Lage. Die Polizei verweigerte die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Versammlung.

**Mahnrede gegen die Teuerung in der Tschekoslovakie.** Aus Prag wird telegraphiert: Wie die Bohemia erzählt, plant die Regierung der auf vielen Gebieten insbesondere im Lebensmittellhande aufstrebenden Teuerung entgegenzutreten. Es soll wieder eine Konstriktion der Vorräte vorgenommen werden.

**Strychnin im Salz.** Vor einigen Tagen versuchte der in Niemeß in der Gegend von Wittenberg wohnhafte Landwirt Wilhelm Paul seinen alten Vater durch Strychnin zu vergiften. Paul erkrankte nach dem Genuß eines Schmalzbrotes an schweren Vergiftungserscheinungen. Ein Hund, der zufällig von dem gleichen Brot gegessen hatte, verendete in wenigen Minuten. Der Verdacht richtete sich gegen den Sohn des Erkrankten, der mit seinem Vater in Unfrieden gelebt hatte. Die Ermittlungen der Polizei führten schließlich zur Verhaftung des jungen Paul, der dem Speisesalz, mit dem das Brot des Vaters bestrichen war, Strychnin beigelegt hatte, um ihn zu vergiften. Es konnte festgestellt werden, daß der Sohn, angeblich um Ungeziefer zu vernichten, kurz zuvor aus einer Apotheke einige Gramm Strychnin bezogen hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte der Täter schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Der Vergiftete liegt schwerkrank danieder.

**Von heißer Asche verschüttet.** Im Heizhaus der Elektrizitätsanlage in der Rebeßgasse reuigte der Hilfsheizer Sigmund Lúth die Feuerungen. Er ging unvorsichtig zu Werke und plötzlich wurde er von einer großen Menge heißer Asche verschüttet. Er erlitt schwere Brandwunden und wurde in herbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

**Das Verschwinden eines Wiener Kaufmannes in Budapest.** Aus Wien wird berichtet: Zu der vor einigen Tagen aus Budapest eingetroffenen Meldung betreffend die Anzeige eines Direktors Engelhardt über das Nichtentreffen eines Kaufmanns Kurzfeld in Wien meldet die Korrespondenz Wilhelm, daß es wahrscheinlich ist, daß Kurzfeld nicht einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sondern einfach durchgegangen ist. Der Kaufmann, dem Kurzfeld den Betrag von 200 Millionen schuldig war, hat in Erfahrung gebracht, daß Kurzfeld bei seinen Kunden schon Juckhaffi vorgeommen hatte, während er vorgab, sich das Geld in Budapest holen zu wollen. Er hat gegen Kurzfeld die Anzeige erstattet.

**Bier in Brikett-Form.** Nach Kopenhagener Blättermeldungen ist es einer dänischen Gesellschaft gelungen, Bier in fester Form herzustellen. Unter dem Namen „Hopsbier“ wird das neue Produkt in Form von Briketts, die in Wasser lösbar und aus Hopfen und Malz gepreßt hergestellt sind, in Handel gebracht. Nach einigen Stunden Gärung in miltlerer Zimmertemperatur ist das Bier gebrauchsfähig. Es gibt Briketts für helles oder dunkles Bier, das in Flaschen abgefüllt, sich längere Zeit hält. Der Preis des Bierbriketts beträgt 4 dänische Kronen per Stück.

**Die Galgenfrist.** Im Neupester Gefängnis Sing Sing hat man die Hinrichtung von 5 zum Tode Verurteilten auf den Monat Januar verschoben, da sie Mitglieder eines Orchesters der Strafanstalt sind, das zu Weihnachten und Silvester ein großes Konzert veranstaltete. Da die Mitwirkenden unerlässlich sind, haben sie ihr Leben um diese kaum beneidenswerte Galgenfrist verlängert erhalten.

**Häuser aus Stahl.** Wie aus London gemeldet wird, versprechen die Versuche mit den nach dem System Lord Woirs angefertigten Stahlhäusern vollen Erfolg. Die Häuser sind natürlich nur von außen aus Stahl, von innen sind die Wände mit gutem Wärmeisolatoren verkleidet. Der Herstellungspreis eines solchen Hauses ist bedeutend niedriger, als der

etwas gleich gut werden zu können, solchen Häusern die Gassen nicht verschiedene...

Religionsgemeinden nächsten Tage allen Tempeln tag vormittag: Eschggasse um Samstagabend nachmittag um Religionsgemeinden dienste wie folgt tag früh um halb 4, ab um halb 7, ab...

Noch ein

Berzeit daß ich die Damenaugen Geschlecht gemen — auch niert den J eine Dame nur mit M augen bettra gehört, vom modern ist, und ohne v schön sei: w schieben sie

Wit sachlicher u kommen ist, oder langes Dubitopfes servativ un lungen Soa

Mühe nehme Kopf oder la tweg antwort Gedruckt so ammutig un Aber s timme wof unutig sei u was die Ju so stünne id

Ich n hygienische hiege es ja w wollte, daß un und bequem eine Frage oder das la Bedor

made, muß ein schönes Geringerer, D e ä t, s ch Deat war s muß ihm r Es war in Franz Deat als eine w über den Wahnsinn beamten, di ledigt hatte sofort zurück Fall bespr B ö r s e n

ist ein schön ungen, al Weib ist gen, Ein- u Senfen des Arme und schönen W Weib nie je Und man zum Weisp sie auf der gnügt läche Wahnberga uns auch d aber länger fechtenlos ei Gemälde n nende Verj Büge. We dauernde in Marimo

Und langes Sa Dubitopff, langes Paes es aufgesch einer Friß

hat Mama einmal bei Tisch von meiner „Weiberseindlichkeit“ gesprochen und sagte, daß es für Karl auf der ganzen Welt keine Frau gäbe und daß Karl sicher ein alter Junggeselle werde... und jetzt? ... Du weißt ja, daß alle meine Worte aus tiefem Herzen kommen... warum soll man immer eine gewisse ehrfürchtige Scheu davor bewahren, einander die Liebe zu gestehen, natürlich, solange dies rein und edel bleibt! Ich wünsche mir, Du könntest mir so ganz tief ins Herz schauen, um zu sehen, wie viel Zärtlichkeit darin ist... ist es denn möglich, daß ein so herzengutes, reines und braves Menschenkind für mich Liebe empfinden kann? ... Liebe ist wohl ein großes Wunder, welches wir Menschen nie begreifen werden. Ich habe wirklich große Hochachtung davor und der liebe Gott möge mich im Leben davor behüten, jemals gegen dieses heilige Geheimnis zu freveln; wie schlecht muß doch ein Mensch sein, und wie verworren seine ethischen und Moralbegriffe, wenn er Liebe zu etwas fäulichen machen kann... Ich habe mich mit Genauigkeit geprüft und in meinem Innern geforscht, wie meine Gefühle für Dich sind und ich kann mir das Zeugnis geben, daß in mir alles rein ist. Es ist ein Unglück für die Menschen, daß sie nicht einsehen wollen, daß Liebe nur auf Achtung gebaut sein muß...“

**\* Panik infolge eines Unglücksfalles in den Neupester Phöbus-Werken.** Heute nachmittag um 4 Uhr wurden die Neupester Arbeiter verständigt, daß sich in den Phöbus-Elektrizitätswerken ein großes Unglück ereignet habe. Die erste Meldung wußte von mehreren Toten und zahlreichen Verwundeten zu berichten. Die Arbeiter hatten ihr Auto noch gar nicht angefahren, als das Telefon noch dreimal läutete und sie zur Eile angeeifert wurden. Die Arbeiter riefen mehrere Ärzte zu Hilfe, versahen sich mit Verbandzeug und fuhren ab. In der Rosengasse, eine enge Gasse von Neupest, fanden sie einen Leiterwagen vor sich, das Gespann des Spezialehrhändlers Horváth. Vergebens wollten sie diesem ausweichen, um an die Unglücksstätte zu gelangen, der Karlsruher lenkte die Pferde immer so, daß der Wagen dem Auto im Wege stand. Schließlich fuhr er gegen den Kühler des Autos, der eingedrückt wurde, das Schutzglas ging ebenfalls in Trümmer und die Splitter verletzten einen Arzt und den Chauffeur. Das Auto kehrte um. Bei der Neupester Reinigungsgesellschaft wurde rasch ein anderes Automobil beschafft und endlich konnte man zur Phöbus-Fabrik fahren. Hier stellte sich heraus, daß die Nachricht von einem großen Unglück übertrieben war. Der 30jährige Arbeiter Johann Bogya hatte die 5000 Volt starke Leitung des Transformators erfaßt. Hierdurch entstand ein Kurzschluß. Sämtliche Glühlampen und Glühkörper der Fabrik und auch die von Neupest erloschen, was eine riesige Panik verursachte. Die Arbeiter des Unglückslichen fingen Feuer und er stürzte rückwärts zusammen. Man schaltete rasch den Strom aus und nahm den Mann in Pflege. Er wurde ins Graf Karolyhospital gebracht, wo sein rechter Arm sofort amputiert werden mußte, da er schwere Brandwunden aufwies.

**\* Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Kinder-Gesundheitspflege.** Die unter der Leitung des Nationalversammlungsgewählten Geheimen Rats Dr. Georg Lufács wirkende Landesgesellschaft für Kinder-Gesundheitspflege kämpft seit Jahren für eine Steigerung des Kindersterblichkeits. Die Gesellschaft errichtete menschenwürdige Kinderheime und Sondereinrichtungen ohne Unterschied der Konfession ärztliche Behandlung, Arzneien und Pflege. Zugunsten der Gesellschaft wird jeden Sonntag nachmittags in der Musikakademie eine Kinder-Vorstellung unter Mitwirkung von namhaften Künstlern veranstaltet. Die erste Vorstellung findet am 25. Januar nachmittags 3 Uhr statt. Karten sind im Bureau der Gesellschaft (Süd-Útca 2, Hollhof) und beim Portier der Musikakademie zu haben.

**\* Vortrag über die Reklame.** In der gestrigen Sitzung des Landes-Industrievereines, der Geheimrat Alexander Matkovichs präsidierte, hielt Dionys Nagy de Kisleg einen Vortrag über die Reklame. Unser heutiges Wirtschaftssystem, so führte er aus, macht die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Erzeugung und Verbrauch notwendig. Aufgabe der Unternehmensepekulation ist die Erwägung und Ergründung der Bedürfnisse und Produktionsmöglichkeiten. Neue Erfindungen und deren Vervollständigungen könnten keine Verbreitung finden, wenn ihre Erzeuger und Verkäufer nicht die Aufmerksamkeit der Verbraucher auf sie lenken würden. Die geschickte Anpreisung guter Waren löst, da sie zur Verfeinerung der Bedarfsartikel und des Geschmacks beiträgt, eine volkswirtschaftliche Wirkung und ist somit ein nicht zu unterschätzender Kulturfaktor. Dieses gemeinnützige Moment muß angesichts der Unterjochung, der die Reklame als angebotenes Mittel der bloßen Privatpekulation vielfach ausgefetzt ist, immer wieder nachdrücklich hervorzuheben werden. Der Vortragende sprach sodann in lehrreicher und fesselnder Weise über die Psychologie der Reklame, wobei er hervorhob, daß die Wirkung der Reklame davon abhängt, ob und in welchem Maße sie auf das Gedächtnis zu wirken und den Willen des Käufers zu beeinflussen imstande ist. Zahlreiche

Beispiele, mit denen er seine Ausführungen illustrierte, demonstrierten die massen suggestive Kraft einer geschickten Reklame. Das Hervorheben der Wohlfeilheit gewisser Massenartikel führt nicht immer zum Ziele. Oft werden Waren deshalb gekauft, weil sie höher im Preise stehen. Außer der Erregung der Aufmerksamkeit, Einprägung in das Gedächtnis und Beeinflussung des Willens ist auch die Ethik der Reklame von Wichtigkeit. In dieser Hinsicht empfiehlt der Vortragende die Befolgung der Maxime des berühmten amerikanischen Zirkuskönigs Barnum, der gleichzeitig ein Meister der Reklame war. Sein Wahlspruch lautete: Lode die Leute mit allen Mitteln in deine Bude, dann aber biete ihnen auch wirklich Gutes!

**\* Flammenlod eines Arbeiters.** Auf der Parzelle Nr. 25 des Katakomben Friedhofes befinden sich mehrere Lehmhütten, in denen Arbeiter des Friedhofes Unterschlupf finden. Gestern nach Mitternacht bemerkte ein spät heimkehrender Arbeiter, daß eine Lehmhütte in Flammen steht. Er alarmierte die übrigen Arbeiter, doch konnte das Feuer nicht gelöscht werden, da kein Wasser bei der Hand war. Als die Hütte vollends eingestürzt war, fand man unter dem Schutthaufen die verlöhlte Leiche des 54jährigen Tagelöhners Daniel Papp vor, der in den Flammen seinen Tod gefunden hatte. Papp war gestern schwer betrunken und er dürfte durch den Rauch des Benzinleuchtens verloren haben. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

**\* Ein Trauring aus Diamanten.** Die englische Schauspielerin Nancy Atkin, die Tochter des Lord-Oberrichters Atkin, hat bei ihrer Trauung mit Sir John C. v. e. die kürzlich in der Londoner Kapelle von Grahams vollzogen wurde, eine Modeneuheit eingeführt, die bei denen, die es sich leisten können, bald Schule machen dürfte. Die Braut trug nämlich an Stelle des üblichen Eherings aus Gold oder Platin einen Trauring aus kleinen Diamanten. Die Hochzeit war übrigens auch dadurch bemerkenswert, daß die Trauung aus Grund einer vom Erzbischof von Canterbury ausgesprochenen Ermächtigung in einer Kirche, und zwar in einer der neunzig englischen Gotteshäuser stattfinden durfte, die im Jahre 1754 gesperrt worden waren und seither nicht mehr für gottesdienstliche Handlungen benutzt wurden.

**\* Die Hausdurchsuchung in der Wohnung Lederers.** Die für heute erwartete Hausdurchsuchung in der Löblgasse, bei der auch die Konfessionierung Gustav Lederers mit seiner Frau hätte stattfinden sollen, ist wieder unterblieben. Sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst Samstag stattfinden.

**\* Kokainjunge in Arad.** Aus Arad wird berichtet: Die Kokainjunge greift erschreckend um sich. Das gefährliche Gift wird von Schleichhändlern aus Bukarest in Verkehr gebracht. Es wurde konstatiert, daß die verfeinerten Kokainisten bei einem Arader rumänischen Kaufmann ihre Zusammenkünfte hielten und dort wahre Kokainorgien feierten.

**\* Aufhebung einer kommunistischen Organisation in Bukarest.** Aus Bukarest ist bekannt: Die Polizei hat in einem Hause der Serban-Bohdagasse eine kommunistische Organisation entdeckt. Bei der Hausdurchsuchung wurden zahlreiche kompromittierende Schriften und Agitationsplakate gefunden. Die Organisation stand auch mit dem Auslande in Verbindung.

**\* Ein neues Meerungeheuer?** Daß es in den Tiefen des Weltmeeres noch Meerungeheuer gibt, von denen wir bisher nichts ahnten, haben die neuen Forschungen des englischen Meeresforschers Mitchell-Hedges bewiesen, der eine ganze Anzahl von riesigen Ungetrimen feststellte. Von einem ganz besonders merkwürdigen Meerungeheuer aber berichtet nun ein englischer Zoologe S. C. Ballance aus Margate Estate an der Südküste von Natal in einer Zeitung des Landes. Seine Angaben sind so genau und ausführlich, daß man geneigt ist, das Ungeheuer nicht nur für eine „Weihnachtsentdeckung“ zu halten. „Am Morgen des 25. Oktober“, schreibt Ballance, „sah ich eine Szene, etwa 1200 Meter von der Küste entfernt, die ich mit dem Fernrohr als den Kampf zweier Walfische mit einem Meerungeheuer feststellte. Das Tier schien einem Polarbären zu ähneln, war aber so groß wie ein Elefant. Ich beobachtete, wie dieses Monstrum sich volle 20 Fuß aus dem Wasser erhob und gegen die beiden Walfische anrannte, augenscheinlich ohne sie zu verletzen. Nach einer Stunde waren die Walfische verschwunden, und mit der rückkehrenden Flut kam das Ungeheuer näher heran, so daß ich sah, daß der Körper mit etwa 8 Zoll langem schneeweißen Haar bedeckt war, ganz wie ein Eisbär.“ Am nächsten Morgen fand Ballance den Körper des Ungeheuers am Strande liegen. Er maß es und fand, daß es vom Kopf bis zum Schwanz 47 Fuß maß. Der Schwanz war 10 Fuß lang und 2 Fuß breit, und wo der Kopf liegen sollte, hatte das Tier eine Art Küssel, etwa 5 Fuß lang und 14 Zoll im Durchmesser, dessen Ende in eine Schnauze wie bei einem Schwein auslief. „Zehn Tage lang lag diese Masse träge da“, so schließt Ballance seinen Bericht. „Am ersten Tage fand ich von ihr keine Spur mehr.“ Einige Eingeborene erzählten

mir, daß sie beim Fischen das Ungeheuer weit draußen im Meer gesehen hätten, und das war das Letzte, was ich von ihm hörte.“

**\* Die Produktion des ungarischen Simultanerforders Abouti in Neupest.** Meister Abouti, der ungarische Simultanerforder, gibt am 31. Januar im Neupester Schachklub eine Simultanproduktion.

**\* Der Verein reisender Kaufleute** veranstaltet zum Besten seines Wohls Sonntag, 25. d., vormittags 11 Uhr eine große Künstlermatinee, für die ihre Mitwirkung zugesagt haben: das Mitglied der Oper Gitta Alpar, die phänomenale kleine Sängerin Jus Márkus-Szover, die Deklamationskünstlerin Magda Kádár, das Mitglied des Königstheater Franz Kiss, Oberantant Oprejänger Abraham John, der Cellokünstler Tibor Madula, Klavierkünstler Dr. Johann Kugel und der Sarsen-Künstler Julius Revere. Karten sind bei der Kasse des Vereines, Útca 4, erhältlich. (Telephon 18-14.)

**\* Todessturz eines Arbeiters.** Der 46jährige Gustav Farkas stürzte heute vom Dach der Ericson-Fabrik auf der Fehérvárstraße auf das Straßenpflaster und blieb auf der Stelle tot. Seine Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht. Da sich in der Fabrik seit kurzer Zeit der dritte ähnliche Unfall ereignet, hat sich die Behörde veranlaßt gesehen, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

**\* Verbotene Versammlung.** Aus Sopron wird telegraphisch gemeldet: Die Soproner sozialdemokratische Partei wollte Sonntag in ihrem Vereinslokal eine Parteiverammlung abhalten. Auf der Tagesordnung befanden sich Reden von Eduard Hebelt, Johann Egerghaus und Viktor Kaller über die wirtschaftliche und politische Lage. Die Polizei verweigerte die Erlaubnis zur Abhaltung dieser Versammlung.

**\* Maßnahme gegen die Teuerung in der Tschechoslovakei.** Aus Prag wird telegraphiert: Wie die Bohemia erfährt, plant die Regierung der autonomen Gebiete insbesondere im Lebensmittelhandel aufstrebende Teuerung entgegenzutreten. Es soll wieder eine Konfiskation der Vorräte vorgenommen werden.

**\* Strichniti im Salz.** Vor einigen Tagen verjuchte der in Wien wohnende Landwirt Wilhelm Paul seinen alten Vater durch Strichniti zu vergiften. Paul erkrankte nach dem Genuß eines Schmalzbrottes an schweren Vergiftungserscheinungen. Ein Hund, der zufällig von dem gleichen Brot gegessen hatte, verendete in wenigen Minuten. Der Verdacht richtete sich gegen den Sohn des Erkrankten, der mit seinem Vater in Unfrieden gelebt hatte. Die Ermittlungen der Polizei führten schließlich zur Verhaftung des jungen Paul, der dem Speisesalz, mit dem das Brot des Vaters bestreut war, Strichniti beigelegt hatte, um ihn zu vergiften. Es konnte festgestellt werden, daß der Sohn, angeblich um Ungeziefer zu vernichten, kurz zuvor aus einer Apotheke einige Gramm Strichniti bezogen hatte. Nach anfänglichem Leugnen legte der Täter schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Der Vergiftete liegt schwer krank danieder.

**\* Von heißer Asche verbrannt.** Im Heizhaus der Elektrizitätsanlage in der Rédeggasse reingete der Hilfsarbeiter Sigmund Tóth die Feuerungen. Er ging unvorsichtig zu Werke und plötzlich wurde er von einer großen Menge heißer Asche verbrannt. Er erlitt schwere Brandwunden und wurde in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

**\* Das Verschwinden eines Wiener Kaufmannes in Budapest.** Aus Wien wird berichtet: Zu der vor einigen Tagen aus Budapest eingetroffenen Meldung betreffend die Anzeige eines Direktors Engelhardt über das Nichtentgegenkommen eines Kaufmannes Kurzfeld in Wien meldet die Korrespondenz Wilhelm, daß es wahrscheinlich ist, daß Kurzfeld nicht eine m Verbrechen zum Opfer gefallen ist, sondern einfach durchgegangen ist. Der Kaufmann, dem Kurzfeld den Betrag von 200 Millionen schuldig war, hat in Erfahrung gebracht, daß Kurzfeld bei seinen Kunden schon Zukassu vorgenommen hatte, während er vorgab, sich das Geld in Budapest holen zu wollen. Er hat gegen Kurzfeld die Anzeige erstattet.

**\* Bier in Brikettsform.** Nach Kopenhagener Blättermeldungen ist es einer dänischen Gesellschaft gelungen, Bier in fester Form herzustellen. Unter dem Namen „Hopsbier“ wird das neue Produkt in Form von Briketts, die in Wasser lösbar und aus Hopfen und Malz gepreßt hergestellt sind, in Handel gebracht. Nach einigen Stunden Gärung in mittlerer Zimmertemperatur ist das Bier gebrauchsfähig. Es gibt Briketts für helles oder dunkles Bier, das in Flaschen abgefüllt, sich längere Zeit hält. Der Preis des Bierbriketts beträgt 4 dänische Kronen per Stück.

**\* Die Galgenfrist.** Im Remhorfer Gefängnis Sing-Sing hat man die Hinrichtung von 5 zum Tode Verurteilten auf den Monat Januar verschoben, da sie Mitglieder eines Dr. Kellers der Straf-anstalt sind, das zu Weihnachten und Silvester ein großes Konzert veranstaltete. Da die Mitwirkenden unersetzlich sind, haben sie ihr Leben um diese kaum beneidenswerte Galgenfrist verlängert erhalten.

**\* Häuser aus Stahl.** Wie aus London gemeldet wird, versprechen die Versuche mit den nach dem System Lord Woirs angefertigten Stahlhäusern vollen Erfolg. Die Häuser sind natürlich nur von außen aus Stahl, von innen sind die Wände mit guten Wärmeisolatoren verkleidet. Der Herstellungspreis eines solchen Hauses ist bedeutend niedriger, als der

emes gleich großen den Vorteil, inneren werden zu können. solchen Häusern die Gassen nicht zu verschiedene Typen

\* Jor. Gottes Religionsgemeinde nächsten Tage in folgenden Tempeln um 10 Uhr vormittags: in der Csághgasse um 10 Uhr Samstag nachmittags: Samstagabend um nachmittags um halb Religionsgemeinde (dienste wie folgt abtag früh um 7 Uhr um halb 4, abend um um halb 7, abend

Noch einmal.

Verzeihen Sie, daß ich dieser Damenamen auf Geschlecht gehören — auch ein niert den Fall, in eine Dame zu sein mit Mannes augen betrachten gehört, vom Gesichts modern ist, das und ohne viel das schön sei; was sie schrieben sie einja

Wir Männersächlicher und der kommen ist, wer oder langes Haar Subitopfes verabschiedet und stirlangen Haare? Der Oberste Mütze nehmen wir kopf oder langem weg antwortet: „Geldmach selig in ammutig und nicht Aber ich w stimme wohl auch mutig sei und mit was die Frage b so stimme ich aus

Ich muß v hygienische Seite hieße es ja überflüllolle, daß das u und bequemer ist eine Frage aufn oder das lange r Bevor ich r mache, muß ich ein schönes Weiß Geringerer, als Deat, schon an Deat war Politi muß ihm zugeb Es war in Balla Franz Deat sah als eine wundere über den Weg Wahnsinn besa beannten, die sich ledigt hatte und sofort zurückführe Fall besprachen

Vörös mart ist ein schönes mungen, als let Weib ist ich ägen, Gin- und Senken des Bi Arme und Bei schönen Weibe. Weib nie so schü And man muß zum Beispiel d sie auf der Wit gnügt lächelnde Waisnergasse. uns auch das L aber länger hin feilenlos ein so Gemälde oder nende Personen Lüge. Weinen dauernde Murr in Marmor ist

Und dann langes Haar? Subitopfes, der langes Haar. Es aufgelöst a einer Frisur g

eines gleich großen aus Ziegeln, und dabei hat es noch den Vorteil, innerhalb vierzehn Tagen fertiggestellt werden zu können. Ganze Dörfer können aus solchen Häusern hervorgezaubert werden, und damit die Gassen nicht zu eintönig seien, hat Lord Voigt sechs verschiedene Typen solcher Häuser geplant.

\* Jaz. Gottesdienste. In den Tempeln der Pester isr. Religionsgemeinde wurde die Gottesdienstordnung für die nächsten Tage in folgender Weise festgesetzt: Freitag abend in den Tempeln um halb 5 Uhr; Samstag früh um 7 Uhr, Samstag nachmittag: in der Tabakgasse um halb 10 Uhr, in der Eszákogasse um 10 Uhr, in den übrigen Tempeln um 9 Uhr, Sonntag nachmittag: in allen Tempeln um dreiviertel 4 Uhr, Sonntag abend um 5 Uhr; an Wochentagen früh um 7 Uhr, Sonntag um halb 5 Uhr. — Im Tempel der Altsterner isr. Religionsgemeinde (III, Rajosgasse 163) werden die Gottesdienste wie folgt abgehalten: Freitag abend um 4 Uhr; Samstag früh um 7 Uhr, nachmittag um halb 10 Uhr, nachmittag um halb 4, abend um dreiviertel 5 Uhr; an Wochentagen früh um halb 7, abend um 4 Uhr.

### Noch einmal: Bubitopf oder langes Haar?

Verzeihen Sie, meine hochverehrten Leserinnen, daß ich dieser noch immer aktuellen Frage nicht mit Damenaugen auf den Boden sehe. Als zum stärkeren Geschlecht gehörend, wäre mir das — physisch genommen — auch ein Ding der Unmöglichkeit, aber supponiere den Fall, ich wäre imstande, mir zu suggerieren, eine Dame zu sein, auch dann sähe ich dieser Frage nur mit Mamesaugen in die Tiefe. Denn Damenaugen betrachten alles, was zum weiblichen Geschlecht gehört, vom Gesichtsschönheitspunkt der Mode. Was modern ist, das akzeptieren die Damen ohne weiteres und ohne viel darnach zu fragen, ob es praktisch oder schön sei; was sich überlebt hat, was unmodern ist, das schieben sie einfach beiseite.

Wir Männer kritisieren eine Mode immer viel sachlicher und da jetzt der Bubitopf in die Mode gekommen ist, werfen wir uns die Frage auf: Bubitopf oder langes Haar? Sind wir dafür, daß die Mode des Bubitopfes verallgemeinert werde, oder sind wir konfessant und stimmen gegen eine Dethronisierung des langen Haares?

Der Oberflächliche oder einer, der sich nicht die Mühe nehmen will, auf dem Scheidewege zwischen Bubitopf oder langem Haar seine Wahl zu treffen, wird kurzweg antworten: „Mir egal. Jede Dame soll nach ihrem Geschmack fertig werden. Die Hauptsache ist, sie soll schön, amüßig und nicht zu spröde sein.“

Aber ich will es mir nicht so bequem machen. Ich stimme wohl auch dafür, daß jede Dame schön und amüßig sei und nicht ein Herz aus Marmor besitze, aber was die Frage betrifft, ob Bubitopf oder langes Haar? so stimme ich aus anderen Gründen für den ersteren.

Ich muß vorausschicken, daß ich die praktische und hygienische Seite des Bubitopfes ganz außer acht lasse, hier ist es ja überflüssige Worte machen, wenn ich betonen wollte, daß das kurze Haar viel praktischer, hygienischer und bequemer ist, als das lange. Ich will hier nur die eine Frage aufwerfen: was ist schöner, der Bubitopf oder das lange Haar?

Bevor ich mich an die Beantwortung dieser Frage mache, muß ich eine allgemeine aufwerfen: warum ist ein schönes Weib schön? und gleich hinzusetzen, daß kein Geringerer, als der Weise unserer Nation, Franz Deák, schon auf diese Frage geantwortet hat.

Franz Deák war Politiker, Staatsmann, aber jeder Aesthetiker muß ihm zugeben, daß er das Richtige getroffen hat. Es war in Balatonfüred, an einem Sommernachmittag. Franz Deák sah mit einigen Freunden auf der Veranda, als eine wunderschöne, aber splittermüde junge Frau über den Weg ging. Es war die von plötzlichem Wahnsinn befallene Gattin eines dortigen Oubscheanten, die sich aller Kleider, sogar ihres Hemdes entledigt hatte und so das Haus verließ. Deák ließ die Frau sofort zurückführen und als die anwesenden Herren den Fall besprachen, warf einer von ihnen — es soll Förös márti gewesen sein — die Frage auf: warum ist ein schönes Weib schön? Es gab verschiedene Meinungen, als letzter äußerte sich Deák: ein schönes Weib ist schön, weil es sich bewegt. Das Heben und Herwenden des Kopfes, das Heben und Senken des Busens, die Bewegungen der Schultern, Arme und Beine machen das schöne Weib zu einem schönen Weibe. Zu Marmor erstarrt wird das selbe Weib nie so schön sein, wie das lebende, das sich bewegt. Und man muß Deák recht geben, vergleichen wir nur zum Beispiel das Lächeln einer Theaterschönen, wenn sie auf der Bühne oder in Gesellschaft ist, mit ihrer vergrünelt lächelnden Photographie in den Schaufenstern der Waiznergasse. Für den Bruchteil einer Sekunde mag uns auch das Lächeln der Photographie schön erscheinen, aber länger hingesehen finden wir, wie banal, starr und fessellos ein solches unbewegliches Lächeln eigentlich ist. Gemälde oder Bildhauerwerke, die lachende oder weinende Personen darstellen, sind einfach eine künstlerische Lüge. Weinen oder Lachen im Leben ist eine fortwährende Muskelbewegung, das selbe auf Leinwand oder in Marmor ist starr und tot, unschön.

Und damit habe ich die Frage, ob Bubitopf oder langes Haar? schon beantwortet. Ich stimme für den Bubitopf, der meines Erachtens viel schöner ist, als langes Haar. Langes Haar wirkt nur dann schön, wenn es aufgelöst auf entblößte Schultern herabfließt, zu einer Frisur geordnet hat es immer etwas Unbeweg-

liches, Erstarrtes, Totes. Das kurze Haar des Bubitopfes dagegen ist in ewiger Bewegung, es lebt auf dem Haupte seiner Trägerin, bei jedem Hin- und Herwenden, jedem Geben und Senken des Kopfes, bei jedem Ja und Nein begleitet es harmonisch den Kopf, zu dem es gehört. Man denke nur z. B. an Glona Litósz, wenn sie auf der Bühne ihres Theaters spielt. Ihr kurz geschnittenes Haar spricht mit und spielt mit, was man vom Haare der Emilie Márkus oder einer anderen langhaarigen Künstlerin nicht sagen kann. Es liegt wohlgeordnet, aber leblos und starr auf dem Kopf und nimmt an dessen Bewegungsspiel nicht teil.

Aber nicht nur aus ästhetischen Gründen muß ich für den Bubitopf stimmen, sondern auch auf der Basis der Beziehungen und des Verkehrs zwischen Mann und Frau will ich es mit dem Bubitopf halten. Von den Zöpfen, den Haarflechten einer Dame mag ich gar nicht reden, diese fühlen sich immer so kalt und so fettig an, daß ein Spielen mit denselben, ein Betasten nicht die geringste innere Sensation hervorrufen kann. Das selbe gilt von den Zöpfen, wenn sie in Knoten gedreht sind. Kein Leben, keine Wärme in einem solchen Knoten, der ebendrei noch mit Haarnadeln vollgesteckt ist. Eine halb herausstehende Haarnadel kann einem den Appetit verderben. Und was ist die eigentliche Frisur der langhaarigen Dame für den Mann? Ein noli me tangere, ein Küß mich nicht an, eine veritable Scheidewand. Selbst die verliebteste, hingebungsvollste Frau läßt sich nicht gern ihr wohlfrisiertes Haar betasten. Aber das Haar des Bubitopfes? Keine Haarnadel, nichts Erstarrtes, Lebloses, sondern wohlthuende Wärme. Man kann es unbeschadet streicheln, mit den fünf Fingern kämmen und von welchem prickelnden Reiz für den Mann ist es, in einem solchen Haar mit den fünf oder gar zehn Fingern herumzutüfteln, vorausgesetzt, daß man dabei nicht eine Ohrfeige riskiert.

Und noch etwas. Der Bubitopf ist zu mehr künstlerischen Gestaltungen geeignet, als das zur Frisur geordnete lange Haar. Eine Madonna mit Bubitopf kann ich mir noch vorstellen, aber eine Madonna mit z. B. fettlich geschütteltem, ondoliertem Haar und festgesteckten Knoten schon gar nicht. F. Cs. — L.

### Neues Asphaltbetyárentum in Budapest

#### Eine krankhafte Erscheinung.

Ein neues Asphaltbetyárentum hat in den Parks der Hauptstadt Platz gegriffen. Kein Nachsteigen und Ansprechen, ein Aufklauen vielmehr aus sexualpathologischem Hinterhalt. Gewiß, es ist schwer, sich in den Spalten eines gestifteten Blattes über derlei auszubreiten, doch es muß geschehen, denn es gilt, Frauen, Schwestern und Kinder gegen schamlose Attentate und Verbrechen zu schützen. Es handelt sich um die auffallende Verbreitung jener Elemente in der Hauptstadt, die von der Wissenschaft mit dem Namen Exhibitionismus gebrandmarkt werden. Wolte man sich an die Verdeutschung dieses Begriffes machen, müßte man nach dem Worte Entleider langen und hienmit wäre man auch schon der erste wage Schritt in die leichtere Verstämlichkeit unternommen.

Ja, sie posieren sich zumeist in den weniger belebten, vornehmen Vierteln im Schein der Straßenlaternen und lauern den Damen und Kindern auf, die in der winterlich früh dunkelnden Stadt der Pause oder dem Nachtmahl zu eilen. Der Winterrod erleichtert ihre Arbeitstechnik. Ein Ruck, die beiden Flügel gehen auseinander, wie ein sich teilender Bühnenvorhang und es offenbart sich die erschreckende Szene.

Man hohort sich vergeblich über die Feststellung dieser Tatsache, über die man jetzt auf Schritt und Tritt Klage führen hört. Es ist besser, vom unschuldsviehsen Zeitungsblatt aus schonend auf sie vorbereitet zu werden, als den Anschauungsunterricht ahnungslos in natura über sich ergehen lassen zu müssen. Es handelt sich um eine Krankheit, die von der Wissenschaft schon seit langer Zeit her als solche erkannt wurde und seit Verendigung des Krieges, namentlich aber in diesem letzten Winter ungeheuer um sich griff. Die verbrauchten Nerven, einerlei, ob sie durch Alkohol, Koffein und sonstige jetzt so überdosiert genommene Alkaloide gelodert wurden, sind die Quelle dieser sexualpathologischen Erscheinungsform, die immerhin noch das „eine Gute“ an sich hat, daß sie nicht in Aggressivität übergeht und sich in dem für Gefunde unerklärlichen Kitzel ansieht, den der Schred, die Konfektionierung der optisch überfallenen Opfer bietet. Wir hätten uns sicherlich nicht an das uns aus unseren pflichtgemäßen Lebensstudien bekannte Thema gemacht, wenn nicht mit gestriger Post im Verlaufe von zwei Wochen schon der vierte Klagebrief an unsere Redaktion gelangt wäre.

Man befragt uns um Maßnahmen gegen die Attentäter, da die zu Tode erdrückten Opfer in der Regel die Flucht ergreifen und erst dann auf Retorsion stimmen. Die Polizei, der eigentlich diese Zeilen gewidmet sind, muß bei gesteigerter Wachsamkeit diesen skandalösen Zuständen schon abhelfen. Einige tüchtige Razzien nach dieser Richtung hin würden von besten Folgen begleitet sein. Und den Adamenten mit ihrem im Winter geübten Amusement wäre das Handwerk gelegt.

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

\* Das hauptstädtische Schwimmstadion. Das „Neue Pester Journal“ hat die Angelegenheit des projektierten Schwimmstadions in ausführlicher Nummer erst wieder berichtet, daß die Angelegenheit in der nächsten Magistratsitzung vom Magistratsrat Dr. Eugen Berczel vorgebracht werden wird. In voller Bestätigung unserer Mitteilungen hat sich der Magistrat in seiner heutigen Sitzung mit der Frage des Schwimmstadions befaßt und zur Errichtung desselben seine prinzipielle Zustimmung erteilt. Magistratsrat Dr. Eugen Berczel wurde damit beauftragt, nun mit dem Landesrat für Körperpflege und dem Schwimmverband meritorische Verhandlungen anzuknüpfen.

\* Die erhöhten Gaspreise werden vom 1. Februar ab gerechnet. Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner letzten Sitzung bekanntlich beschlossen, die Preise für Gas, Wasser und elektrischen Strom zu erhöhen. In seiner heutigen Sitzung befaßte sich der Magistrat neuerdings mit diesem Gegenstand und beschloß, die erhöhten Gebühren erst vom Tage der Ablegung im Januar zu erhöhen. Da die Ablegung der Uhren erst Ende des Monats erfolgt, werden die erhöhten Preise sich erst in den Februarrechnungen geltend machen.

\* Die Vermögens- und Einkommensteuer. In der Stadtpartei der Kleinbürger hielt gestern abends der Advokat Dr. Wilhelm Schwarz einen interessanten Vortrag über die jetzt aktuelle Frage der „Vermögens- und Einkommensteuer“. Die in großer Zahl erschienenen Kleinbürger hörten den Vortrag mit Aufmerksamkeit an und sollten dem Vortragenden stürmischen Beifall.

\* Die Hausbesitzer und die Kommunalwahlen. Der Landesverband der Hausbesitzer hat beschlossen, an dem Kampf für die Kommunalwahlen als separate Partei nicht teilzunehmen, sondern vorerst mit den Führern der übrigen Parteien Fühlung zu nehmen. Sie haben an ihre Mitglieder eine Aufforderung gerichtet, bei den Kommunalwahlen einheitlich vorzugehen. In nächster Zeit werden die Haus- und Grundbesitzer in allen Wohnbezirken zur Besprechung dieser Frage Konferenzen abhalten.

\* Eine zurückgezogene Verordnung. Der Minister des Innern hat kürzlich an sämtliche Municipien eine Verordnung erlassen, in welcher er bezüglich der Maritimitäts neue Verfügungen traf. Er stellte nämlich für die im Matritikelamt beschäftigten Beamten eine höhere Qualifikation fest. In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Stadtekonferenzes bildete diese Verordnung Gegenstand von Erörterungen und es wurde ausgesprochen, daß diese Verordnung für die Provinzstädte ein Grauen bildet. Der Kongreß beschloß denn auch, im Interesse der Zurückziehung dieser Verordnung an den Minister des Innern eine Deputation zu entsenden. Der Minister des Innern hat jedoch, ohne die Deputation abzuwarten, die in Frage stehende Verordnung zurückgezogen und hienow sowohl die Hauptstadt, als auch die Provinzstädte verständigigt.

\* Aus der Magistratsitzung. Der hauptstädtische Magistrat hielt heute eine Sitzung, in welcher auf Vorschlag der volkswirtschaftlichen Sektion die Bezirksvorstellungen angewiesen wurden, darauf zu achten, daß Speereihandlungen und Greisler, die sich auch mit dem Verkauf von Holz und Kohle befassen, diese Artikel, getrennt von den übrigen in ihrem Geschäft befindlichen Waren, zumeist Lebensmittel, verkaufen. Die Bezirksvorstellungen werden

Sonne und Ruhe finden Sie in

# MERAN

dem größten und schönsten Südalpenort und Sanatorien. Alle modernen Kurmittel. Best-ingerichtete Hotels und Sanatorien. Hervorragende Verpflegung. Alle Vergnügen an der Grosstadt. Zwei Bergbahnen (alpin und Wintersport).

#### Pensionspreise.

- Luxushäuser:**  
Palast-Hotel, 180 Betten. F. Leibl.  
Grand Hotel Meranerhof, 300 Betten. F. Welz.
- Von 50 Lire an:**  
Hotel Continental, 100 Betten. O. Paris.  
Hotel Emma, 200 Betten. Direction: F. Berger.  
Hotel Esplanade ex Erzherzog Johann, 160 Betten.  
Hotel Excelsior, 150 Betten. O. Schlek & Co.  
Park-Hotel, (Obermais), 180 Betten. H. Fanzor.  
Savoy-Hotel, 120 Betten. Schweizer Besitzer.
- Von 45 Lire an:**  
Hotel Aders (Obermais), 70 Betten. E. Baudau.  
Hotel Bellevue ex Habsburgerhof, 120 Betten. J. Fuohs.  
Bergschlössl, 45 Betten. F. Berger (Direktor des Hotel Emma).  
Hotel Minerva (Obermais), 75 Betten. M. Honeck.
- Von 40 Lire an:**  
Hotel Auffinger ex Tirolerhof, 100 Betten. Dr. Auffinger.  
Hotel Finstermünz, 60 Betten. L. Spitz.  
Hotel Maendlhof, 50 Betten. M. Maendl.  
Hotel „Ritz“ ex Hotel-Pension Hassfurher.
- Von 35 Lire an:**  
Hotel Mazegger (Obermais), 50 Betten. Gebrüder Covi.

Sanatorium „Stefanie“ für innere (Heiz-), Nerven-, Stoffwechsellkrankheiten, Rekonval. Phys.-diätet. Behandlung. D. B. nder. Sanatorium Martinsbrunn für innere, Stoffwechsel- u. Nervenleid. Sanatorium Dr. Berman für innere (Heiz-), Nerven- Stoffwechsellkrankheiten. Physikalisch-diätetische Kuranstalt.

Auskünfte, Prospekte durch Kurvorsteherung und obige Häuser.

**MERAN** Bankhaus D. & J. Biedermann, Gegr. 1882. Kreditbrief- u. Scheckzahlungen Geldwechsel. Postschecks: Berlin Nr. 15204, München Nr. 80860, Prag Nr. 501767. Reisebureau.

Kontrollieren, ob diese Verfügung auch streng eingehalten wird. Weibers besaßte sich der Magistrat mit der in Sachen des Transiiverkehrs der Regierung zu machenden Unterbreitung und machte sich die von der Interessenten in einer kürzlich abgehaltenen Enquete geäußerten Wünsche zu eigen.

### Zu viel Hausangestellte und Kellner

#### Mangel an Plätzen.

Um über die Lage im Kellner- und Hausangestelltenstand ein klares Bild zu gewinnen, lobt sich ein Rundgang bei den staatlich konzeptionierten Stellenvermittlern. Es gibt deren heute etwa 40, welche Ziffer gemäß einer in Vorbereitung befindlichen Verordnung auf 30 beschränkt werden soll. Der Vorsitzende des Gewerbeverbandes der Hausangestellten, S. Pollák, wies in einer Unterredung mit unserem Mitarbeiter darauf hin, daß von 30-32 Bewerberinnen nur 1-3 täglich untergebracht werden können. Eine Stellenvermittlung auf das Land hat infolge der Reisekosten, die vom Bewerber oder vom Stellenvermittler vorzulegen werden muß, nahezu aufgehört. Die Löhne für Mädchen für alles sind 400,000 bis 500,000 Kronen, für Stubenmädchen 500,000 bis 600,000 Kronen, für Köchinnen 600,000 bis 800,000 Kronen. Die Stellenvermittlungen werden bestimmt nicht nur vom Berufspersonal, sondern sehr oft von abgeleiteten Angehörigen, Beamten und Angehörigen der bürgerlichen Frauenstände. Ihre Unterbringung scheitert schon an dem Nichtvorhandensein der Dienstbücher. Die Kontrolle der Polizei ist äußerst rigoros. Bei der allgemeinen moralischen Gesunkenheit kommt es leider sehr oft vor, daß die Hausvorstände ihren Hausangestellten den Besuch ihrer Freunde, Bekannten und „Bräutigame“ gestatten. Es ist nicht zu verwundern, wenn dann Diebstähle im Hause überhand nehmen. Vielfach ist die Unvorsichtigkeit der Hausfrauen selber schuld, wenn sie Mädchen von der Straße holen oder, wie vielfach üblich, bei Wirtshausmännern, die sich aus Hausmännern und Wirtshausmännern rekrutieren, befragen.

Viel schlimmer als die Lage der Hausangestellten ist die der Kellner und Kellnerinnen. Hier stehen täglich 200-300 vor so einem Bureau Kolonai und es muß schon hoch hergehen, wenn 4-5, gewöhnlich aber nur 2-3 Brot finden. Ein 30 Jahre bestehendes, gut renommirtes Bureau konnte im letzten Vierteljahr 240 Personen versorgen. Die Bezüge sind mehr als kärglich. Außer Kost 70-100,000 K. die Woche. Trotzdem finden viele Intellektuelle hier ganz ausichtslos einen Erwerb. „Eine Besserung ist nicht abzusehen, im Gegenteil, es wird schlechter“, und um diese Worte zu bekräftigen, frönte eine neue Schar von Männern und Frauen in den Raum. Alle kamen, um nachzusehen. Aufgeputzte Dämchen schnatternd und schmaugend. „Nichts!“, „Nichts!“ Keiner von ihnen erhielt eine Stelle. Da trat ein gutgekleideter junger Mann zum Stellenvermittler. „Herr, ich habe zwei Tage nichts im Magen, geben Sie mir ein paar Groschen.“ Er bekam 10,000 Kronen. Die Dämchen lachten und eine verlangte ihr Buch mit den Worten: „Ich geh' nicht hin, da muß man kaufen.“ Eine Stimme aus dem Hintergrunde: „Dumme Gans, schütt's doch unter den Tisch.“ Da lachte alles laut auf. Auch Glendstaaten haben ihre Komik trotz des Criffes, der in dem düstern, dunklen Raum herrschte. P. S.

### Gerichtshalle.

#### Der Hochverratsprozeß der Brüder Koboz.

Die heutige Verhandlung begann damit, daß der Gerichtshof seinen Beschluß über die Ergänzung des Beweisverfahrens verkündete. Der Gerichtshof beschloß, von den seitens der Verteidigung namhaft gemachten Zeugen — es sind deren eine Menge — nur acht einzuvernehmen, wogegen der Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde anmeldete. Nun folgte die Einvernahme der restlichen Zeugen. Koloman Heller und Martin Richter, beide Buchdruckerbesitzer, geben an, daß, als die ganze Redaktion des Beszi Elet verhaftet wurde und abgeführt werden sollte, Nikolaus Faludi, der in Begleitung eines rumänischen Offiziers erschienen war, das zu verhindern versuchte. Nach der unverständlichen Aussage des Journalisten Desider Grosz wird der Journalist Ivan Sipos einvernommen. Er war ebenfalls Mitarbeiter des Uj Ember in Kolozsvár und gibt an, Emerich Koboz habe die gegen die Person des Reichsverweisers Nikolaus v. Horváth gerichteten Artikel einfach aus der Bécsi Magyar Ujság herausgeschnitten

und reproduziert. Bela Koboz habe auf die Richtung des Uj Ember gar keine Fingerspitze gehabt, er war bloß Papierhändler.

Die Zeugin Frau Franz Tárah geb. Margarete Volánár, eine bekannte Schriftstellerin und Gemahlin des Schauspielers Tárah, bezugte, daß Emerich Koboz sich in Kolozsvár stets in sehr patriotischer Richtung betätigt habe. In Kolozsvár wurde Koboz von den Rumänen verhaftet und verprügelt, weil er eine ungarische Kabarettvorstellung arrangiert hatte und sich unterfing, die Anzeigen — den Verordnungen zuwider — nur ungarisch herauszugeben. Hieraus entstand der Konflikt, der zu seiner Entfernung aus Kolozsvár führte. Der Schauspieler Nagy wirkte seinerzeit gleichfalls in Kolozsvár. Seine Kollegen hätten keinesfalls an dem Kabarett Koboz' mitgewirkt, wenn sie ihn für einen Spitzel der Rumänen gehalten hätten.

Josef Fábrián sagt belanglos aus und die in der Anklage wegen Betrugs einvernommene Zeugin Frau Eugen Rejód charakterisiert Bela Koboz für einen Menschen von zweifelhaftem Ehrgefühl. Als letzter wird der Journalist Kornel Tábori verhört, der angibt, er für seine Person habe Beszi Elet nicht für rumänienfeindlich angesehen. Damit wurde das Beweisverfahren für beendet erklärt. Morgen folgt die Anklagerede des Staatsanwalts Dr. Miskolczy.

§ Zum Prozeß gegen Márji und Konforten. Wie wir erfahren, hat der Gerichtshof das im Prozeß gegen Márji und Konforten erbrachte Urteil zu Schrift gebracht und in Druck erscheinen lassen. Es umfaßt nicht weniger als 134 Druckseiten und wird demnächst an die kön. Tafel weitergeleitet. Gleichzeitig erfahren wir, daß der ebenfalls zum Tode verurteilte Karl Marosi schwer erkrankt und um seine Ueberführung in das Straflingshospital eingekommen ist. Er befindet sich in einem Zustande schwerster Lethargie und an seiner Genesung wird stark gezweifelt.

§ Massenprozesse gegen die Bekfár. Die auf die B-Liste gestellten Beamten haben, wie bekannt, massenhaft Schadenersatzprozesse gegen die Bekfár (Budapester Straßenbahngesellschaft) anstrengt. Gelegentlich der letzten abgehaltenen Verhandlung vereinigte der Bezirksrichter Tibor Kéler im Sinne der Zivilprozessordnung diese Prozesse und wies die beklagte Partei an, ihre Bücher und tabellarischen Ausweise dem Gerichte vorzulegen. In der heute stattgefundenen Verhandlung verwahrte sich der Vertreter der beklagten Partei gegen diese gerichtliche Verfügung, aber nachdem die Bekfár ebenso als Aktiengesellschaft betrachtet werden muß, wie jede andere Bank oder Industrieunternehmung, verbot der Richter bei seiner Verfügung. Die beklagte Partei legte hierauf das gewünschte Material dem Gerichte vor, worauf die weitere Verhandlung vertagt wurde.

§ Graf und Schaffner. Im Herbst des vorigen Jahres kam es in einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Grafen Georg Károlyi und dem Schaffner Ladislaus Krem, der dahin aussartete, daß der Graf dem Schaffner das Wort „Sie Niemand“ zurief und ihm drohte, ihn „verjagen zu lassen“. Heute kam diese Angelegenheit vor dem Strafgericht Richter Dr. Csillery zur Verhandlung, das Verfahren wurde aber eingestellt, weil der öffentliche Ankläger die Anklage fallen gelassen und der Subdiarkläger sie nicht übernommen hatte.

§ Ein Verdingungsprozeß gegen Szózat. Im Dezember v. J. veröffentlichte Szózat einen heftigen Angriff gegen die U. G. Desider Fenyves wegen deren angeblicher Steuerhinterziehungen. Die Firma fandte dem genannten Blatte eine Retifikation ein, deren Veröffentlichung aber von Szózat verweigert wurde. Nach dem Geschehen kam die Redaktion zur Veröffentlichung mittels richterlichen Urteils verhalten werden. Die Firma Fenyves betrat nun den Rechtsweg. Heute verhandelte Bezirksrichter Brenner diese Angelegenheit und verpflichtete Szózat zur Veröffentlichung. Auf Ansuchen des klägerischen Vertreters Dr. Tibor Fener gestattete das Bezirksgericht ausdrücklich, daß der Beschluß — obwohl die Verhandlung laut Gesetzes unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt wurde — veröffentlicht werde.

§ Verhaftung wegen Verweigerung der Zeugenaussage. Der Strafgerichtshof verhandelte heute eine gegen den Elektrotechniker Martin Auerbach wegen Diebstahls erhobene Anklage. In dieser Angelegenheit war unter anderem auch Nikolaus Liebermann als Zeuge vorgeladen, der seinerzeit als Mitklieb der vom Angeklagten organisierten Einbrecherbande wegen Diebstahls zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und diese Strafe bereits verbüßt hat. Bei der heutigen Verhandlung verweigerte Liebermann die Zeugenaussage mit Berufung auf § 208 St.-P.-O., wonach niemand eine Aussage zu machen verpflichtet sei, wenn ihm hieraus Schaden oder Schande drohe. Präsident Károlyi erklärte dem Zeugen, daß in diesem Falle der Schaden und die Schande nicht mehr drohen können, nachdem er die Strafe bereits verbüßt habe. Als der Zeuge die Aussage trotzdem noch verweigerte, wurde er in Haft genommen und die Verhandlung auf den 5. Februar vertagt.

§ Zur Angelegenheit Meiner. Seinerzeit berichteten wir, daß die Polizei den Budapester Sachhändler Eugen Meiner, gegen den mehrere Anzeigen wegen Kreditbetrugs erstattet worden waren, in Haft nehmen ließ. Nachdem der größte Teil dieser Anzeigen zurückgezogen wurde, ordnete der Untersuchungsrichter Koritsánky die Freilassung Meiners an. Diese ist aber noch nicht rechtskräftig, da der Staatsanwalt gegen den Bescheid des Untersuchungsrichters rekurrierte.

§ Ein Wendofährdich. Der Privatbeamte Franz Zeißl hatte sich heute vor dem Strafgerichtshof wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Noch im Oktober 1920 mußte er sich einen amtlichen Stempel zu verschaffen und drückte diesen auf ein Periszkop, das bei dem Dragonerregiment Nr. 2 in Füzübrück gemietet. Dieses Periszkop ließ er dann in die Evidenzlisten des Kommandantens eintragen und als Wendofährdich leistete er drei Monate lang Dienste und bezog auch seine hierfür entfallenden Gebühren. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Theater, Kunst und Literatur.

#### „Hallo, Amerika!“

Premiere im Hauptstädtischen Operettentheater: 30. Januar.

Nach monatelangen, in ihren Dimensionen außerordentlichen Vorbereitungen wird im Hauptstädtischen Operettentheater Freitag, den 30. Januar, die Premiere der neuen Revue abgehalten, die den Titel

#### „Hallo, Amerika!“

führt. Die Vorbereitungen leitete mit der Unterstützung der alten, bewährten Kräfte des Theaters Hr. József Kaszab, der anerkannte Meister in der artistischen Einleitung derartiger Revuen, der von Amerika (Newyork) aus für das Hauptstädtische Operettentheater verpflichtet wurde.

Unser Publikum wird sich in den Aufführungen dieser Revue mit Tausendswürdigkeiten bekannt machen, die von den gewöhnlichen musikalischen Kunstgenres vollständig abweichen und auch in der gesanglichen Ausführung sich als ganz Neues und Neues darstellend zeigen.

Die hervorragenden ungarischen Autoren haben jene kleinen Komödien verfaßt, die die Serie der Gesänge, Tänze, Aufzüge und Massenfiguren miteinander verbinden, eine Reihe von blendend farbigen und glanzvollen Bildern, die bei uns noch nie gezeigt und demnach auch nie gesehen wurden.

Die nach amerikanischen Zeichnungen und zum Teil nach den Entwürfen des Architekten Bela Mátyás hergestellten, höchsten Glanz verstrahlenden Dekorationen geben den herrlich gleichenden Rahmen für die einzelnen Szenen ab.

In jeder Szene treten die hervorragendsten Kräfte der ungarischen Operetten- und Tanzkunst auf. Unter ihnen befinden sich: Erzsi Péchy, Irene Biller, Teri Fejér, Oly Szokolay, Tibor Palmay, Andor Tolnay, Ludwig Ujváry, Ladislaus Békeffy, Madár Székely, Karl Ferenczy, Gustav Pártos, Koloman Latabár, Bela Bálint, Franz Paták, Franz Radócz, Ludwig György.

Folgende schließen sich an: Lola Collins, Edna May und Constance Carpenter, die populären Tanzberühmtheiten Londons, ferner sechzehn „Gaskell-Girls“, die große Attraktionen der erfolgreichsten Londoner Revuen waren und jetzt zum erstenmal auf dem Kontinent auftreten werden. Ueberdies ist der Gesangs- und Tanzchor des Hauptstädtischen Operettentheaters auf einen Mitgliederstand gebracht worden, wie dies bisher keine ungarische Bühne dargeboten hat.

Nach den Zeichnungen, Entwürfen und Maquetten der ausländischen Revuen sind viele hunderte von Kostümen, malerische Trachten, Toiletten und Phantasiestückchen angefertigt worden.

Auch das Orchester ist bis zur letzten Raummöglichkeit verstärkt worden und dieses Orchester wird unter der Leitung des Kapellmeisters Géza Marton die neuen ungarischen Kompositionen, sowie die modernsten und schönsten ausländischen Lieder, Gesänge, Tänze und sonstige Musikstücke spielen.

Mit dem Verkauf der Bilette zu

#### „Hallo, Amerika!“

wird morgen, Samstag, begonnen. Für die Premiere der Revue sind bereits sämtliche Bilette vergriffen.

(Autorenabend.) Wie alljährlich, so gestaltete sich auch der gestern im großen Musikakademieaal abgehaltene Kompositionsabend Moisés Larnay's zu einer der bestsuchtesten Veranstaltungen der Saison, der außer den reichlich gebotenen künstlerischen Werten auch noch der besondere Reiz eines glänzenden Gesellschaftereignisses anhaftete. Der Wiederabend des sich in den weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreuenden liebenswürdigen Künstlers lockte ein so zahlreiches vornehmes Auditorium herbei, daß sich die Sitzreihen des Saales für zu klein erwiesen und die Aufstellung von Ersatzsitzen auf dem mit Blumen und Lorbeer geschmückten Podium notwendig wurde. Professor Moisés Larnay sorgte für ein fast durchwegs neues Programm. Mit der Feinsinnigkeit und dem Erfindungsreichtum eines warmherzigen, phantastischen Komponisten sucht und findet er den tönenden Widerhall der vom Dichtervorte erhaltenen Eindrücke. Ungesucht, ungekünstelt und frei von allen problematischen Hemmungen gibt sich seine Kunst, die nur eine Quelle kennt, den auf urchaltigen Sangesfreude gestützten Schaffensdrang. Als Interpreten setzten sich für die köstlichen Tonpoesien die Damen Székelys und Marcskálky, die Herren Balló und Székely mit dem vollen Aufgabot ihrer vornehmen Künstler

erschafft ein. Die Stimmung vortrefflichen Punkte stürmisch liebenswürdiger ein Ende fand.

\* Die G

palet am 25. d. M. Votantenkammer. Des And Morján K. a. a. n. menprobleme deschaft Géza A. d. denfeier ist jed Bühnenkultur

\* Ein e

Borige Woche kamische Oper. Marjfi mit g. ponist, ein höhe jchen Staates, d. peiter Musikfak. Koehlers u. phonie, wurde harmonitem g. ichrieb bereits Talent ins red. folg des neuen mußt Marjfs. Kapellmeister

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

\* Ein e

bestit seit dem. plan nach eine. Freien Bühnen. ses Theater, „Tosko gelegen. jen Jdijahoski. lernt hat, gege. mißt 10 Meter. ganzen Schön. gehattet. Die v. vertraut, und d. jten Dramatiker. von Roman. „Autor“ von B. „Mitternacht“ u. „Tebelel von

Kizárolagos joggal a

## Royal-Apollóban

Előadások fél 6, fél 8 és fél 10 órakor. Jegyekről tanácsos előre gondoskodni.

Cito Cinema-film

**Ma premier!**

Cito Cinema-film

## Félszüzek

Marcel Prevost regénye a csodaszép Germaine Fontaines-el

### Madame Don Juan

Constance Talmadge legmulatságosabb szerepe

erschafft ein. Im Saale herrschte eine selten warme, herzliche Stimmung, der ausgezeichnete Komponist und seine hervorragenden nachschaffenden Künstler standen im Mittelpunkt stürmischer Ovationen, die zumeist erst nach mit lebenswüthiger Bereitwilligkeit gebotenen Wiederholungen ein Ende fanden.

\* Die Emerich Pethe-Gesellschaft veranstaltet am 25. d., Sonntag, halb 11 Uhr vormittag in der Advokatenkammer (Szemeregasse 10) eine Pethe-Gedenkfeier. Des Andenkens des verstorbenen Künstlers gedenkt Adorján Raab, Alexander Devesi spricht über die Bühnenprobleme der Gegenwart und der Präsident der Gesellschaft Géza Abanvi deklamiert Abn-Verse. Zu der Gedenkfeier ist jedermann geladen, der sich für die ungarische Bühnenkultur interessiert.

\* Eine Opernaufführung in Pozsony. Vorige Woche gelangte im Preßburger Stadttheater die französische Oper „Studentenliebe“ von Dr. Emanuel Marjál mit großem Erfolge zur Aufführung. Der Komponist, ein höherer Verwaltungsbeamter des tschechoslowakischen Staates, hat seine musikalischen Studien an der Budapester Musikakademie absolviert, wo er Schüler Hans Koehlers war. Sein erstes Werk, eine D-moll-Symphonie, wurde im Jahre 1908 von den Budapester Philharmonikern zum ersten Male aufgeführt. Dr. Marjál schrieb bereits eine Oper „Die schwarze Georgie“, die sein Talent ins rechte Licht stellte. An dem unbestrittenen Erfolg des neuen Werkes hatte nebst der prächtigen Lustspielmusik Marjáls auch die Einstudierung und Leitung durch Kapellmeister Viktor Keddál ihren Anteil.

\* Eine neue Freie Bühne in Tokio. Tokio besitzt seit dem Juni ein kleines Theater, das seinen Spielplan nach europäischem Vorbild, hauptsächlich nach den freien Bühnen in Deutschland und Österreich, regelt. Dieses Theater, „Tōkyō Shō-Kai jō“, im Mittelpunkt von Tokio gelegen und 500 Zuschauer fassend, wurde vom Grafen Jōshiyoshi Giji-Kata, der bei Max Reinhardt gelernt hat, gegründet. Die Bühne dieses Versuchstheaters misst 10 Meter Tiefe; der Theaterraum selbst ist mit der ganzen Schönheit der dekorativen Kunst des Ostens ausgestattet. Die Leitung des Theaters ist drei Regisseuren anvertraut, und der Spielplan nennt Werke der fortschrittlichsten Dramatik der modernen Weltbühne, wie „Die Wolke“ von Romain Rolland, „Sechs Personen suchen einen Autor“ von Pirandello, „Gas“ und „Vor morgens bis Mitternacht“ von G. Kaiser, „R. U. R.“ von C. Capek, „Diebelei“ von Schnitzler, „Rachaj“ von Gorki usw.

\* Im Theater der Kammerspiele der Frau Rogli Fargacs Premierenvorstellung Sonntag, den 25. Januar, nachmittags halb 4 Uhr. Zur Aufführung gelangen: Sigmond Szibos' Komödie „Palingenia“ und der Lustspielautor Eugen Scribes „Szerencsesillag“.

\* Für den sensationellen Kulturabend des Multés 3505 am Sonntag werden infolge des großen Interesses auch die auf dem Podium untergebrachten Erbschäfte vergeben. Karten: Freitag bis 4 Uhr nachmittag in der Administration, Révagyassa 14. Telefon 199-55. (Cordin.)

**Gyermekelőadás**  
szombat és vasárnap  
déltűn fél 4 órakor a  
**Terézkőruti Szinpadon**

**Kinonachrichten.**  
In der Arania Premiere **Kin-Tin-Tin**  
und  
**Gargon asszonyok.**

Im Kammerkino: **Kin-Tin-Tin**, die große Attraktion, und persönliches Auftreten von **Oly Szokolaj, Ladislav Takács und Abj Széles** bei allen Vorstellungen.

Der Weltfilm des vierfüßigen Helden, des genialen **Kin-Tin-Tin**, beginnt heute, Freitag, die Serie seiner Triumphe in Ungarn. Der Name des großartigen Volkshundes **Kin-Tin-Tin** bildet heute in Budapest schon einen Begriff. Beweis dafür, daß sich zu allen Stunden des Tages ganze Massen vor den Kassen des Kammerkino und der Arania stauen.

Im Kammerkino geht dem Film ein musikalisches Dramalet voran, in dem die Künstlerin des Hauptstädterischen Operettentheaters **Oly Szokolaj**, der Opernsänger **Ladislav Takács** und die kleine Kinderschauspielerin **Abj Széles** auftreten.

In der Arania wird neben **Kin-Tin-Tin** das First-National-Lustspiel „**Gargon asszonyok**“ („Gargonfrauen“) in 7 Aufzügen mit **Corinne Griffith** und **Milton Sills** in den Hauptrollen aufgeführt werden.

Beginn der Vorstellungen: im Kammerkino um halb 5, viertel 7, 8 und um 10 Uhr, in der Arania um 5, viertel 8 und um halb 10 Uhr.

**Heléna elrablása és Trója pusztulása.**  
(Der Raub Helenas und die Zerstörung von Troja.)

— Die Sensation der heute beginnenden Kinowoche. —

Die Namen von **Edy Darceq, Wladimir Gaidarov, Karl de Vogt, Albert Bassermann, Albert Steinrid** und anderer Künstler schmücken den Theaterzettel, der die Mitwirkenden des aus zwei Teilen bestehenden klassischen Filmepos „**Heléna elrablása és Trója pusztulása**“ anführt. Die Omnia, das **Livoli-** und das **Corjokino** überraschen heute ihre Besucher mit diesem Film in mächtigen Dimensionen, mit dieser alle bisherigen Ausstattungsfilme übertreffenden Attraktion. Die vortrefflichen Schauspieler spielen den legendarischen Liebesroman der schönen **Heléna** und des **Königsjohnes** **Pringen Paris** und **Manfred Noa**, der modernste deutsche Regisseur, hat die Kunst dieser vortrefflichen Schauspieler dazu benützt, eine repräsentative Produktion der deutschen Filmherzeugung zu schaffen.

Der grandiose, aus zwei Teilen bestehende Film, der in Berlin, Wien und Paris eine zweimalige Attraktion des Kinorepertoires bildete, wird bei uns in einer Vorführung aufgeführt, womit die drei Kinowocher alle Lichtbildtheater der großen Weltstädte übertreffen. Das Publikum wird sicherlich vom ersten Momente an mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit dieses Liebesdrama von **Heléna** und **Paris** verfolgen, das zwei große Reiche des Altertums in Flammen versetzt, die schönste Stadt vernichtet und Tausende und Zehntausende von Menschen dem Tode als Opfer hingeworfen hatte.

Wir wollen für die Großzügigkeit des Films bloß zwei Daten anführen: seine Aufnahmen beanspruchten ein volles Jahr und kosteten 250.000 Dollars. Diese beiden Daten beweisen wohl unseres Erachtens den Wert des Films, für seinen Erfolg aber spricht der Umstand, daß dieser deutsche Film in Paris vier Wochen hindurch stets ausverkauft länger erzielte. Die eigentliche Kritik aber werden heute abends die Besucher der Omnia, des Corjokino und des Livoli-Kinowochers fallen können.

Die Montag stattfindende Aufführung von Puccinis „**Bohémélet**“ im Stadttheater wird der ausgezeichnete Kapellmeister des Hamburger Opernhauses **Georg Sebestyén** dirigieren.

\* Letzte Schöne, die Koloraturprimadonna der Wiener Staatsoper, wird nächste Woche an drei Abenden als Gast im Stadttheater auftreten. Die weltberühmte **Dina** wird mit ihrer exceptionellen Kunst am Montag als **Mimi** in „**Bohème**“, Mittwoch als **Rosina** in „**Barbier**“ und Freitag als **Gilda** in „**Rigoletto**“ das Budapester Publikum erobern. Der Verkauf der Karten für Montag hat bereits begonnen. Die für die montägige „**Bohème**“-Aufführung früher gelösten Bilette sind ungenützt und werden an der Theaterkasse zurückgelöst oder umgetauscht.

\* Morgen, Samstag, abend im Stadttheater „**Kriantém**“ mit **Gitta Alpár**.  
\* Sehen Sie sich auf den Litjafäulen und an den Annoncentafeln die Cypresse des Stadttheaters genau an.

**MANFRED NOA**  
a szenális német filmrendező személyesen lép fel az  
**Omniában**  
az általa rendezett  
**Heléna elrablása**  
és  
**Trója pusztulása**  
első monumentális filmepos mai 6 óra fél 9 órakor kezdődő premier díszelőadásain.

\* Die Erstaufführung von „**Ezistlakodalom**“ wird im Lustspieltheater morgen, Samstag, um halb 8 Uhr abgehalten. Das vieraktige Schauspiel **Paul Géraldys** weist dem Darstellern ausnahmslos schöne und dankbare künstlerische Aufgaben zu, insbesondere **Jrene Barjángi, Gitta Gombahágyi, Franziska Csál, ferner Josef Kürti**, der bei dieser Gelegenheit im Lustspieltheater zum ersten Male auftreten wird. Ebenso werden **Paula Kende, Rogli Késh, Jrene Sitkeg, Luise Székely** und **Ladislav Földényi** interessante Figuren auf die Bühne stellen.

\* „**Déltűbáb**“, der neueste Erfolg des Lustspieltheaters, wird in der laufenden Woche nur mehr heute, Freitag, zur Aufführung gebracht. Die nächste Aufführung des Stückes wird nach den ersten Premierabend von „**Ezistlakodalom**“ stattfinden.

\* Von „**Nótás kapitány**“ werden im Hauptstädterischen Operettentheater nur mehr vier Aufführungen stattfinden. Die zwei letzten Aufführungen der **Farkaschen** Operette werden Sonntag nachmittag und abend abgehalten.

\* Zwei und zwanzig ausverkaufte Häuser haben den Riesenerfolg von „**Kriantém**“ besiegelt. Die prachtvolle Operette **Michael Rádors** mit ihrer melodischen Musik und ihrer sehenswürdigen Ausstattung gelangt im Stadttheater morgen, Samstag, zur Wiederaufführung mit der Künstlerin der königlichen Oper **Alpár Gitta** in der weiblichen Hauptrolle.

\* Heute, Freitag, gelangt im Stadttheater das Volksstück mit Gesang „**A cigány**“ zur Aufführung. In dem berühmten und wirkungsvollen Stück **Edward Szigligetis**, das bisher jedesmal vor einem überfüllten, bis auf den letzten Stehplatz ausverkauften Hause gegeben wurde, treten als die Darsteller der zwei Hauptrollen **Koloman Rózsahégyi** vom Nationaltheater und **Aranka Molnár** vom Lustspieltheater als Gäste auf.

\* Sonntag abend gelangt im Stadttheater **Emerich Farkas'** siegreiche Operette „**Tul a Nagy Krivánon**“ in der ausgezeichneten Rollenbesetzung der ersten Reprisenvorstellung zur Darstellung.

\* Die Montag stattfindende Aufführung von Puccinis „**Bohémélet**“ im Stadttheater wird der ausgezeichnete Kapellmeister des Hamburger Opernhauses **Georg Sebestyén** dirigieren.

\* Letzte Schöne, die Koloraturprimadonna der Wiener Staatsoper, wird nächste Woche an drei Abenden als Gast im Stadttheater auftreten. Die weltberühmte **Dina** wird mit ihrer exceptionellen Kunst am Montag als **Mimi** in „**Bohème**“, Mittwoch als **Rosina** in „**Barbier**“ und Freitag als **Gilda** in „**Rigoletto**“ das Budapester Publikum erobern. Der Verkauf der Karten für Montag hat bereits begonnen. Die für die montägige „**Bohème**“-Aufführung früher gelösten Bilette sind ungenützt und werden an der Theaterkasse zurückgelöst oder umgetauscht.

\* Morgen, Samstag, abend im Stadttheater „**Kriantém**“ mit **Gitta Alpár**.  
\* Sehen Sie sich auf den Litjafäulen und an den Annoncentafeln die Cypresse des Stadttheaters genau an.

Kin-Tin-Tin 6 Aufzüge  
Gargon asszonyok 7 Aufzüge  
Kin-Tin-Tin 6 Aufzüge  
Gargon asszonyok 7 Aufzüge

**Sport.**  
**Fußball.**

Die ungarische Repräsentativmannschaft trat Dienstag die Reise nach Sevilla an. Mittwoch hielt sie in Barcelona einen Tag Rast, wo sie auf der Sportbahn des FC Barcelona ein leichtes Training hielt. Die Mannschaft wird Freitag in Sevilla eintreffen. Mit der Mannschaft gingen auch **Orth** und **Fuhrmann**, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Repräsentativmannschaft nach dem Spiel in Sevilla in Porto gegen die portugiesische Repräsentativmannschaft ein Weitspiel absolvieren wird. Verbandskapitän **Orth** wird an der Tournee teilnehmen. **Fuhrmann** wurde ebenfalls aufgefordert, als Ersatzmann die Mannschaft zu begleiten.

**Winter-sport.**  
Die nordwegischen Schlittschuhmeisterchaften gelangten in Drammen zur Austragung und endeten mit dem Siege des finnischen olympischen Meisters **Thunberg**. Im Laufen über 500 Meter starteten 13 Mann. Erster wurde **Thunberg** in 45.1 Sek. vor **Evensen**, **Woen**, **Helvorien** und **Olsen** (Norwegen). Am zweiten Tag wurde das Wettlaufen über 5000 und 1000 Meter abgehandelt. Im Laufen über 5000 Meter startete auch der neue finnische Stern, der 19jährige **Bitilä**. Auch in dieser Nummer siegte **Thunberg** in 9 Min. 5.1 Sek. vor **Bitilä**, der die Strecke in 9 Min. 6.2 Sek. zurücklegte. Dritter wurde **Woen** in 9 Min. 6.8 Sek. Im Laufen über 1000 Meter siegte **Thunberg** in 1 Min. 33.8 Sek. leicht vor **Woen**, **Helvorien** und **Olsen**. **Thunberg** wird an der in **Dlso** stattfindenden Weltmeisterchaft teilnehmen.

**Internationales Skisprungmeeting in Davos.** Mittwoch fand in **Davos** ein internationales Skisprungmeeting statt. Erster wurde **H. Hochberg** (Deutschland) mit 1275 Punkten vor **Thorsten** (Norwegen, 1295 Punkte) und **Wittenberg** (Schweiz, 1454 Punkte).

Die ungarischen Eislaufmeisterchaften gelangen Samstag und Sonntag vormittag im Stadtwaldchen zur Austragung. Die unter der sachkundigen Hand des nordwegischen Trainers **Haug** arbeitenden Schlittschuhläufer des Budapester Eislaufvereins befinden sich in vorzüglicher Form. Die Schlittschuhmeisterchaften haben in **Déchan, Debán, Cótócs** und **Korénef** vier mit gleichen Chancen stehende Favorits. Im Kunstlaufen ist **Paul Jarois** der Favorit. Im Damentunsklaufen wird höchstwahrscheinlich **Gitta Lóth** siegen.

**Offener Sprechsaal.**

**Die Wirtschaft**

die führende, kritische, volkswirtschaftliche Zeitschrift der Tschechoslowakei, bringt in ihrer letzten, den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei gewidmeten Nummer u. a.:

Ministerpräsident **Bethlen** über den tschechoslowakischen Vertrag. — Ferner die Forderungen und Wünsche der Eisenindustrie, Textilindustrie, Holzindustrie, Industrie u. s. w., sowohl Ungarns als auch der Tschechoslowakei, aus der Feder der führenden Industriellen beider Länder.

Die „Wirtschaft“ erscheint einmal wöchentlich  
Zu beziehen durch das Zeitungsbureau  
**KUNSTAEDTER**  
Budapest, VII., Kertész-utca 37.  
Redaktion und Admin.: Prag, Liliengasse 18.

**Energische jüngere Persönlichkeit**

nicht leitende Stellung. Mehrjährige Praxis in inländischer u. ausländischer landwirtschaftlicher chemischer, technischer Industrie. Genaue Kenntnis der hiesigen wirtschaftlichen und geschäftlichen Verhältnisse. Kaufmännische Praxis im Export, beherrscht vier Sprachen, repräsentationsfähig. Erfahrung im Leiten größerer Organisationen, jedem Geschäftszweig anpassungsfähig. Prima Referenzen. Gest. Anträge erbleien unter „**Positiv und praktisch 304**“ an die Expedition.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**HELMAS**  
**DAMENMODE-SALON**  
 empfiehl sich dem w. Publikum  
 Erstrangige Arbeit, solide Preise  
 Andrássy-utca 25 (Eingang Daleszínház-utca 1) I. Stock 8.

**Brillanten**  
 Székely Emil, Király-utca 51.  
 Perlen, Antiquitäten  
 kauf zu höheren Preisen  
 als jeder andere  
 vis à vis der Heresien-  
 städter Kirche, Telefon.

**Vitrineket, sublo-  
 tokat, állóórakat**  
 stb. meglévő bútorokhoz  
 stb. az érten készitek, vala-  
 mint régi bútorok átala-  
 kítását, fényezését vála-  
 lom. R-kción háló, ebédlő konyha deél-  
 saaba bútorok méredekelt áron kaphatók.  
**Műszatalos**  
 VIII, Bezerédy-utca 6 (Népszínház-  
 elején) Telefonnró: József 21-44.

**Gyönyörű hálók és ebédlők**  
 elegánsok nagy választékban  
**olesón eladó.**  
**Nagy Sándor, Dobozi-utca 3**

**Gesucht wird**  
 ein bei dem Kolonialwaren Grosshandel  
 in Budapest bestens eingeführter  
**Vertreter**  
 Nur solche Herren, die erfolgreiche Tätigkeit  
 nachweisen können, belieben ausführliche  
 Offerte unter „Erste Hand 518“ an die Exp. d. B. einzureichen.

**Akquisiteure**  
 für loco und für die Pro-  
 vinz werden zu günstigen  
 Bedingungen akzeptiert.  
 Adresse in  
 der Expedition

**Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke**  
  
 Budapest, IV. kerület, Múzeum-körút 17. szám.

Grosses feuerungstechnisches Unternehmen  
 sucht zum sofortigen Eintritt in der  
 Feuerungstechnik erfahrene, tüchtige  
**Kesselingenieur**  
 Offerte erbeten unter „Kesselingenieur 432“ an die Exp. d. Bl.

**Kaufmännischer  
 Disponent**  
 gleichzeitig selbständiger Buchhalter und Kassier  
 für ein erstes Unternehmen sanitärer und heiz-  
 technischer Branche zum baldigen Eintritt  
**gesucht**  
 Bedingung perfekte ungarische und deutsche  
 Sprache. Bevorzugt wird Angebot, welches erst-  
 klassige Zeugnisse über bereits innegehabte  
 ähnliche Stellungen ausweist. Schriftliche Ange-  
 bote unter „Lebensstellung 519“ an die Exp.  
 4519

**Echte preussische Kohle**  
 (keine polnische Kohle)  
 liefern wir nach belieblstem Stockwerke sofort  
 von 1 Meter weiter aufwärts um 100.000 K.,  
 im Keler abgetragen um 98.000 Kronen.  
**Brennholz** zu den billigsten Tagespreisen.  
**Urania** Brennholz- und Kohlen-Handelsunternehmen,  
 Bávány-utca 5. Telefon: 42-72. 119

**Ujság-  
 makulaturapapiros  
 eladó.**  
 Cím a kiadóhivatalban.

**Elektrische Be. enchtungs-, Motor- und  
 Signaleinrichtungen**  
 für Fabriken, Wohnungen werden  
 vertrauenswürdigsten Bestellern  
 auch auf Ratenzahlung preiswürdig unter Garantie angefertigt.  
**Hegedüs és Hevesi** elektrotechnische Unternehmung,  
 Bpest, IV. Hajó-utca 8-10. (Tel. 188-61).

# Volkswirtschaft. Rumänien nach dem Kriege

Eine interessante Darstellung der Entwicklung Rumäniens in den letzten Jahren, seiner Ziele und Bestrebungen, bildet die kürzlich erschienene Studie des kön. rumänischen Finanzministers und Handelsministers. Rumänien hatte nach dem Kriege unzählige wunde Punkte. Im Lande herrschte Uneinigkeit; ja selbst das Geldsystem war aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzt; Hunderttausende vom deutschen Armeekommando ausgegebene Kassenscheine kursierten im Land, dazu kamen der Rubel und die Kronen. Die erste Bestrebung der neuen rumänischen Finanzpolitik war darauf gerichtet, die vielen Zahlungsmittel durch eine einzige Valuta zu ersetzen. Zu diesem Zwecke wurde ein Kredit der Nationalbank in der Höhe von 7074 Millionen Lei in Anspruch genommen. Die Finanzgeschichte Rumäniens war vor dem Kriege durch Budgets gekennzeichnet, die mit einem Ueberschuss schloßen. Die Kriegslasten und der Wiederaufbau des Landes haben die Finanzen Rumäniens in Anspruch genommen. Die Endziffern des Budgets wiesen ein ständiges Anwachsen auf, das wohl in erster Reihe auf die Banknoteninflation, aber auch auf die immer besser werdende Versorgung des Staatsdienstes zurückzuführen war. Die präliminierten Einnahmen wurden vielfach überschritten und der Staat machte große Summen zur Amortisierung der Anleihen, Unterstützungen usw. zu. Dagegen erhielt das Land nur wenig von den Reparationsbeträgen. Die rapide territoriale und wirtschaftliche Entwicklung machte die Schaffung neuer Gesetze betrefis der Einkommen- und Vermögenssteuer, sowie der wirksameren Ausnützung der Naturschätze nötig. Neue Gesetzbücher sollen eine bedeutende Zunahme der staatlichen Einnünfte herbeiführen, so daß der Staat nicht nur in die Lage versetzt wird, sämtliche Ausgaben zu decken, sondern die Naturschätze in verstärktem Maße ausbeuten zu können. Die Inlandanleihen Rumäniens betragen über 31 Milliarden Lei, während die heute als völlig konsolidiert zu betrachtenden Auslandanleihen sich auf 550 Millionen Francs und 32.373.000 Pfund Sterling belaufen. Im Jahre 1924 geschah es zum erstenmale seit dem Kriege, daß das rumänische Budget eine Summe für die Amortisierung der Auslandanleihen erhielt. Es ist interessant zu erwähnen, daß während der rumänische Auslandanleihe-Dienst kaum ein Siebentel des Kostenvoranschlags beansprucht, z. B. Frankreich zwei Drittel und England mehr als ein Drittel ihres Budgets zu diesem Zwecke verwenden müssen.

Es mußte auch vor allen Dingen eine Einigung der Rechtsweltens vorgenommen werden. Dies war der Wert der neuen Verfassung vom 28. März 1923, die noch durch verschiedene Gesetze ergänzt werden mußte, die das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben des Landes regeln sollen. Das alte Königreich war durch seine äußerst intensive landwirtschaftliche Produktion und durch die geringe industrielle Entwicklung gekennzeichnet; das neue Rumänien verfügt über alles, was zur modernen und rapiden Entwicklung eines europäischen Landes notwendig ist. Der Boden Rumäniens birgt unschätzbare Reichtümer und es war begreiflicherweise eine der ersten Sorgen der Regierung, die Ausbeutung dieser Schätze, so weit dies nur ging, in die eigene Hand zu nehmen und eine Nationalisierung der Naturschätze durchzuführen. Das diesbezügliche Regierungsprogramm umfaßt die Bergwerke, dann die Wasserkraft und die anderen Energiequellen und schließlich die Privertung der Produktion der staatlichen Güter. Das bis jetzt in Rumänien bestandene Bergwerksregime war nicht einheitlich, da in den verschiedenen Teilen des Landes mehr als 15 Gesetze die Ausbeutung bestimmten. Seit der neuen Verfassung bilden die meisten Bergwerke Besitztum des rumänischen Staates, der schon vor der Nationalisierung über 50 Prozent der Bergwerke in der Hand hatte. Von dieser Maßnahme werden jedoch die erworbenen Rechte der bisherigen Besitzer, insofern solche vorliegen, nicht berührt. Trotz der Nationalisierung gibt es heute in Rumänien drei Arten der Bergwerksausbeutung: die direkte Ausbeutung durch den Staat, die Konzessionen und schließlich die Interessierung der Verwaltung, wo der Staat mit dem Privatkapital gemeinsam arbeitet. Die beiden ersten Formen der Ausbeutung bedürfen keines weiteren Kommentars. Die dritte Art führt am besten zum Ziele: die privaten Unternehmungen haben die kommerzielle und industrielle Initiative, dem Staat bleibt die Möglichkeit einer scharfen Kontrolle, Rumänien, wie jedes in kurzer Zeit gewachsene Land, muß sich an das Wissen und an die Macht vor Völkern wenden, die fortgeschrittener sind als es. So sah sich Rumänien veranlaßt, sich an das ausländische Kapital zu wenden. Eine mächtige Energiequelle bilden die rumänischen Wasserfälle; es hat sich als notwendig erwiesen, die Ausnützung der Wasserkraft gesetzlich zu regeln. Die Ausnützung der gesamten rumänischen Wasserkraft würde ungefähr 1.650.000 Pferdekraft liefern können, wovon jedoch bloß etwa 50.000 Pferdekraft ausgenützt werden. Ein neues Gesetz ist dazu bestimmt, dieser Verschwendung ein Ende zu bereiten und eine ökonomischere Ausbeutung der Wasserkraft zu sichern. Was die Kommerzialisierung der großen staatlichen Betriebe anbelangt, so bezweckt der Staat damit ebenfalls eine zweckmäßigere Benützung.

## Das Spirituskartell

Die Vernichtung des Spiritusbords. — Die Not der Schankwirte  
 Die Vertenerung der Produkte

Ausführlich haben wir die bewegenden Kräfte dargelegt, die zur Schaffung des Spirituskartells geführt hatten. Wir zeichneten den Hintergrund des Gesetzes, durch das die Kartellbildung angeordnet wurde, und wiesen die Interessen nach, in deren Dienst der gewesene Finanzminister Roland Begedüs dieses selbstsamte aller Kartelle der Welt freier hatte. In der ganzen Welt viellecht steht dieses Kartell ohne Beispiel da. Ueberall schließen sich Produzenten oder Fabrikanten freiwillig aus eigener Entschliesung zwecks Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen zu einer Organisation, zu einem Kartell oder zu einem Trust zusammen. Daß aber die Staatsgewalt selbst, durch ein Gesetz, die Produzenten in ein gemeinsames Kartell bringe, ist jedenfalls eine ganz isolierte Erscheinung. Ueberall in der ganzen Welt steht die Staatsgewalt mit Kartellen und Trusten auf dem Kriegsfuße und verhindert im Interesse der Verbraucher deren Zustandekommen oder aber bestrebt sie sich, ihre eventuellen Uebergriffe, Auswüchse zu beschneiden. Bei uns ist die Lage eine ganz andere: hier hat das Roland Begedüs'sche Gesetz mit staatlicher Unterstützung ein Zwangskartell geschaffen. Es ereignete sich also im XX. Jahrhundert das Wunder, daß die Staatsgewalt zwangsweise eine Organisation einer Produzenten-Gruppe schuf und den Anschluß an diese in dem Maße obligatorisch machte, daß Spiritus außerhalb des Kartells nicht produziert oder vermeret werden darf, ja sogar auch nicht kann.

Wir haben also in den bisherigen Ausführungen auf die Stellen hingewiesen, deren Interessen dieses Zwangskartell dient. Es wurde nachgewiesen, daß diese nur den Mamutfabriken der Großindustrie Vorteile bietet. Betrachten wir nun die Rehrseite der Medaille und prüfen wir, wer durch das Kartell geschädigt, wessen Existenz durch dieses Kartell vernichtet worden ist. Da sind vor allem die Spiritushändler, die vor der Schaffung des Kartells einen blühenden Geschäftszweig bildeten. Die Spiritusgroßhändler und -händler haben stets der Elite des Handels angehört und waren allezeit vielleicht die besten Steuerzahler des Staates. Durch das Kartell ist dieser Handel fast vollständig ausgeschaltet worden. Das Kartell hat sich nämlich entschlossen, die ihm eingelieferten Spiritusmengen nicht nur wagonweise, sondern zunächst halb- und später auch viertelwagonweise abzugeben. Hierdurch ist das Geschäft der Großhändler unmöglich gemacht worden, zumal da auch der Kleinverbraucher, der gewohnt war, früher Posten von 10-15 Hektolitern zu kaufen, sich lieber anstrengte und einen Viertelwagon beim Kartell abschloß, weil er dabei die Differenz ersparen konnte, die der Großhändler natürlich seinem Verkaufspreis zuzuschlagen pflegt. Der Kleinhandel wurstete irgendwie noch fort. Aber auch das konnte das Kartell nicht lange vertragen, das nun sein Netz auch auf den kleinsten Verbraucher auswarf. Letztlich ließ das Spirituskartell verlaufen, daß es auch in Posten von 10 Hektolitern verkauft. Das gab nun dem Handel den Smadenstoß, so daß der ein- blick

Freitag, 23. Januar 1923.  
 hende Spir  
 darniederli  
 In ähnlich  
 sehr bewegliche  
 der Agenten  
 zigen Spiritusqu  
 ihre Existenz  
 allem möglichen.  
 Auf diesen Gebi  
 linge mit schlech  
 der schlechten  
 handel nur  
 Branche erlitt  
 den Todesstoß.  
 Außerorden  
 Lage der  
 diese vor dem  
 der Provinz die  
 Bestehen de  
 Verbrauchs  
 und sechzigf  
 der Kronenturs  
 auf den hunder  
 seine Tätigkeit  
 branchspiritus  
 28.000 Kron  
 berei hat n  
 schwer gefe  
 leicht die Kontu  
 standen, blieb d  
 ger, dessen Ein  
 hat, sondern  
 kriegszeitli  
 die Schankwirte  
 die anderen Mo  
 vision angeordn  
 der Nachweis  
 Leuten, die scho  
 sind und hier  
 Man betra  
 fabriken. Au  
 das Publikum k  
 schaftlichen Verh  
 die infolge der  
 emporgeschwellt  
 fabrikanten sind  
 ständig dem  
 diese Lage ausn  
 braucht. Die U  
 dürfte noch in  
 lanten konnten  
 erfassen, wenn  
 Falle eine  
 Spirituspr  
 traglich zu  
 zeit große Entri  
 Prozeß zw  
 Reglevichsch  
 immer nicht aus  
 auch für die Li  
 Spiritus dort  
 Früher konnten  
 erforderliche Spi  
 wohnenden Prod  
 vor, daß Zwad,  
 hundert Kilomet  
 zur Spiritusüber  
 Seite wieder ein  
 tus in der Nähe  
 Mißstände sind  
 den, die die Ges  
 daß die Raf  
 wirtschaftli  
 denen der  
 biken nicht  
 weiß dies sehr  
 ordnung diese  
 usfabriken, geb  
 die erstran  
 noch durch m  
 fert, nach d  
 die Inland  
 brauchende  
 ten komme  
 Qualität be  
 besseren Siforsak  
 tom Kartell  
 bus einer n  
 ziehen muß  
 Publikums erh  
 so wie sie ihne  
 zeugung von fe  
 Bergbüch famer  
 Reichwerden. D  
 Kosten des neu  
 Kosten fielen zu  
 beim Export, w  
 wurde.  
 In die Ich  
 die seinem eigen  
 schaftlichen  
 Folge ist, daß  
 Fabriken nie  
 gung in Folge

hende Spiritushandel jetzt vollständig darniederliegt.

In ähnlicher Lage befindet sich die vor dem Kriege sehr bewegliche und ziemlich wohlhabende Klasse der Agenten. Angesichts des Kartells als der einzigen Spiritusquelle verloren sie vollständig ihre Existenzberechtigung. Sie griffen zu allem möglichen, warfen sich auf Wein, auf Brautwein. Auf diesen Gebieten sah man natürlich die Eindringlinge mit scheelen Augen an. Auch gewährte der infolge der schlechten Fehung ganz eingeschrumpfte Weinhandel nur ein beschränktes Tätigkeitsfeld. Diese Branche erlitt also durch die Gründung des Kartells den Todesstoß.

Außerordentlich erschwert wurde auch die Lage der Schankwirte. Bekanntlich waren diese vor dem Kriege, sowohl in der Hauptstadt, wie in der Provinz die bestsituierten Kaufleute. Seit dem Bestehen des Kartells ist der Preis des Verbrauchspiritus auf das hundertfünfundsechzigfache erhöht worden, während der Kronenkurs im gleichen Zeitabschnitte nicht einmal auf den hundertsten Teil zurückging. Als das Kartell seine Tätigkeit begann, betrug der Preis des Verbrauchspiritus 170 Kronen. Heute macht er 28.000 Kronen aus. Diese maßlose Preistreibeerei hat natürlich die Schankbranche schwer geschädigt. Während Wein und Bier leicht die Konkurrenz mit den Spirituszeugnissen besaßen, blieb der Schankwirt der alleinige Verlustträger, dessen Einkommen sich nicht nur nicht valorisiert hat, sondern auf 10.15 Prozent des vorkriegszeitlichen zurückging. Dabei hatten die Schankwirte auch noch durch Maßnahmen zu leiden, die anderen Momenten entsprangen. Es wurde die Revision angeordnet, die noch heute im Zuge ist. Es wird der Nachweis der Staatsbürgererschaft gefordert von Leuten, die schon seit Jahrzehnten im Lande ansässig sind und hier Steuer zahlen.

Man betrachte weiter den Fall der Likörfabriken. Auch diese werden stark geschädigt, denn das Publikum kann unter den heutigen schmerzhaften Verhältnissen die Likör- und Kognakpreise, die infolge der übertrieben hohen Spirituspreise stark emporgeschwollen sind, nicht bezahlen. Die Likörfabrikanten sind beim Spirituseinkauf vollständig dem Kartell ausgeliefert, das diese Lage ausnützt, in einzelnen Fällen auch mißbraucht. Die Angelegenheit der sogenannten Reberje dürfte noch in Erinnerung sein. Die einzelnen Fabriken konnten nämlich vom Kartell nur so Spiritus erhalten, wenn sie sich durch Reberje verpflichteten, im Falle einer späteren Erhöhung der Spirituspreise die Differenz auch nachträglich zu bezahlen. Diese Sache rief seinerzeit große Entrüstung hervor. Es entstand auch ein Prozeß zwischen dem Kartell und der Reglevischen Kognakfabrik, der noch immer nicht ausgerollt ist. Ein großer Nachteil ist es auch für die Likörfabrikanten, daß das Kartell ihnen Spiritus dort ausfolgt, wo es ihm gefällt. Früher konnten alle Likörfabrikanten des Landes die erforderliche Spiritusmenge von den ihnen zunächst wohnenden Produzenten beschaffen. Heute kommt es vor, daß Zwad, Gottschlig oder Dietrich-Gottschlig viele hundert Kilometer weit nach dem Szabolcs Komitat zur Spiritusübernahme gehen müssen, auf der anderen Seite wieder einzelnen Szabolcser Likörfabriken Spiritus in der Nähe von Budapest angewiesen wird. Diese Mißstände sind natürlich mit großen Kosten verbunden, die die Gesamtheit belasten. Dabei ist es bekannt, daß die Raffinerien der kleineren landwirtschaftlichen Spiritusfabriken mit denen der großen industriellen Fabriken nicht identisch sind. Auch das Kartell weiß dies sehr wohl, hat es doch in einer Zirkularverordnung diese Produkte der landwirtschaftlichen Spiritusfabriken „gebrandmarkt“. Dennoch haben sie die erstklassigen Produkte dieser Art, noch durch mehrfache Raffinaden verbessert, nach dem Ausland exportiert und die Inlandfabriken, also auch das verbrauchende Publikum mit den sogenannten Kommerzprodukten schlechterer Qualität bedient. Sehr oft erhoben gerade die besseren Likörfabriken Klage darüber, daß sie den vom Kartell ihnen überwiesenen Spiritus einer neuerlichen Raffinade unterziehen mußten, weil sie infolge der von seiten des Publikums erhobenen Beschwerden diese Raffinaden, so wie sie ihnen vom Kartell geliefert wurden, zur Erzeugung von feineren Likören nicht verwenden können. Vergänglich kamen die Fabriken zum Kartell mit solchen Beschwerden. Dieses war nicht geneigt, die großen Kosten des neuerlichen Raffinierens zu tragen, die Kosten fielen zu Lasten der Likörfabriken, nicht so wie beim Export, wo mit dem heißesten Maße gemessen wurde.

In die schwierigste Lage hat jedoch das Kartell die seinem eigenen Verband angehörigen landwirtschaftlichen Spiritusfabriken gebracht. Die Folge ist, daß jährlich zehn bis vierzehn Fabriken nicht im Betrieb stehen, weil die Erzeugung infolge der schwachen Durchschnitts-

preise, die den Produzenten gewährt werden, sich nicht auszahlt. Diese Frage wie auch die der schweren Brandschädigung der Verbraucher verdient eine eingehende Erörterung.

Das UWB. meldet:

Einzelne Tageblätter bringen in Verbindung mit der Erhöhung der unter Konsumsteuer fallenden Spiritusproduktion pro 1924/1925 um 9000 Hektoliter die Nachricht, daß diese Erhöhung im Interesse der industriellen Spiritusbrennereien geschehen sei. Demgegenüber hat das UWB. von zuständiger Stelle die Ermächtigung zu der Erklärung erhalten, daß die Erhöhung des Produktionsrahmens — da diesbezüglich übrigens gesetzliche Vorbedingungen vorhanden sind — ausschließlich nur im Interesse der Schaffung eines Ersatzrahmens für die landwirtschaftlichen Brennereien und den Wünschen der Vertreter der landwirtschaftlichen Brennereien und in dem von diesen gewünschten Ausmaße entsprechend geschehen ist, und zwar darum, weil unter den heutigen Verhältnissen dies der einzige Weg war, um die auf nachträgliche Erhöhung des Kontingents aufstrebenden und die maßgebenden und mit schwerwiegenden Argumenten unterstützten Ansprüche nach Möglichkeit zu befriedigen. Von der Erhöhung des Kontingents um 9000 Hektoliter entfallen im Sinne der gesetzlichen Verfügungen zwei Drittel auf die landwirtschaftlichen und ein Drittel auf die industriellen Spiritusfabriken.

Das offiziöse Communiqué stammt offenbar aus dem Finanzministerium, dessen guten Willen wir keinen Augenblick bezweifeln. Weil wir davon überzeugt sind, daß dieses Ministerium die Interessen der Landwirt-

schaft vor Augen halten und auch die Interessen der Konsumenten wie des Fiskus schützen will, müssen wir wiederholt darauf verweisen, daß die alten Spiritusgesetze das Interesse der Landwirtschaft voranstellten und daß das System Werke die Spiritusproduktion in erster Reihe der Landwirtschaft schon im Interesse der Bodenverbesserung durch die Nebenprodukte zuweisen wollte. Es wurden deshalb die Kontingente der großindustriellen Fabriken von Jahr zu Jahr abgelöst und mehrere dieser Fabriken gingen auch ein. Das galt auch für die Leipzigerischen und Ledererischen Fabriken, deren Kontingente zu einem ansehnlichen Teil vor dem Kriege abgelöst wurden. Als nun größere Massen der Bevölkerung in den Krieg zogen, der Verbrauch an Spiritosen an der Front aber eine Vermehrung der Produktion notwendig machte, verschob sich das Hauptgewicht der Spiritusfabrikation auf die beiden großindustriellen Fabriken. Das Roland Hegebüschle Gesetz überließ es dann, daß das Kontingent dieser Fabriken auf 12.000 bis 13.000 Hektoliter herabgeschmolzen war und teilte ihnen 25 Prozent des konzeptionierten Jahresquantums zu. Wir glauben also, daß das Ministerium selbst im Interesse des früheren Zustandes bestrebt sein würde, die 9000 Hektoliter der unter Konsumsteuer fallenden Spiritusproduktion nicht zu zwei Dritteln, sondern ganz den landwirtschaftlichen Fabriken zuzuweisen, damit der frühere Zustand, der durch das Kartell zum Schaden der Landwirtschaft und der Konsumenten umgestürzt wurde, wenigstens einigermaßen schrittweise wieder angenähert wird.

### Die Haltung der ungarischen Fabriken gegenüber den ausländischen Kreditangeboten

Eine Unterredung mit Theodor Kende, Direktor des Landesvereins der Ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken

Das Beispiel der Rimamurány-Salgótarjánener Eisenwerks-A.G., der es gelungen ist, sich einen Kredit von mehreren Millionen Dollars auf dem amerikanischen Markte zu sichern, erweckt natürlich im ungarischen Wirtschaftsleben die Hoffnung, daß auch andere Großunternehmungen Auslandskapital heranziehen werden können. Wir haben uns betreffs der Kreditaussichten der ungarischen Industrie an den Leiter des Landesvereins der Ungarischen Eisenwerke und Maschinenfabriken Theodor Kende gewendet, von dem wir die nachfolgenden Informationen erhielten:

— Tatsache ist, daß die Dollarsummen, die von der amerikanischen Finanzwelt der Rimamurány-Salgótarjánener Eisenwerks-A.G. zufließen, auch vom Standpunkte der Gesamtheit der ungarischen Industrie eine große Bedeutung haben. Wir dürfen doch nicht vergessen, daß diese Transaktion eigentlich in organischem Zusammenhang mit den allgemeinen Kreditverhandlungen steht, die schon seit längerer Zeit zwischen dem ungarischen Wirtschaftsleben und den ausländischen Finanzgruppen im Gange sind. Es melden sich fast täglich ausländische Finanziers, die ihre materielle Hilfe unter gewissen Vorbedingungen ganz gerne den erstklassigen ungarischen Unternehmungen bieten möchten. Die Anträge kommen von den verschiedensten Seiten des Auslandes. Es stehen oft seriöse deutsche oder schweizerische Finanzinstitute im Vordergrund, hinter denen sich die eigentlichen fremden Geldgeber verbergen. In der überwiegenden Zahl der Fälle werden die Verhandlungen schon in dem Vorbereitungsstadium abgebrochen, weil die ausländischen Finanziers die Kapitalien ausdrücklich nur auf längere Zeit placieren wollen. Die ungarischen Fabriken

dagegen gehen vorläufig sehr ungern in eine Verpflichtung auf längerer Zeitdauer ein, denn die derzeitigen wirtschaftlichen Aussichten sind ganz chaotisch, so daß sich die Produktion in eine weitgehende Kalkulation nur mit großem Risiko einlassen kann.

— Das ausländische Kapital behandelt vorläufig oft Ungarn noch als ein exotisches Land, wo nicht genug Sicherungskaufeln zum Schutz der Anleihe summieren aufgestellt werden können. Demgegenüber können die ernstesten, wohlhabendsten ungarischen Unternehmungen sich nicht in jene Ideologie hineinfinden, die die fremden Kreditgeber vor Augen halten. Es werden sehr oft Kreditanträge gemacht, bei denen die Dauer der Rückzahlung mit 10 bis 20 Jahren festgestellt wird. Es werden auch die Zinssätze dementsprechend auf eine längere Zeit bestimmt. Es ist selbstverständlich, daß der vorsichtige Fabrikant seine Hände womöglich nicht auf längere Zeit gebunden wissen will, sondern eine gewisse Möglichkeit der Kündigung des Kredits wünscht. Die fremden Finanzgruppen, die die Gewährung der Kredite oft mit einer eigenen Emissionstätigkeit verbinden, möchten sich natürlich einen gewissen Zeitraum sichern, unter dem sie den Subordinanten der Obligationen versehen können. Diese Gegenstände der Interessen bringen es dann mit sich, daß die Kreditverhandlungen meistens bald abgebrochen werden. Die fremden Kapitalisten wissen vorläufig noch sehr wenig über die Beschaffenheit und Bedeutung der ungarischen Unternehmungen. Die ungarische Industrie nimmt vorläufig noch immer eine gewisse reservierte Haltung gegenüber den Auslandskapitalisten ein und hofft, daß sie Kredite zu weit günstigeren Bedingungen erhalten wird können.

### Krassin über die Befriedigung der französischen Gläubiger.

Paris, 22. Januar. Krassin empfing die Vertreter des Komitees der französischen Gläubiger und erklärte ihnen, daß die Sowjetregierung geneigt sei, die privaten Vorkriegsschulden innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu begleichen, aber nur unter der Bedingung, daß Rußland dafür mit Kapital zur Hebung seiner Wirtschaft versorgt wird. Die Zurückzahlung würde somit die Form annehmen, daß die Besitzer von russischen Bonds gemäß später festzustellendem Schlüssel Aktien gemischter französisch-russischer Gesellschaften erhalten, an deren Erträgen sie mit 50 bis 60 Prozent beteiligt wären, während der Rest vom Gewinn dem Sowjetstaate zufäme. Krassin betonte, die Kruppwerke erhielten für ihre Bereitwilligkeit, auf einen solchen Handel einzugehen, landwirtschaftliche Konzeptionen für 25 Jahre und der Wolff-Rongern ähnliche Vorteile für die Flüssigmachung von 5 Millionen Goldrubel an Rußland.

### Von der Börse.

Etwas freundlicher, aber geschäftlos.

Der heutige Kaffeetag ist vollständig glatt verlaufen. Das Gesamtverbreitete betrug zirka 100 Milliarden Kronen, Pendenzen kamen nicht vor. Der Effektenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung, doch konnte ein gewisser kleiner Anlauf zu einer freundlicheren Auffassung wahrgenommen werden, die, wenn auch nicht in gesteigerter Tätigkeit, immerhin aber darin zum Ausdruck gelangte, daß eine gewisse zureichendere Stimmung platzgriff und daß das Kursniveau der meisten in den Verkehr gelangten Aktien sich behaupten konnte oder geringe Erhöhungen verzeichnete und verhältnismäßig nur wenig und geringfügige Senkungen vorkamen. Lebhaft war das Geschäft nur in Roba-Aktien, die für die Kreditbank und die Brit.-Ung. Bank weiter gekauft werden, ferner in Salgó, Urkämpfer und einigen Mühlenaktien, für welche das Ausland Interesse zeigt. Im übrigen beschäftigt sich die Börse zumeist mit einigen, angeblich in der nächsten Zeit vor sich gehenden Änderungen in der Leitung dreier hervorragenden haupt-

städtischen Unternehmungen.

Auf dem Anlagemarkt hat der Verkehr fast vollständig aufgehört, respektive reduzierte sich auf das frühere bescheidene Maß, da die Spekulation, die sich dieses Gebietes einige Tage hindurch bemächtigt hatte, große Verluste erlitt und sich von dem Schauplatz wie-der zurückzog. Die vierprozentige Kriegsanleihe ist auf 1600 K. gesunken, die 5 1/2-prozentige auf 1350 K. und diese Kurse blieben vorläufig stabil. Gesucht sind bloß Kommerzialschuldenscheine, und zwar die unbesetzten Titres mit 45.000 K., die verlossten mit 16.000 K.

Der Geldmarkt weist ebenfalls nur ganz geringe Tätigkeit auf, die Sätze bewegen sich zwischen 1/2 bis 3/4 Prozent.

Die Kursaufbesserungen betragen (in tausend Kronen) für Realitäten 3, Ung.-Franz. Pfef. 10, Vorjeder Mühle 3, Budapest 2, Hungaria 3, Viktoria 4 1/2, Beosiner 25, Salgó 8, Neufister 5, Urförder 17, Südbahn 5, Adria 30, Bur 8, Roba 4, Gas 15, Stiblicht 10, Auer 25, Ezeq. Haus 10, Abge- schrieben waren Ung. Kredit 3, Vaterl. Spark. 50, Ung. Pfef. 100, Hüften 8, Magnesit 100, Kohlen 75, Waffen 15, Ganz 40, Ganz-Elekt. 30, Stahl 10, Na 15, Raffiner 60, Zabolauer 4, Stadtbahn 4, Juder 65, Zinner 60, Goldberger 8, Spodum 4, Kunstböden 6, Kabel 100 usw.

An der Nachbörse zeigte sich bloß für Roba fort-gesetztes Interesse, in den übrigen Effekten ruhte das Geschäft fast gänzlich und bröckelten die Kurse mächtig ab. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 480, Oester. Kredit 178, Allg. Spark. 127. Bergwerke: Salgó 548, Kohlen 3220, Urförder 297. Eisenwerke: Rima 137-138, Ganz 3195, Waffen 1000, Nisarsaer 63. Verkehr: Roba 196, Bur 130, Trut 155, Süd- bahn 69. Diverse: Georgia 382, Juder 2400, Bóni 71, Gummi 240, Telefon 116, Kunstböden 126, Jute 165, Phöbus 90 1/2, Rattum 91, Aktienbier 360, Ofa 540, Slavonia 69, Budapest Mühle 133, Viktoria 287.

Vom Getreidemarkt.

Ruhig, wenig Geschäft.

Angesichts des Umstandes, daß aus Chicago um 2 Cents niedrigere Kurse gemeldet wurden, verkehrte auch der hiesige Markt in ruhigerer Haltung. Das Aus-gebot hat wohl nicht zugenommen, doch konnten die Mühlen die zur Ausbickung gelangten geringen Quanti-täten Weizen mit 6100 K. frachtfrei hier an sich bringen. 76 Kq. Esomgrader Probenz ergabte 6050 K. ab Station. Roggen notierte 4850-4900 K. frachtfrei hier, doch entwidelte sich ebenfalls nur ein gering-füßiges Geschäft. Mais blieb unverändert fest und erzielte prompte Ware 3050 K., per Februar 3100 K. frachtfrei hier. Gerste und Hafer unverändert. Weißbohnen 4300 K. ab Station. Hirse 2700 bis 2750 K. frachtfrei hier.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest-er Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen ver-merkt: Weizen, Theiß, 76 Kq. 595.000 bis 597.500, 77 Kq. 602.500 bis 605.000, 78 Kq. 607.500 bis 610.000, Komitat Fejer, 76 Kq. 592.500 bis 595.000, 77 Kq. 600.000 bis 602.500, 78 Kq. 605.000 bis 607.500, Roggen 490.000 bis 495.000, Futtergerste 400.000 bis 420.000, Braugerste 490.000 bis 515.000, Hafer 415.000 bis 430.000, Mais 290.000 bis 295.000, Kleie 252.500 bis 255.000, Hirse 265.000 bis 275.000, alles Parität Budapest.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Aus der heute hier vorliegenden Londoner Kursdepesche kann die interessante Tatsache konstatiert werden, daß die ungarische Krone in London höher be-wertet wird als die österreichische. Wäh-rend nämlich für 1 englisches Pfund an der Londoner Börse 338.500 österreichische Kronen bezahlt werden müssen, notiert das Pfund in ungarischen Kronen 335.000, das heißt um 3000 Kronen günstiger. Auf den übrigen Märkten blieb die Ungarkrone heute voll-ständig stabil. Weiter gebessert hat sich die Londoner Devisen in Zürich von 2480 auf 2483 1/2, auch Wei-land notiert um 20, Paris um 6 und Wien um 30 Punkte erhöht, während der Dollar sich um 37 1/2, Prag um 5 und Belgrad um 15 Punkte ab-schwächte. Die ungarische Nationalbank- leiste heute den Kurs der folgenden fremden Zah-lungsmittel herab: Tschechoskone 11, Dinar 26, Lei-5, Schweizer Franc 40, Dollar um 240 Punkte und er-höhte den Kurs der Lire um 33 und des Franc um 11 Punkte.

(Die ungarischen 20 Kronen-Goldstücke.) Am heutigen Börsenverkehr trat gegen Mittag ein plötz-licher Umschwung in der bis dahin festen Tendenz für die ungarischen 20 Kronen-Goldstücke ein. Es verbreitete sich nämlich die Meldung, daß der Handelsminis-ter die Direktion der ungarischen Staats- bahnen angewiesen habe, von morgen an auch die österreichischen 20 Kronen-Goldstücke als Zahlung anzunehmen und keinen Unter-

schied mehr zwischen ungarisch und österreichisch ge-prägten Münzen zu machen. Der Kurs der ungarischen 20 Kronen-Goldstücke sank darauf von 330.000 auf 320.000 K. zurück, während sich jener der österreichischen von 300.000 auf 308.000 K. erhöhte. Ob die Meldung den Tatsachen entspricht, läßt sich vorläufig nicht kon-trollieren.

(Versteigerung ungarischer Eisenbahnaktien in Paris.) Wie aus Paris gemeldet wird, läßt die Re- parationskommission am 13. Februar hier 915.686 Aktien von 32 ungarischen und österreichischen Eisenbahngesellschaften versteigern. Diese Titres wurden der Kommission auf Grund des Friedens von Versailles ausgeteilt.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Nach einer Londoner Meldung jagte der Finanzmann War-burg, in der nahen Zukunft werde Gold auch das europäische Papiergeld ersetzt haben. Seines Erachtens erwarteten die amerikanischen Ban- kiers mit Recht, daß die heilende Wirkung des Dawes- planes sich allmählich von einem europäischen Lande zum anderen ausbreiten werde. Die Zeit wilder Schwän- gungen der Wechselkurse nähere sich ihrem Ende. — Wie aus Paris telegraphiert wird, wurde der Kam- mer heute ein Antrag zur Kontrolle der Ban- ken unterbreitet. Dieser Kontrolle sollen auch die aus- ländischen Banken in Frankreich unterliegen. — Aus London wird telegraphiert: Der Vorsitzende der Barclays Bank, Goodenough, erklärte gestern in einer Rede, alles weise darauf hin, daß London bald wieder ein freier Goldmarkt sein werde. Dies würde die sicherste Garantie für die Stabilität der Welt und für ein allseitiges Vertrauen sein, die die beiden Vorbedingungen für die Blüte des Handels seien. — Seit dem 1. Januar sind von den Ver- einigten Staaten bereits mehr als für 35 Mil- lionen Dollar Gold verschifft worden. Man rech- net in New Yorker Bankkreisen damit, daß der Gold- verband noch bis Ende dieses Monats einen Betrag von rund 100 Millionen erreichen wird.

(Die Beziehungen der Getreideagenten.) Wir haben berichtet, daß die Getreide-Effektivagenten gegen den § 4 des Entwurfes der neuen Börsenregeln Stellung nahmen, welcher die Agenten verpflichten würde, bei Verkäufen die Garantie zu übernehmen. Unter Führung des Börsen- rats Julius Wina sprach heute eine aus mehr als fünfzig Mitgliedern bestehende Abordnung der Effektiv-Agenten bei dem Börsenpräsidenten Karl v. Bégh vor, um ihn um Befreiung der den Effektiv-Agenten drohenden Gefahr zu ersuchen. Präsident Bégh herabließ die Deputation mit dem Hinweis darauf, daß es sich vorerst bloß um einen Re- zessentscheidungsfall handelt, zu dem noch nicht einmal der Dis- kretionsschluß und noch viel weniger der Börsenrat sel- ber Stellung genommen habe. Er seinerseits werde alles aufbieten, damit die neuen Klauseln der gerechten Sache der Effektiv-Agenten Rechnung tragen. Der Vizepräsident des Vereins der Effektiv-Agenten Wolganga Kósa brachte sodann den Umstand zur Sprache, daß die ungar- ischen Agenten zu den Börsenverhandlungen in Oester- reich, Jugoslawien und der Tschechoslowakei nicht zugelassen werden, während Agenten von österreichischer, jugoslawo- nischer oder jugoslawischer Zugehörigkeit an der Budapest- er Börse nicht nur freien Zugang haben, sondern hier auch großen Anteil an der Geschäftsabwicklung nehmen. Präsi- dent Bégh gab auch diesbezüglich beruhigende Versiche- rungen und stellte die dringliche Behebung dieses Uebel- standes in Aussicht.

(Die Frage des Zwangsausgleichsverfahrens.) Die Innenhandelssektion der Budapest-er Handels- und Gewerbe-kammer hielt gestern unter dem Vorsitz Dr. Emerich Strassers eine Sitzung, in welcher die Frage des Zwangsausgleichsverfahrens außerhalb des Konkurses zur Verhandlung gelangte. Sekretär Dr. Dezider Kemény führte aus, daß es im Interesse der Verhinderung von Mißbräuchen notwendig sei, eine gewisse Minimalquote festzustellen, unter welcher ein Ausgleichsantrag nicht gestellt werden dürfe. Sigmond Katter bemängelte das langwierige gerichtliche Ver- fahren. Dr. Emerich Weißberger befragte ebenfalls die Minimalquote, während Dr. Josef Krámer dagegen Stellung nimmt, weil eine solche häufig für die Gläubiger schädlich sein könnte. Nachdem sich Dr. Leopold Gips und Karl Eppinger für, Dr. Johann Kurbáhy und Dr. Salomon Bedwegen die Minimalquote aussprachen, wurde auf Antrag des Vorsitzenden ein engeres Komitee ernannt, das das Ergebnis der Konferenz dem Plenum der Kammer unterbreiten wird.

(Ueber die Schwierigkeiten der Rex Lloyd-A.-G.) haben wir bereits berichtet. Wie jetzt bekannt wird, sol- len die ungedeckten Passiven des Rex Lloyd drei Mil- liarden Kronen betragen. Einen nicht geringen Posten der Passiven bilden sogenannte Gefälligkeitswechsel, deren Einlösung für einige bekannte Großhändler und Unternehmungen von kritischen Folgen werden könnte. Die Sanierung des Rex Lloyd ist sachverständigen Mei- nungen gemäß nur so möglich, wenn die Direktionsräte und die Hauptaktionäre anderthalb Milliarden Kronen Passiven übernehmen, anderthalb Milliarden aber von der Geldinstitutenzentrale vorgestreckt würden.

(Eine neue Art der Einhebung der Umfah- steuer.) Die Landes-Gewerbe-partei hielt ges- tern unter dem Vorsitz Johann Bittners in der Handelskammer eine Sitzung, in der Stefan Kom- los ein neues Projekt der Einhebung der Umfah- steuern vorlegte. Die Basis des neuen Systems ist die, daß bei der Bemessung der Umfahsteuer das Material von der Arbeit vollständig getrennt werde. Das Mate-

rial wäre in allen Phasen seiner Umgestaltung mit der Umfahsteuer zu belasten, so daß, bis die Ware fertig- gestellt wird, bei der Uebernahme schon die ganze Um- fahsteuer darin enthalten ist. Die Klassifizierung der verschiedenen Umfahsteuern hätte nach gewissen Schließ- selt zu erfolgen und würden schließlich nur eine ein- malige Umfahsteuer ergeben. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und beschlossen, den- selben allen Branchen zur Begutachtung vorzulegen.

(Eine Urlaubsreise Simon v. Krauß.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Die heutige Nummer der Zeitschrift „Die Börse“ bringt die Mitteilung, daß der Präsident der British-Ungarischen Bank, Herr Simon v. Krauß, einen längeren Erholungs- urlaub angetreten hat.

(Syndikatsläufe in Roba-Aktien.) Die Aktien der Roba-A.-G. standen heute im Vordergrund des Börsenverkehrs. Den sich hier und da meldenden Reas- sierungsbestrebungen wurde durch weitere Käufe des Syndikats entgegengetreten. Besonders nahm die Firma Munk u. Davidsohn heute größere Pakete von den Roba-Aktien im Auftrage des Syndi- kats auf.

(Starkes Abdrödeln des Kurzes der Zabolauer Aktien.) Seitdem die Ausfichten betreffs der raschen Behebung der Schwierigkeiten der Zabolauer Fort- industrie-A.-G. sich verschlechtert haben, weist der Kurs der Aktien dieser Gesellschaft einen auffallenden Rückgang auf. Heute wurden die Effekten dieser Unter- nehmung mit einem Kurse von 26.000 K. notiert, was starkes Aufsehen hervorrief.

(Schlechter Stand der Saaten in der Slowakei.) Aus Prag wird telegraphiert: Nach dem Prager Tagblatt ist der Stand der Wintersaaten in der Slowakei, insbesondere von Weizen und Rog- gen, katastrophal, da Mäuse in noch nie dagewesener Menge die Slowakei heimgesucht und die Wintersaaten fast vernichtet haben. Die bisher gemeldeten Schäden werden nach den bisherigen sehrmäßigen Schätzungen mit 500 Millionen Kronen beziffert.

(Zunehmende Geschäftigkeit in Oesterreich.) Aus Wien wird gemeldet: Die österreichischen Banken beschäftigten sich zurzeit intensiv mit der Vermittlung amerikanischer und englischer Kredite für die österreichische Industrie. In der letzten Zeit sind zahlreiche wertvolle Abmachungen getroffen worden, die es ermöglichen, den österreichischen Industriekreisen große Kapitalien zu einem mäßigen Zinssatz zur Verfügung zu stellen. Eine große Reihe Industrie- unter- und Aktiengesellschaften in Oesterreich hat in der letzten Zeit bereits große Kredite aus Amerika und aus England erhalten, wodurch der Geldbedarf rapid zund- gegangen ist. Auch die heimischen Kreditquellen ver- fügen seit Beginn dieses Jahres über sehr bedeutende und stetig zunehmende Barreserven. Zurzeit ist Geld zu Reponzwecken und im Privateskontro zu 10 Prozent zu erhalten.

(Der türkische Gesandte in Berlin bei Krupp.) Aus Paris meldet La Presse-Associée: Aus Ungara wird geschrieben, daß der türkische Gesandte in Berlin Dr. Samih Pascha auf Befehl seiner Regierung eine Rundreise nach der Ruhr unternommen hat. Ein Attache des türkischen Handelsministeriums begleitete ihn. Er hat eingehend die Kruppischen Werke besichtigt und die Docks und Lager von Duisburg besucht. Die türkische Regierung beabsichtigt, bei Krupp große Bestellungen zu machen. Bei Gelegenheit des Besuchs wurde in den Kruppischen Werken ein großer Empfang veranstaltet, bei welchem der Gesandte eine viel bemerkte Rede hielt, in der er ausführte, daß die Türkei das größte und ausgedehnt- ste Arbeitsfeld für die deutsche Unternehmungskraft darstelle, die der Sympathien sicher sein könne, die man Deutschland in der Türkei bewahrt habe.

(Der Verkauf der Hammer-Brotwerke.) Aus Wien wird telegraphiert: Die Wiener Allge- meine Zeitung schreibt: Der Vertreter der holl- ländischen Gruppe, die sich für den Ankauf der Ham- mer-Brotwerke interessiert, wurde im Laufe des gestrigen Tages vom Generalkonmissar Dr. Zim- mermann empfangen. Dr. Zimmermann erstellte dem holländischen Finanzmann verschiedene Aufklärun- gen über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Oester- reich. Die Verhandlungen, die wegen des Ankaufes der Hammer-Brotwerke durch die holländische Gruppe ge- führt werden, nehmen einen glatten Verlauf und sie dürften in den nächsten Tagen zum Abschluß ge- langen.

(Warnung über den europäischen Geldmarkt.) Aus London telegraphiert man: Nach einer New- yorker Meldung jagte der Finanzmann Paul War- burg: In der nahen Zukunft werde Gold auch das europäische Papiergeld ersetzt haben. Seines Erachtens erwarteten die amerikanischen Bankiers mit Recht, daß die heilende Wirkung des Dawes-Planes sich allmählich von einem europäischen Lande zum anderen ausbreiten werde. Die Zeit wilder Schwankungen der Wechselkurse nähert sich ihrem Ende. Das Pfund Sterling wird bald seine Goldbasis erreicht haben und die Währungen der anderen Länder würden folgen.

(Der Verkehr mit der Tschechoslowakei.) Aus Prag wird gemeldet: Wie das Prager Tag- blatt meldet, werden in Zukunft Dauerverisa für un- garische Kaufleute und Gewerbetreibende, die Mitglie-

Table with multiple columns listing various financial and market data, including exchange rates, interest rates, and commodity prices. The table is organized into sections such as 'Bank', 'Sparkasse', 'Asseku', 'Verkehrsunter', and 'Holzindustrie'.

der der Ungarisch-Tschechoslovakischen Kammer sind, erstellt. Auch eine Erleichterung des Reiseverkehrs, der Zoll- und Visadurchsicht steht bevor. Zum Beleben des Arbitrageverkehrs will sich die Budapest Börse mit den Börsen in Prag und in Preßburg mit einem eigenen Draht verbinden. Den Vorschlag arbeiten der Ungarische Bankenverband und der Verband der Ungarischen Effektenhändler aus. Der Trianoner Vertrag hat zwischen Ungarn und der Tschechoslovakie ein internationales Schiedsgericht vorgegeben, das im Haag seinen Sitz hat und das jetzt die Schiedsungen ausarbeitet, um die Arbeit im Mai zu beginnen. Dem Gericht unterstehen namentlich Fälle von strittigem Bodenbesitz, aber auch alle kommerziellen und geldlichen Streitpunkte. Dieses Verfahren ist sehr teuer, schon die Eingabe verpflichtet zu 150 holl. Gulden Spesenvorschuß, nicht gerechnet die Verrichtung durch den Anwalt; auch währt es unbrauchbar lange. Daher werden sich die Handelskammern in Prag und in Budapest an ihre Regierungen mit dem Ersuchen wenden, den handelswirtschaftlichen und den finanziellen Teil von der Zuständigkeit des Haager Gerichtshofes wieder auszunehmen und ein zwischenstaatliches Schiedsgericht aufzustellen, das sich mit diesen Fragen ebenso rechtmäßig befassen kann.

**(Amerikanischer Kredit für oberösterreichische Sparkassen.)** Aus Wien telegraphiert man: Wie das Neue Wiener Journal aus Linz berichtet, schweben Verhandlungen seit längerer Zeit wegen Gewährung eines amerikanischen Kredits an die Wirtschaftsbereinigung der oberösterreichischen und Salzburger Sparkassen. Als Ausmaß des Kredits ist ein Betrag von einer Million Dollar in Aussicht genommen und es ist beabsichtigt, daß als Treuhänderin des Kredits die Bankanstalt der Ersten Oesterreichischen Sparkasse fungieren soll.

**(Die Zuderproduktion Belgiens.)** Aus Brüssel wird telegraphiert: Nach der Libre Belge hat die Regierung in Anbetracht der Tatsache, daß die Zuderproduktion Belgiens in diesem Jahre 30 Prozent höher als im vergangenen ist, die zur Ausfuhr zugelassene Menge von Zucker auf 50-60 Prozent festgesetzt.

**(Vom amerikanischen Finanzmarkt.)** Aus New York wird gemeldet: Gestern wurde Gold im Werte von 100,000 Dollar, mit der Bestimmung nach London, eingeschifft. Weiters schickte die Firma Morgan

Gold im Werte von 2 1/2 Millionen nach Deutschland. Die Pennsylvania Railway machte eine Bestellung auf 100,000 Tonnen Stahlbahnen. Die Firma M. J. Lisman unterhandelt jetzt zwecks eines der Rimamurány-Salgótárjaner Eisenwerks-A-G. zu gewährenden Kredits von 5-10 Millionen Dollar. Eine unter Führung der Firma Ames Emerich and Co. stehende Interessentengruppe hat der Stadt Saarbrücken siebenprozentige Goldobligationen im Werte von 3 Millionen Dollar angeboten, und zwar für die Dauer von zehn Jahren zu einem Emissionskurs von 96 Prozent.

**(Lieferungen für die staatliche Polizei.)** Der Minister des Innern hat für die Lieferung von zirka 70 Fahrrädern für die staatliche Polizei eine Offertverhandlung ausgeschrieben. Die geschlossenen Offerte sind bis 6. Februar 12 Uhr mittags beim Leiter der Polizeiorganisationssektion dieses Ministeriums einzureichen. Der Lieferungsstermin läuft am 1. April ab. Für die Lieferung von ungefähr 8000 Paar weißen Trikothandschuhen für die Polizeimannschaft werden schriftliche Offerte bis 5. Februar 12 Uhr mittags beim Leiter der obengenannten Sektion entgegengenommen. Den Offerten ist auch ein Paar Musterhandschuhe beizufügen. Lieferungsstermin 1. März.

**(Die neueste Nummer des Pesti Közlöny)** beginnt eine Aktion im Interesse der Wiederaufrichtung der hiesigen Börse und bringt außerdem interessante Nachrichten über Dividenden, über Transaktionen bei einer Reihe von Industrieunternehmungen z. Einzeln Nummer 5000 K.

**Ämtliche Kurse der Ung. Nationalbank.**

22. Januar.  
(Schlusskurse.)

Jestere Kronen	1.0175-1.0225	Belgische Frank	3824-3852
Mark (Billionen)	13945-11035	Schweizer Frank	1375-1385
Tschechische Krone	2183-2155	Englische Pfund	34400-34700
Dinar	1144-1164	Dollar	7150-7210
Lira	509-515	Holländ. Gulden	2830-2900
Lei	375-377	Dänische Krone	1215-1245
Polnische Zloty	13760-13800	Schwed. Kronen	1915-1915
Lire	2352-2382	Norweg. Kronen	1030-1030
Frank. Frank	3907-3927	Napoleon	—

**Distinguierte Dame sucht bei vornehmer Familie schön möbliertes Zimmer**  
mit Küchenbenützung. Zuschriften unter „Absolut rein 584“ an die Exp. dieses Blattes. 15384

**Kurstabelle.**

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schluszkurs, IV. Schluszkurs vom 21. Januar in Tausenden Kronen.

Banks:				Druckerei-Unternehm.				Königsbier				
I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	
Ung. Kredit	488	481	482	485	Ligum	8.7	8.2	8.7	Bilg. Brauer	—	—	—
W. Kredit	1100	1115	1108	1108	Kredit Holz	—	—	—	Kranz Spir.	—	—	650
Ung. Bank	178	180	179	178	U.-Am. Holz	—	—	15.5	Pannotta Bier	—	—	57
Anglobank	39	39	39	39	Ung. Waldind.	2	2.2	1.8	Gemesv Bier	—	—	17
Ung. Bank	64	66	64	65	U.-Waldbes.	—	—	81				
Ung. Bank	20	20	20	20	Ung. Lloyd	20	20	20				
Ung. Bank	133	135	133	133	Malomsky	8	8	8				
Ung. Bank	6	6	6	6	National-Holz	500	495	500				
Ung. Bank	65	62	62	63	Licht	2.1	2.4	2.2				
Ung. Bank	58	56	56	57	Os (Zürich)	560	555	555				
Ung. Bank	237	225	232	234	Rizbanay	50	74	50				
Ung. Bank	25	26	25	25	Slavonia	67	70	67				
Ung. Bank	69	70	69	68	Thék	60	—	60				
Ung. Bank	1.95	1.8	1.8	1.8	Union Nasic.	3000	3050	3035				
Ung. Bank	4	4	4	4	Viktoria Möb.	2	2.2	2.1				
Ung. Bank	252	234	233	230	Zabolac	28	28	27.5				
Ung. Bank	21	21	21	21	Zenta-Rosk.	145	—	145				
Ung. Bank	37	40	40	37								
Ung. Bank	21	21	21	21								
Ung. Bank	25	23	23	24								
Ung. Bank	19	19	19	19								
Ung. Bank	5	5.1	5	5								
Ung. Bank	7.5	7.5	7.5	7.5								
Ung. Bank	27	26.5	27	26.5								
Ung. Bank	122	123	124	121								
Ung. Bank	1.1	1.1	1.1	1.15								
Ung. Bank	—	—	—	—								
Ung. Bank	15	15.2	15.3	14								
Ung. Bank	24	22	24	24								

**Devisenkurs.**

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Schluss	Nachmittag
Budapest	0.9880	1.006-22	0.047 1/2	0.0072	0.0072
Berlin	16300	—	810.35	123.50	123.50
Wien	—	0.005920	0.0480 1/2	0.0073 1/2	0.0073 1/2
Oester. Bankn.	—	0.005-35	0.0480	—	—
Warschau	19630	—	50.65	100	100
Bukarest	872	—	2.21	2.75	2.75
Sophia	514	—	3.65 1/2	3.75	3.75
Belgrad	1165	—	6.3	8.50	8.40
Prag	2132	—	12.58	15.54	15.55
Mailand	3897	—	17.86	21.4 1/2	21.4 1/2
Paris	3348	—	23.74	28.10	28.10 1/2
Brüssel	35-0	—	21.92	25.30	25.30
London	340500	2010.70	163.25	24.4	24.3 1/2
New York	71080	—	420	518.50	518.3 1/2
Amsterdam	25720	—	169.48	209.50	209.45
Kopenhagen	1260	—	74.85	92.25	92.25
Stockholm	19250	—	113.18	137.75	139.35
Christiania	10400	—	64	79.25	79.25
Madrid	10000	—	59.65	73.75	73.75
Zürich	13705	—	80.93	—	—

Wien, 22. Januar. Ungarische Krone 0.9720 G., 0.9840 W., Budapest Devisen 0.9820 G., 0.99 — W.

Zagreb, 22. Januar. Budapest 0.0865, Wien 0.0870, Berlin —, Prag 185 —, Sofia —, Bukarest —.

**Auswärtige Börsen.**

**Wien, 22. Januar.** Die Effektenbörse eröffnete mäßig, der Verkehr war in den meisten Werten minimal. In der Kaulisse war nur in Brünner Maschinenfabrik und Rima ein lebhaftes Geschäft, Zibno, Felsen und einige Bauunternehmungen erlitten infolge Realisationen große Preisverluste. Das Geschäft konnte sich auch später nicht beleben. In der Kaulisse war die Tendenz behauptet, Schlüsse kamen selten vor. Die Zahl der ohne Notierung gebliebenen Papiere war sehr groß. Die Geschäftslage hielt bis zum Schlusse an. Kurz vor Schluß zeigte sich für Donau-Saba-Adria-Bahn bei steigenden Kursen lebhaftere Nachfrage. Der Anlagemarkt war fest.

**Berlin, 22. Januar.** Die Effektenbörse eröffnete mäßig. Auf den meisten Gebieten herrschte Geschäftslage, nur in ausländischen Renten war lebhafter Verkehr, besonders österreichische und ungarische Renten waren gesucht. Die Besserung der letzteren hat auch die böhmischen Bahnen erhöht. Auch Anatolier und Wazedonier gewannen 1 Prozent. Am Aktienmarkt besserten sich bei lebhaftem Geschäft Berliner Handelsgesellschaft und Reichsbank. Auf den übrigen Märkten waren die Preisveränderungen minimal und zumeist noch unten, überall war Realisationsneigung bemerkbar, was sich auch auf die Favoritenwerte erstreckte. Tagesgeld 8-12, Monatsgeld 9-12 Prozent Ia, Privatdiskont 8 Prozent.

**Die Warenmärkte.**

**Reihort, 21. Januar.** Nordamerikanische middling loco 24, per Januar 23.46, per März 23.71, per April 23.87, per Mai 24.03, per Juli 24.25, per August 24, per September 24.10, per Oktober 23.90, per Dezember 23.82 Cent per 24.10, per Oktober 23.90, per Dezember 23.82 Cent

**Reihort, 21. Januar.** Kaffee Santos 4 loco 28.25 (umgerechnet auf Hgr.: 62.29), Rio 7 loco 23.50, per Januar 21.75, per März 20.75, per Mai 19.62, per Juli 18.75, per September 17.95; Zucker Ruba prompt 4.65, per Januar 2.91, per März 2.79, per Mai 2.91, per Juli 3.05 Cent per libra.

**Reihort, 21. Januar.** (Privat-Telegramm.) Roter Winterweizen loco 216.5 (am 20. d. 218.5), harter Winterweizen loco 201 (203.5). Mais, Western, loco 146.25 (149). Mehl, Spring Wheat Clear 8.60-9.10 (8.5-9), Fracht nach England 2 sh 9 p (2 sh 9 p), nach dem Kontinent 13 Cent.

**Budapester Schlachtwiechmarkt vom 22. Januar.** (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 772, unerkauft 53 Stück. Preisnotierungen: Ochsen Ia 14,000-18,500, IIa 9000 bis 13,000, IIIa 7000-8000; Rüh Ia 13,000-16,000, IIa 8000 bis 12,000, IIIa 6000-7000; Stiere Ia 13,500-15,000, IIa 10,000-13,000; und minderes Vieh 3000-5500; Büffel 6500-9500; Kälber 21,000-22,000; Jungvieh 8000-13,000. Der Markt war infolge großen Auftriebes äußerst flau. Die Preise sind um 1000 K. pro Kilogramm gesunken.

**Budapester Stechviehmarkt vom 22. Januar.** (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Lebende Schweine. Auftrieb 1030, unerkauft 210 Stück. Preisnotierungen: Herrschaftsschweine Ia 24,000-25,000; Bauernschweine 23,000-24,000; mindere 20,000-22,000; alte 21,000-22,500. Der Markt war lebhafter. Gestochene Provinzschweine Ia 25,000-26,000, IIa 24,000-25,000, IIIa 22,000-23,000; Schweinefleisch 25,000-26,000; Rindfleisch Ia 17,000-19,000, IIa 11,000-14,000, IIIa 6000-8000; gestochene Kälber 23,000-33,000; Zwitter 16,000-20,000 bei unuellem Absatz. Tendenz mittelmäßig.

Chefredakteur: Dr. Josef Strasser.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlik.  
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.-G.  
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs.  
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.-G.  
Verantwortlich: Géza Schmidek.

